Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 80 (2010)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Juni/Juli 2010 Doppelnummer 6/7

die neue schulpraxis

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH–8090 Zürich

Erlebnispädagogik
– gemeinsam statt einsam!

Unterrichtsvorschlag
Musik tut gut

Schule + Computer
iPhone im Unterricht

Schnipselseiten
Der erste Schultag

Französisch – bereit für die Oberstufe?

Französisch-Wortschatz zu Envol 6 (Auflage 2008)

- Enthält den gesamten Lernwortschatz des Jahrgangs
- Total 58 Karteien mit 1823 Karten
- Unterteilt nach Unités und Themen für portioniertes Lernen (Beisp.: Unité 14, S. 48)
- Mit Ergänzungs- und **Repetitionskarteien** für die Oberstufe
- Alle Karteiinhalte liegen auch als kopierbereite Drucklisten vor (127)
- Hybrid: für Macintosh und Windows

www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag plus AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern
Tel. 031 380 52 80; www.schulverlag.ch

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m ü. M., ab Fr. 11.00

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m ü. M., ab Fr. 11.00

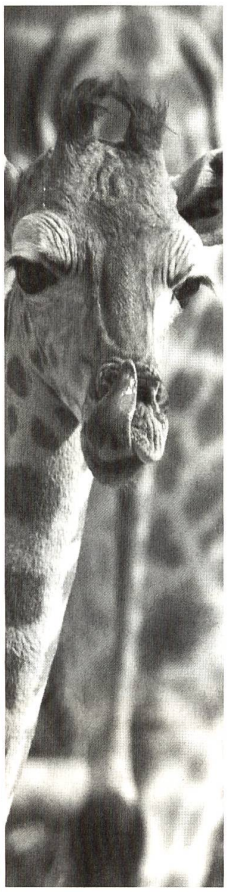
Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6004 Luzern, Telefon 041/410 91 39, www.kolping.ch

Mehr Bewegung im Unterricht – lernen im Gleichgewicht!

Diese Fusswippe ermöglicht es, lernwirksame Bewegung in den Unterricht zu bringen. Balancierendes Lernen fördert Konzentration, Gedächtnis, Motivation, Selbstkontrolle und Leistungswillen in allen Altersstufen, auch bei AD(H)S.

Infos und Bestellung:
www.merkmal.ch

Merkmal!
Schule in Baden



KNIES KINDERZOO

Speziell
- Wal mit Wasserspiel
- Giraffen hautnah
- Abenteuer-Spielplatz
- Tierpatenschaften
- Restaurant-Terrassen

Auf Anmeldung
- Elefanten-Tagwache
- Affen-Frühstück
- Führungen
- Abendspaziergang
- Soirée Elefantös

Attraktionen
- Seelöwen-Vorführungen
- Elefanten-, Pony-, Kamelreiten
- Elefantenbad
- Kamel-, Elefanten-fütterung
- Rösslitram-Fahrten
- Kindergeburtstage

Preise
- Kinder ab 4 Jahren: CHF 5.00
- Geburtstagskinder: Gratis-Eintritt
- Erwachsene ab 16 Jahren: CHF 12.00
- Gruppen ab 10 Personen: CHF 8.00/CHF 4.00

Öffnungszeiten
6. März bis 31. Oktober 2010
Täglich ab 9.00 Uhr
(Sonn- u. Feiertage geöffnet)
Oberseestrasse, 8640 Rapperswil
Telefon +41 55 220 67 60
www.knieskinderzoo.ch
Parkplätze/Bushaltestelle direkt vor dem Zoo

Domaine de Monteret

St-Cergue (VD) 1047 m – 40 Min. von Genf und Lausanne
Ideal für Ihr Schullager
Monteret I (Schloss) 49 Betten / Monteret II (Neubau) 50 Betten
& neuer Saal im Anbau von M II (130 m² – 100 Pers.) – Selbstkocher
Überwältigende Aussicht auf den Genfer See und Alpenkette
Viel Raum – Spielplätze – Bahnhof in der Nähe – Autozufahrt bis Haus
Vielseitige Aktivitäten- und Besichtigungsmöglichkeiten – Attraktive Preise
Sekretariat: Tel./Fax 022 756 16 72 (Mo–Fr 9–12 Uhr) www.monteret.ch

Roland Hächler, Freischaffender Lehrer und Künstler, 5742 Kölliken

Malen mit selber hergestellten Natur- und Erdfarben

5.–9. Juli, 12.–16. Juli, 19.–23. Juli 2010
Fr. 750.– (inkl. Material und Mittagessen)

Tel.: 079 702 56 02 www.rolandhaechler.ch info@rolandhaechler.ch

Christina Liner
dipl. Psychomotoriktherapeutin EDK

Schreibaufbau unterstützen - Zeichnungsentwicklung fördern
für Kindergarten, Grund- und Basisstufe
neun Lektionen und eine Werkstatt in Bild und Text
von der Grob- über die Fein- zur Grafomotorik
mit Schwerpunkten in verschiedenen Wahrnehmungsbereichen,
den Basisfunktionen der Grafomotorik und der Sozialkompetenz

buchbestellung@fineliner.ch Sfr 40 / € 28

Editorial/Inhalt

Titelbild

Erlebnispädagogik ist keine Kuschelpädagogik! Diese Methode fordert und fördert alle Beteiligten und schweisst die Klasse zusammen, was zuweilen harte Arbeit ist. Nebst dem Artikel in dieser Ausgabe lohnt es sich, den Bericht zum gleichen Thema in «die neue schulpraxis auf Reisen 2010» zu lesen.

Eine Geschichte für die Sommerferien

Andi Zollinger a.zollinger@schulpraxis.ch

Ein berühmter Professor beginnt sein Referat zum Thema «Zeitmanagement» vor hochrangigen Kaderleuten wie folgt: «Wir werden ein Experiment machen.» Er stellt ein grosses Glasgefäss auf den Tisch, legt bis zum Rand faustdicke Steine hinein und fragt: «Ist das Glas voll?» Alle nicken. Er hält kurz inne und doppelt nach: «Wirklich?» Danach nimmt er einen Behälter mit Kies hervor und kippt ihn ins Glas. Der Kies dringt in die Lücken zwischen den Steinen. Erneut fragt der Professor: «Ist das Glas voll?» Dieses Mal durchschauen ihn die Anwesenden. Jemand antwortet: «Vermutlich nicht!» – «Gut», erwidert der Professor und schüttet als nächstes feinen Sand ins Glas. Dieser füllt die Hohlräume zwischen den Steinen und dem Kies. «Ist das Glas voll?» Die Leute rufen: «Nein!» – «Gut», antwortet der Professor und giesst schliesslich Wasser ins Gefäss, bis es fast überläuft. Er schaut in die Runde und fragt: «Welche Weisheit lässt sich mit diesem Experiment beweisen?» Eine Teilnehmerin antwortet: «Es zeigt, dass ich immer neue Termine in die Agenda setzen kann, auch wenn ich meine, dass sie bereits voll sei!» – «Nein!», antwortet der Professor. «Die grosse Wahrheit ist Folgende: Wenn Sie nicht zuerst die grossen Steine ins Glas legen, lassen sie sich später nicht mehr alle hineinbringen! – Welches sind also die grossen Steine Ihres Lebens? Gesundheit? Familie? Träume? Was auch immer, wenn Sie diese nicht zuerst in Ihr Leben bringen, laufen Sie Gefahr, den kleinen Dingen – Kies und Sand – den Vorrang zu geben. So füllen Sie Ihr Leben mit Nichtigkeiten und die kostbare Zeit für Bedeutendes wird fehlen. Stellen Sie sich die Frage: Welches sind die grossen Steine Ihres Lebens und legen Sie diese zuerst ins Glas!» Mit einem verschmitzten Lächeln verabschiedet sich der Professor und verlässt den Saal!*

Möge Sie dieser Gedanke in den Sommerferien begleiten!

*Diese Geschichte erzählte der Rektor des Seminars Hitzkirch an der Diplomfeier 2002.

4 **Unterrichtsfragen**
Die Lust am Lernen-Lernen
Lerncoaching
Jörg Schett

8 **Schule gestalten**
Klassengemeinschaftstage – Gemeinschaft fördern mit erlebnispädagogischen Methoden
Fürs Leben lernen
Bruno Manser

11 **U M Unterrichtsvorschlag**
Musik tut gut…
Eine musikalische Ideenkiste
Corinne Lopez Garcete-Burger
Sonja Flükiger

16 **U Unterrichtsvorschlag**
Mit «Schlaraffenland» und «Rapunzel»
Verschiedene Übungen zum Deutschunterricht
Gini Brupbacher

29 **M Unterrichtsvorschlag**
Neue Sprachbücher für die Mittelstufe
Aktuell zum neuen Schuljahr
Elvira Braunschweiler
Ernst Lobsiger

32 **Schulfernsehen**
«SF Wissen mySchool»
Aktuelle Sendungen

38 **U M O Unterrichtsvorschlag**
Stichwörter zum Schuljahresende und zur neuen Klasse
Alle Jahre wieder… Aktuell
Elvira Braunschweiler

45 **O Unterrichtsvorschlag**
Pyramiden
Dieter Ortner

50 **U M O Unterrichtsvorschlag**
Kunst in der Schule
Interdisziplinärer Unterricht? Leicht gemacht
Tabea Schindler

53 **Schule + Computer**
Das iPhone im Unterricht – ein smartes Projekt!
Carina Seraphin

58 **U M O Schnipselseiten**
Der erste Schultag
Ursina Lanz

31 Museen
55 Freie Unterkünfte
63 Impressum und Ausblick

Lerncoaching

Die Lust am Lernen-Lernen

Der Begriff «Coaching» stammt ursprünglich aus dem Bereich des Sports. Inzwischen wird diese Methode häufig bei der Lernbegleitung von Kindern oder Jugendlichen eingesetzt. Zentral dabei ist, dass Sachkompetenz und personale Kompetenz verbunden werden und sich so gegenseitig befruchten. Mit beachtlichem Erfolg, wie der Artikel zeigt. Jörg Schett

Kinder, die mit Freude lernen, sind wohl der Wunsch der meisten Eltern. Ein Blick in die Internetforen zeigt aber, dass offenbar nur wenige Eltern zu diesen Glücklichen gehören. So sind zum Beispiel Hausaufgaben oder schlechte Prüfungs- und Zeugnisnoten oft Quellen von Konflikten zwischen Eltern und ihren Kindern. In solchen Situationen helfen auch gut gemeinte oder drohende Ratschläge wie «Reiss dich doch mal zusammen!», «Du könntest schon, wenn du nur wolltest!», «Wenn das so weitergeht …!» nur wenig, die Ursachen dafür liegen viel tiefer und sind nicht bloss auf mangelndes Wollen zurückzuführen.

Gewiss, die Strategien und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, die anstrengende Tätigkeit des Lernens zu umgehen, sind mannigfaltig. Bei einer Studie wurden einige davon im Rahmen von Interviews mit Schülerinnen und Schülern ermittelt und zusammengestellt:

Abb. 1: Unser Gehirn speichert Bilder leichter und dauerhafter als Worte. Eine Kombination des persönlichen Motto-Ziels mit einem entsprechenden Bild erleichtert die Bildung neuer Hirnstrukturen und damit neuer Verhaltensweisen.

- Aufschieben der schulischen Arbeit, wenn diese weniger Wohlbefinden vermittelt als eine Tätigkeit mit geringerer Anstrengung.
- Zulassen von Ablenkungen, wenn die Arbeit in Konkurrenz zu einer attraktiveren, interessanteren Alternative tritt.
- Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Tätigkeiten. Mit zunehmender Anzahl sinkt die Dauer, bei einer gewählten Tätigkeit zu bleiben.
- Mehrere Arbeiten gleichzeitig tun. Wenn auch viele Schülerinnen und Schüler behaupten, beim Hören von Musik besser lernen zu können, beansprucht beides Aufmerksamkeit und damit einen Teil des begrenzten Arbeitsspeichers des Gehirns.

Lerncoaching als Hilfe zu erfolgreichem Lernen

Nun, wenn Ratschläge oder Drohungen nichts nützen, was verhilft dann zu lustvollem und damit erfolgreichem Lernen? Mit dieser Frage haben sich schon viele Psychologen und Pädagogen rund um den Globus beschäftigt. Stellvertretend dafür sei der amerikanische Motivationspsychologe Richard DeCharms erwähnt. Er postuliert für erfolgreiches Lernen folgende Kriterien:

- Lernende müssen sich selbst realistische Ziele setzen.
- Sie kennen ihre Stärken und Schwächen.
- Sie entwickeln konkrete Verhaltensweisen, mit deren Hilfe die angestrebten Ziele handlungswirksam werden.
- Sie holen sich Rückmeldungen ein, ob das Ziel erreicht, d.h. ob die gewünschte Wirkung erzielt werden konnte.

Als eine sehr wirksame und moderne Form der individuellen Beratung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern in ihrem Lernen hat sich in letzter Zeit das Lerncoaching erwiesen. Es ist eine spezielle Form des Coachings, welche sich als professionelle Beratung von Führungskräften in allen Arbeitsbereichen etabliert hat. Lerncoaching ist auch mehr als Stofflücken auffüllen oder Lerntechniken einüben und anwenden. Vielmehr geht es dabei um Veränderungen der grundsätzlichen Haltung gegenüber dem schulischen Lernen und der Schule selbst. Schon Albert Einstein postulierte, dass ein Problem nicht mit dem gleichen Bewusstsein gelöst werden könne, in welchem es entstanden sei. Sich ein neues positives Bewusstsein für das Lernen zu schaffen, zielt darauf hin,

- darin Sinn zu erkennen und dafür Lust und Freude zu entwickeln, statt Überforderung und Versagensängste,
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, statt dauernde Misserfolge durch ungebührliches Verhalten abzureagieren,
- Anforderungen an die eigene Person zu stellen und sich auch über (kleine) Erfolge zu freuen.

Das Zürcher Ressourcenmodell als wirksames Instrument des Lerncoachings

Geht es also darum, die Einstellung gegenüber schulischen Leistungsanforderungen in eine positive Richtung zu lenken, Versagensängste und Denkblockaden abzubauen und letztlich Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und das eigene Können

Abb. 2: Eine Zeichnung am Schluss des Coachings ermöglicht, den eigenen Lernweg nachzuvollziehen und sich die wichtigsten Erkenntnisse nochmals bewusst werden zu lassen.

zur Festigung und Verstärkung des Selbstwertgefühles zu entwickeln, eignet sich das von Maja Storch und Frank Krause entwickelte «Zürcher Ressourcenmodell» (ZRM) als Coachinginstrument in bester Weise. Dr. Maja Storch selbst meint dazu: «Mit dem Zürcher Ressourcenmodell erkennen Jugendliche, in welcher Lebenslage sie gerade stehen und was ihnen besonders wichtig ist. Sie durchschauen, wohin sie am sinnvollsten ihre Aufmerksamkeit und Energien lenken sollten. Sie entwickeln mit somatischen Markern (individuellen positiven Körpergefühlen) stark motivierende Haltungsziele. Da diese Haltungsziele von ihrer Gesamtpersönlichkeit getragen sind, werden sie überdurchschnittlich oft erreicht.»

Vom Wunsch zur Wirklichkeit – die Phasen eines Lerncoachings

Der erste Schritt: Die eigenen Lernbedürfnisse klären

Beim Einstieg in das Lerncoaching äussern die Jugendlichen oft den Wunsch, «bessere Noten zu erzielen», «bessere Leistungen in einem bestimmten Fach zu erbringen» oder «sich schneller die Englischwörtchen einprägen zu können». Aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern sind solche Wünsche zwar nachvollziehbar, greifen aber für ein wirkungsvolles Coaching zu wenig tief. Vielmehr geht es darum, gemeinsam herauszufinden, welche Einstellungen zur schulischen Arbeit und welche Gefühlslagen das Lernen hemmen oder fördern und unter welchen Rahmenbedingungen es stattfindet oder was im Schüler oder in der Schülerin unbewusst vorgeht, wenn in der Prüfungssituation der zu Hause gut beherrschte Stoff plötzlich nicht mehr verfügbar ist. Viele Hemmnisse erfolgreichen Lernens stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit gemachten negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit. Diese sind im Unterbewusstsein gespeichert und steuern in bestimmten Drucksituationen das Verhalten und die Handlungen eines Menschen automatisch.

Der zweite Schritt: Motivation und Willenskraft für ein Ziel aufbauen

Die Bedürfnisse aus der Perspektive des bewussten Denkens und der unbewussten Erfahrungen fügen sich zum Motiv zusammen. In dieser Phase des Coachingprozesses ist dieses noch nicht mit der Willenskraft verbunden, die für eine erfolgreiche Haltungs- oder Handlungsveränderung notwendig ist; das Motiv wird lediglich beabsichtigt. Viele löbliche Absichten wie «Hausaufgaben vor dem Surfen im Internet oder vor der spannenden Sendung im Fernsehen zu erledigen» kommen, ähnlich wie dies mit den meisten Neujahrsvorsätzen passiert, nicht über dieses Stadium hinaus. Das Motiv muss mit Willenskraft zur Intension werden, zum festen Entschluss, ein erwünschtes Ziel zu erreichen. Motivation und Willenskraft können aufgebaut werden, indem sich Jugendliche für ihr Lernen ein Ziel setzen, das für sie nicht nur erstrebenswert, sondern emotional stark besetzt ist, d.h. bei ihnen ein positives Körpergefühl auslöst. Antonio Damasio, ein amerikanischer Psychologe, nennt solche Körpergefühle somatische Marker und hat nachweisen können, dass diese für die Realisierung einer beabsichtigten Haltungs- und Handlungsveränderung genauso wichtig sind wie kognitive Absichten, die aus Vernunftsgründen gefasst werden. Funkeln bei Jugendlichen beim Gedanken, ein Ziel erreicht zu haben, oder bei der Vorstellung verschiedener Handlungsmöglichkeiten die

Augen, verzieht sich der Mund zu einem Lächeln oder wird ihnen dabei warm ums Herz, sind dies im Sinne Damasios positive somatische Marker. Im Lerncoaching sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, auf solche somatische Marker zu achten und sie als wichtige Signale in ihrem Lernprozess wahrzunehmen.

Der dritte Schritt: Ressourcen aufbauen und als Trainingshilfen nutzen

Während Jahrzehnten konzentrierte sich die Beratungstätigkeit darauf, bei den Ratsuchenden ihre Schwächen aufzudecken und diese durch geeignete Vorgehensweisen auszumerzen. Im Gegensatz dazu vertritt die moderne Psychologie die Auffassung, dass es vielmehr darum gehe, den Menschen ihre Stärken bewusst zu machen und diese für die persönliche Weiterentwicklung zu nutzen. Das Lerncoaching versteht unter dem Begriff Ressourcennutzung alles das, was Jugendlichen hilft, so oft wie möglich ihr Ziel in Erinnerung zu rufen, es bewusst werden zu lassen und dadurch im Hirn gespeicherte und automatisierte Verhaltensweisen aufzubrechen und durch neue zu ersetzen. In der Praxis geschieht dies durch sogenannte Erinnerungshilfen, wie zum Beispiel ein ganz bestimmtes und besonderes Bild, einen Gegenstand, eine eigens dazu ausgewählte Musik usw. Je öfter eine solche Erinnerungshilfe aktiviert wird, desto schneller können eingeschliffene unerwünschte Haltungen und Handlungen durch neue, erwünschte ersetzt werden.

Der vierte Schritt: Sich auf konkrete Situationen im Lernen vorbereiten

Trotz eines erstrebenswerten Ziels, starker positiver somatischer Marker und aktivierter Erinnerungshilfen kann es im Schulalltag immer wieder vorkommen, dass Schülerinnen und Schüler in bestimmten schwierigen Situationen in «alte» Haltungen und Handlungen zurückfallen. Um solche Rückfälle zu minimieren, bedient sich das Lerncoaching einer besonderen Form des mentalen Trainings. Peter Gollwitzer von der Universität Konstanz hat dazu ein Instrument geschaffen, das er als «Wenn-dann-Pläne» bezeichnet. Ähnlich wie ein Spitzensportler bestimmte Bewegungsabläufe mental einübt, werden mit den Jugendlichen bestimmte unerwünschte Situationen und Verhaltensweisen ihres Lernens durchgedacht und entsprechende konkrete Vermeidungsmöglichkeiten erörtert. Diese werden in der Form von «Wenn X eintritt, dann verhalte ich mich Y» aufgeschrieben, zum Beispiel «Wenn ich am Montag um 16.30 Uhr nach Hause komme, dann werde ich so viele Mathematikaufgaben wie möglich lösen». Solche «Wenn-dann-Pläne» ermöglichen durch das mentale Vorstellen einer bestimmten Situation das Auslösen der erwünschten Handlung.

Der letzte Schritt: Die Unterstützung durch die Eltern

Die Eltern werden zu Beginn des Lerncoachings über dessen Ablauf, die eingesetzten Methoden und Instrumente orientiert, damit sie ihr Kind in seiner Zielerreichung unterstützen können. Patrik, ein Sekundarschüler der 3. Klasse, auf der Suche nach einer ihm zusagenden Lehrstelle, beschreibt die Verhaltensweise, die er ändern möchte, folgendermassen: «Mich nicht ablenken lassen, unangenehme Sachen anpacken, Prioritäten setzen, sodass alles Platz hat.» Als Erinnerungshilfe sucht er sich das Bild eines stämmigen Braunbären aus und fügt dieses zusammen mit seinem Zielmotto «Ich setze Prioritäten und packe die Arbeiten bärenstark an» zu einer Collage, die er auf seinem Computer erstellt (Abb. 1). Der Ausdruck «bärenstark» gefällt ihm besonders gut und löst bei ihm immer wieder einen positiven somatischen Marker aus. Das Computerbild hat den Vorteil, dass Patrik sein Erinnerungsbild beliebig vergrössern, verkleinern und kopieren kann. Patriks Eltern erlauben ihm, das Bild an verschiedenen Orten in der Wohnung zu platzieren, sodass er es mehrmals täglich zu Gesicht bekommt. Zudem richten Patriks Eltern seinen Arbeitsplatz neu ein, sodass ihm ein strukturiertes Arbeiten ermöglicht wird. Die Eltern sprechen mit Patrik regelmässig über seine Schulsituation, seine Erfolge und Misserfolge, seine Gefühle und Bedürfnisse und geben Rückmeldungen, wie seine Schilderungen bei ihnen ankommen. Ihre Feedbacks erfolgen ohne Wertungen, Mahnungen oder Vorhaltungen. Sie spielen Misserfolge nicht herunter; sie gestehen Patrik zu, eigene Erfahrungen und Fehler machen zu dürfen. Das Lernen aus Fehlern ist oft nachhaltig und schult zudem das Kind im Umgang und der persönlichen Bewältigung von Misserfolgen. Im letzten Schritt des Coachings skizziert Patrik seine «Wenn-dann-Pläne», wie zum Beispiel «Wenn ich meine Arbeiten plane, dann schreibe ich alles auf, schätze die Arbeitszeit und verteile diese sinnvoll auf die einzelnen Aufgaben». Patriks «Wenn-dann-Pläne» werden zusammen mit den Eltern noch verfeinert, präzisiert und so ausformuliert, dass sie den gewünschten Wirkungsgrad erreichen. Ein paar Monate nach dem Coaching schreiben seine Eltern, dass es Patrik gut gehe, er kaum wiederzuerkennen sei und dass es auch mit seiner Lehrstelle auf Anhieb geklappt habe, wovon er von Anfang an bärenstark überzeugt gewesen sei.

Jörg Schett ist Projektleiter «Lerncoaching» am Institut für Selbstmanagement und Motivation Zürich (ismz) – einem Spin-off der Universität Zürich.

Jörg Schett

Coaching Beratung Schulung

- Coaching von belasteten Lehrpersonen
- Teamentwicklung und Teamcoaching
- Lerncoaching für Jugendliche und Studierende
- Coaching von schwierigen Schulklassen

Telefon: 079 420 71 62
E-Mail: info@schett.ch
Homepage: www.schett.ch

STROM IN DEN UNTERRICHT BRINGEN

POWERON Unterrichtsmaterialien zum Thema Strom

Woher kommt elektrische Energie? Was ist chemische Energie? Wie sieht der Strom der Zukunft aus?
Auf der neu überarbeiteten Webseite **poweron.ch** des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen finden Lehrpersonen fixfertige Unterrichtsplanungen (E-Dossiers) für jede Schulstufe.

Die E-Dossiers wurden von Lehrpersonen für Lehrpersonen erstellt und beinhalten folgende Materialien:
- Leitfaden (Unterrichtsplanung) für Lehrpersonen
- Logbuch (Lernjournal) für Lernende
- Medien (Bilder, Videos, Onlinespiele, Links)
- Weitere Arbeitsmaterialien (Arbeitsblätter als pdf oder doc)

GRATIS an den «school day» ins Verkehrshaus der Schweiz

Anreise, Verpflegung, Eintritt, Führung am «school day» vom 19.11.10 inbegriffen.
Exklusive Ausschreibung und Anmeldekarte in **SCHULEkonkret Nr. 5**
oder unter www.swch.ch/schoolday
Probenummer 5: 061 956 90 70, info@swch.ch

WORLD DIDAC Basel

DER GESAMTE BILDUNGSMARKT UNTER EINEM DACH

27. bis 29. Oktober 2010 Messe Basel

Zukunft Bildung

Sehen, testen, vergleichen und netzwerken: Das bietet Ihnen die WORLDDIDAC Basel 2010. Wie wird sich Bildung in der Zukunft weiterentwickeln? Welche Trends beherrschen das Lernen von Morgen? Mehr als 400 Aussteller aus aller Welt präsentieren vom 27. bis 29. Oktober 2010 ihre neusten Lehr- und Lernmittel. Bildungstrends und aktuelles Wissen werden in Workshops und Fachreferaten vermittelt und garantieren einen lehrreichen Messebesuch. Überzeugen Sie sich selbst und sehen Sie den gesamten Bildungsmarkt unter einem Dach.

www.worlddidacbasel.com

Willkommen auf der WORLDDIDAC Basel 2010.

Fürs Leben lernen

Klassengemeinschaftstage – Gemeinschaft fördern mit erlebnispädagogischen Methoden

«Ich habe die Tage genossen mit euch und eurem Know-how. Auch glaube ich, dass wir, meine Klasse und ich, von euch beiden profitieren konnten, und wir auch eine Portion Mut aus dem Lager mitgenommen haben. Das Biwakieren wird bereits als die wichtigste Erfahrung bewertet.» Diese Bilanz zieht eine Klassenlehrerin am Ende der Projekttage. Was auf den ersten Blick nach Spass und Erholung aussieht, erfordert beim genauen Hinsehen aktives Handeln, Anstrengung und Verantwortung. Bruno Manser

Im Sommer startet eine Klasse zu einer viertägigen Expedition. Der Startpunkt ist am Montagmorgen im Schulzimmer in Bern. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Karte und Kompass, das nötige Material zum Biwakieren und Geld, um sich für die kommenden Tage Verpflegung zu kaufen. Einzig das Ziel der Expedition und die Ankunftszeit sind vorgegeben. Die für diese Kurstage engagierten Erlebnispädagogen und die Lehrpersonen übergeben der Klasse damit weitgehende Verantwortung für das Geschehen der kommenden Tage. Die Begleiter und Begleiterinnen nehmen in der Folge nur noch eine beobachtende und – sofern nötig – unterstützende Funktion ein. Erlebnispädagogen nennen das didaktische Konzept dahinter «Gruppenselbststeuerung». Es dauert eine Weile bis die Klasse in dieser ungewohnten Situation handlungsfähig wird, denn sowohl Essen und Route müssen selber geplant werden. Mit dem Resultat, dass der erste Lunch nicht im Schatten eines Baumes auf der grünen Wiese eingenommen wird, wie die Lehrpersonen es sich vorgestellt hätten, sondern im Gang des Schulhauses – unter verwunderten Blicken der übrigen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen. Aber schon ab dem zweiten Tag hat sich die Klasse an die neue Situation gewöhnt, geniesst die neuen Freiheiten und ist meistens gewillt, die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Trotz der langen Nächte und des ausgiebigen Badens wird das Ziel schliesslich rechtzeitig erreicht.

Diese Klasse hat sich zusammen mit ihrem Klassenlehrer dafür entschieden, während ihrer Landschulwoche an den Klassengemeinschaftstagen von Drudel 11 teilzunehmen, um an ihren Sozial- und Selbstkompetenzen zu arbeiten.

Drudel 11 hat in den vergangenen Jahren über 15 Klassen in Klassengemeinschaftstagen begleitet, und wir möchten am Beispiel dieses Angebotes aufzeigen, wie erlebnispädagogische Methoden Klassen darin unterstützen können, ihre Klassengemeinschaft aktiv zu gestalten. Grundlage für diesen Artikel sind die persönlichen Erfahrungen aus den durchgeführten Klassengemeinschaftstagen und die Ergebnisse der Projektevaluation, welche für die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz durchgeführt worden ist.

Klassengemeinschaftstage sind eine mehrtägige Veranstaltung und fördern die Zusammenarbeit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie ein gesundes Klassenklima. Dies geschieht mit erlebnispädagogischen Methoden wie z.B. Felsklettern und Abseilen, aber auch mit Seilparcours oder eher spielerischen Problemlöseaufgaben rund ums Haus. Eine Expedition in «Gruppenselbststeuerung» ist ein unverzichtbarer Teil des Programms.

Raus aus der Schule

Die Klassengemeinschaftstage finden von Vorteil ausserhalb des schulischen Umfeldes statt, da ein verändertes Setting die Schülerinnen und Schüler für neue Erfahrungen öffnet. Die Ablenkung durch andere und der tägliche Rückzug ins Private fallen weg, und die Klasse wird für die Zeit des Seminars der Dreh- und Angelpunkt des Geschehens. Umgekehrt macht die Durchführung eines Auswertungstages in der Schule viel Sinn, um am Ende des Programms die gemachten Erfahrungen in den Schulalltag zu integrieren.

Klassengemeinschaftstage können als einwöchige Expedition draussen in der Natur stattfinden. Das Naturerlebnis, die tägliche Organisation und Planung von Route, Biwak und Verpflegung fordern dabei die ganze Klasse – einmalige Naturerlebnisse entschädigen die täglichen Anstrengungen. Je nach Klassenstruktur und Thema kann es aber sinnvoller sein, das Seminar in einem Lagerhaus durchzuführen und die Expedition auf zwei Tage zu beschränken.

Auch für die Klassengemeinschaftstage gilt, dass der Prozess umso intensiver erlebt wird, je länger er dauert. Mehr und vielfältigere Erfahrungen ermöglichen ein nachhaltigeres Lernen. Auch um die Fähigkeit zu entwickeln, mit Rückschlägen umzugehen, braucht es Zeit, um die Prozesse sorgfältig auffangen zu können. In der Regel ist es aufwändig, dass sich eine Klasse für ein paar Tage aus dem üblichen Schulalltag herausnehmen kann. Aus diesem Grund wurden die bisherigen Klassengemeinschaftstage in schon bestehende Gefässe eingebettet, am häufigsten in Klassenlager und mehrtägige

Klassenreisen. Letztere werden dazu in eine zweitägige Expedition umfunktioniert und in der Schule mit einem Auswertungshalbtag abgeschlossen.

Natur als Lernfeld nutzen

Ein Ziel der Erlebnispädagogik ist es, die Teilnehmer aus ihrer Komfortzone in die Lernzone hineinzulocken (Abb. 1), damit sowohl gruppendynamische Prozesse wie auch individuelle Such- und Lernprozesse ins Rollen kommen. Erlebnispädagogische Settings führen also aus dem Gewohnten ins Neue, Unbekannte und ermöglichen ungewohnte Erfahrungen. Da viele Jugendliche wenig Kontakt mit der Natur haben, bietet sie uns ein hervorragendes Lernfeld voller Herausforderungen und Entdeckungen.

«Die Natur kennt keine Strafe, nur Konsequenzen.» Diese Aussage trifft einen weiteren Kern des erlebnispädagogischen Schaffens. Wir suchen Lernsettings, in denen die Schülerinnen und Schüler vor allem aus der Situation und weniger von Lehrpersonen und Erlebnispädagogen eine Rückmeldung bekommen. So lernen sie, ihr Tun selber einzuschätzen und zu bewerten. Sind wir mit einer Gruppe am Biwakieren und regnet es in Strömen, so bewerten nicht wir das Biwak, sondern die Schüler erkennen aus der Situation, ob sie die Zeltplane richtig gespannt haben und ihre Sachen am Morgen noch trocken sind. Umso mehr sind wir als Know-how-Vermittler gefragt, die die Klasse dabei unterstützen, ein Biwak auch bei Regen durchzuführen und gestärkt aus der Situation hinauszugehen. Dadurch wird die Klasse offener gegenüber den Trainern und Trainerinnen und ihren Anregungen.

Nicht immer fällt es den Schülerinnen und Schülern leicht, die ungewohnte Situation, in der sie mehr begleitet als angeleitet werden, zu akzeptieren. Widerstände können sich auch darin äussern, dass die Schuld für Anstrengung und Mühe bei den Begleitenden gesucht wird. Dies ist ein zu akzeptierender Umstand prozesshaften Lernens. Umso wichtiger ist es, zusammen mit der Klasse zu erarbeiten, welche Themen für sie wichtig sind und passende Herausforderungen vorzuschlagen. Für die Kommunikation mit den Lernenden und der Schule ist es hilfreich, solche Kurse als Bildungsmassnahme zu bezeichnen. Denn obwohl Bildungsarbeit in der Natur auch Spass macht – am Ende bleibt es Arbeit.

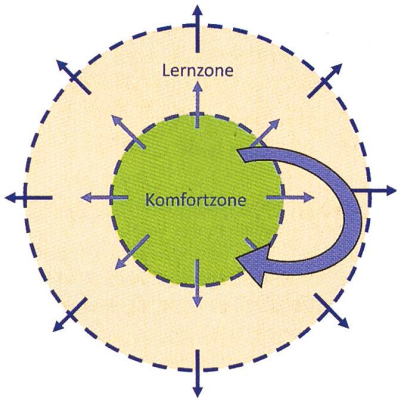


Abb. 1: Aus der Komfort- in die Lernzone.

Abb. 2: Lernfelder der Erlebnispädagogik.

Einen hohen Echtheitsgrad anstreben

Ob Klettern und Abseilen an der Felswand, eine Nacht im Biwak oder eine mehrtägige Expedition – diesen Methoden gemeinsam ist ein hoher Echtheitsgrad, welcher ja gerade im Schulzimmer im Feld der Selbst- und Sozialkompetenz nur schwer zu erreichen ist (Abb. 2). Dass man den Mitschülerinnen und Mitschülern vertraut, sagt sich leicht. Wie es sich wirklich anfühlt, anderen Vertrauen zu geben, zeigt sich zum Beispiel beim Felsklettern, wo sich die Kinder oder Jugendlichen gegenseitig sichern. Da kann es schon einmal vorkommen, dass eine Klasse plötzlich viel länger braucht bis sich Dreiergruppen gebildet haben, weil die Vertrauensfrage zuerst geklärt werden muss – ein idealer Aufhänger, um das Thema Vertrauen zu reflektieren.

Nebst dem hohen Echtheitsgrad besitzen erlebnispädagogische Methoden eine hohe Attraktivität für die Teilnehmenden. Dadurch lassen sich auch Schülerinnen und Schüler zum Mitmachen motivieren, die sich im Schulalltag durch Desinteresse am sozialen Lernen auszeichnen.

Lösungs- und prozessorientiert arbeiten

Während der Klassengemeinschaftstage arbeiten wir lösungs- und prozessorientiert. Diese Arbeitsweise unterstützt Kinder und Jugendliche, eigene Stärken zu entdecken und in der Lösung von Problemstellungen funktionale Coping-Strategien für spätere Herausforderungen zu entwickeln. Die ungewohnten Anforderungen der erlebnispädagogischen Aufgaben, welche häufig nur durch Zusammenarbeit zu meistern sind, und der Einsatz der Natur schweissen die Klasse zusammen und intensivieren die Erlebnisse.

Ein erprobtes Mittel, um einen Gruppenprozess schnell ins Rollen zu bringen, ist die Gruppenselbststeuerung, welche während einer Expedition besonders zum Tragen kommt. Wie im Fall der Berner Klasse

Definition Erlebnispädagogik: «Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.» (Heckmair & Michl, 2008)

geniessen die Schülerinnen und Schüler durch die Gruppenselbststeuerung viele Freiheiten. Andererseits müssen sie konsumierende Haltungen verlassen. Sie werden so gefordert, Verantwortung für sich, ihr Tun und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu übernehmen und erleben dabei ihre Selbstwirksamkeit.

Die Rolle der Lehrperson

Obwohl die Klassengemeinschaftstage inhaltlich klar auf die Klasse ausgerichtet sind, ist die Präsenz von Lehrpersonen von grosser Bedeutung, die im Schulalltag in engem Kontakt mit der Klasse stehen.

Während der Klassengemeinschaftstage haben die Lehrpersonen Zeit, sich zurückzunehmen, um die Klasse «von aussen» zu beobachten. Dies gestattet ihnen, die Prozesse der Klasse intensiv mitzuverfolgen und neue Eindrücke von ihren Schülerinnen und Schülern zu gewinnen. Die Beobachterrolle ermöglicht zum einen eine Reflexion der eigenen Stellung und Rolle in der Klassengemeinschaft. Zum anderen ergeben sich dadurch viele Momente, in denen sich Lehrpersonen, Schüler und Schülerinnen gegenseitig neu begegnen können. Die Lehrkräfte tragen so dazu bei, dass sich die Klassengemeinschaft nachhaltig verändern kann. Denn je mehr Akteure in einem System eine Veränderung mittragen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Veränderung auch im Alltag Bestand hat. Aus diesem Grund befürworten wir auch die Anwesenheit weiterer wichtiger Bezugspersonen aus dem Schulalltag, wie z.B. von Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit.

Damit die Erfahrungen der Klasse gefestigt werden können, braucht es die aktive Weiterarbeit der Lehrpersonen. Die Klassengemeinschaftstage sind zwar ein intensiver und konzentrierter Prozess, aber dieser dauert nur ein paar Tage. Die Lehrpersonen können die Klasse darin unterstützen, ihre Erfahrungen in den Schulalltag integrieren zu können. Dies kann in Form einer medialen Aufarbeitung der Ergebnisse sein (Klassenvertrag ausarbeiten, Lagerbericht für die Schulzeitung, Präsentation am Elternabend etc.). Weit wirkungsvoller ist es jedoch, wenn die Erkenntnisse aus den Klassengemeinschaftstagen in regelmässigen Abständen mit der Klasse thematisiert und gemeinsam aktualisiert und weiterbearbeitet werden.

Ausblick

Erlebnispädagogische Projekte bieten vielfältige Chancen zur Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenz und sollten daher vermehrt im schulischen Umfeld berücksichtigt werden. Dazu braucht es einerseits das nötige Know-how. Dies ist in Form von externen Fachkräften oder Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen durchaus vorhanden.

Andererseits scheitern gute Projektideen immer wieder an zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Da die Belastung der Lehrpersonen als eines der dringendsten Schulthemen eingeschätzt wird (Moser, 2009), stellt sich mit Blick von aussen durchaus die kritische Frage, ob es nicht vor allem eine Abkehr vom Mythos der Lehrperson als Alleskönner braucht und im Sinne einer Entlastung und Weiterentwicklung der Schule eine vermehrte Bereitschaft gefordert werden muss, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um externe Partner beiziehen zu können. Dass dies möglich ist, zeigt ein Blick nach Deutschland, wo Angebote wie die Klassengemeinschaftstage schon seit Jahren rege benutzt werden.

Literatur

Gilsdorf, R. und Volkert, K.: Abenteuer Schule. Alling: Sandmann 1999. **Heckmair, B. und Michl, W.:** Erleben und Lernen – Einführung in die Erlebnispädagogik. München: Reinhard 2008. **Moser, U.:** Die Sekundarschule der Zukunft: ein Porträt aus der Schulpraxis, S. 8 (Hg.: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Dez. 2009).

Bruno Manser ist Erlebnispädagoge und Lehrer sowie Bereichsleiter Schulische Angebote von Drudel 11 Schweiz. bruno.manser@drudel11.ch. www.drudel11.ch.

Eine musikalische Ideenkiste

Musik tut gut…

…und macht Spass! Musik bewegt und lockert den Unterricht auf, beruhigt und fördert nicht zuletzt die musikalischen Fertigkeiten!

Corinne Lopez Garcete-Burger und Sonja Flükiger

Bewegter Unterricht gewinnt heute immer mehr an Bedeutung. Ein Ziel des bewegten Unterrichts ist es, mittels Bewegungsübungen den Unterricht aufzulockern, um die Konzentration der Schülerinnen und Schüler zu verbessern (Thiel et al. 2004; Knauf & Politzky 2000).

Gleichzeitig verliert die Förderung von Musik an Primarschulen immer mehr an Stellenwert. Obwohl im Lehrplan für das Schulfach Musik klare Ziele für den Musikunterricht verankert sind und das Hauptanliegen des Faches Musik eine ganzheitliche Förderung von Musik ist, wird Kritik an der heutigen Schulmusik ausgeübt; so etwa, dass die Musik, welche die Schülerinnen und Schüler in der Freizeit hören und zu welcher sie sich hingezogen fühlen, leider nur sehr selten Bestandteil der Schulmusik ist.

«Musik tut gut» war ein Projekt, welches das Ziel verfolgte, sowohl Musik als auch Bewegung im Unterricht zu fördern. Im Rahmen unserer Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern wurden musikalisch bewegte Pausen in 4. Primarklassen durchgeführt und ausgewertet. Dabei sollten Lehrpersonen für den Einsatz musikalisch bewegter Pausen motiviert werden. Wir erstellten eine Ideensammlung mit kurzen musikalischen Konzentrations-, Auflockerungs- und Entspannungsübungen, welche zur Rhythmisierung des Unterrichts in allen Fächern eingesetzt werden können. Diese Ideensammlung wandten die Lehrpersonen im Rahmen unseres Projektes während zwei Wochen täglich an.

Die Lehrpersonen, welche die Ideensammlung testeten, sehen musikalisch bewegte Pausen als positive Aufwertung des Schulalltages. Diese bilden einen «musikalischen Faden» durch den Wochenablauf und verhindern somit isolierte Musikstunden. Musikalisch bewegte Pausen dienen nicht nur zur Auflockerung und Beruhigung, sondern trainieren auch musikalische Fertigkeiten. Somit tragen sie dazu bei, die wenigen Musiklektionen zu ergänzen.

Nachfolgend präsentieren wir einige Anregungen aus unserer Ideensammlung. Die Lehrplanangaben beziehen sich auf den Lehrplan des Kantons Luzern. Die Zahl beim Spieltitel gibt jeweils Auskunft über die Literaturquelle. Die Spielideen wurden entweder übernommen, abgeändert oder erweitert.

(1) **Muhmenthaler, T.** (1992). Hör-Spiele, Kontakt-Spiele, Hör-Kontakt-Spiele, Hör-Spiel-Kontakte, Kontakt-Hör-Spiele. Amriswil: Verlag Musik auf der Oberstufe. (2) **Baumann, P., Brugger, H.** (2002). 10×10 Musikimpulse. Zofingen: Erle Verlag. (3) **Glathe, B.** (1994). Rhythmik Lernspiele. Hannover: Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei GmbH & Co. (4) **Bucher, W.** (2000). Patronat: SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der Schule. Bewegtes Lernen, Band III. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann. (5) **überliefert.** Weitere Literatur: **Knauf, T. & Politzky, S.** (2000). Die bewegte Grundschule. Baltmannsweiler: Schneider. **Thiel, A. et al.** (2004). Die ‚bewegte Schule' auf dem Weg in die Praxis. Baltmannsweiler: Schneider.

Rhythmische Gerüchteküche (1)

Rhythmisch-motorisch

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) können selber rhythmische Figuren erfinden und diese klatschen.
Die SuS können gehörte rhythmische Figuren selber klatschen.

Lehrplanbezug:
GZ 7: Musikalische Elemente und Strukturen bewusst hören lernen
GZ 14: Rhythmische Unterteilungen, Betonungen und Gruppierungen kennenlernen und anwenden

Material:
–

Sozialform:
Ganze Klasse

Beschreibung:
Eine Person bleibt im Schulzimmer, alle anderen verlassen den Raum. Der Reihe nach betreten die SuS wieder das Schulzimmer. Jedem eintretenden Kind wird ein Rhythmus vorgeklatscht, den es identisch dem nächsten Kind weitergibt. Hat sich der Rhythmus verändert?

Varianten:
- Die SuS treten jeweils zu zweit ins Schulzimmer ein.
- Rhythmus stampfen, schnipsen, patschen oder gemischte Versionen.

Tipps:
- Schwächere oder scheue SuS zuerst eintreten lassen.
- Im Schulhausflur kann schnell Unruhe entstehen. Daher sollte die Lehrperson die wartenden SuS evtl. beschäftigen.

Klanggeschiche (3)

Rhythmisch-motorisch

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) konzentrieren sich.
Die SuS können eine Geschichte mit selbst erzeugten Klängen gestalten.
Die SuS können einen eigenen Rhythmus improvisieren.
Die SuS kooperieren in der Klasse/in den Gruppen.

Lehrplanbezug:
GZ 9: Improvisieren

Material:
Klanggeschichten

Sozialform:
Klasse (verteilt am Boden)

Beschreibung:
Die Lehrperson erzählt eine Geschichte, bei der viele Geräusche vorkommen (z.B. Regen, Tiere, Autos, Glockenläuten etc.). Jedem Kind wird ein Geräusch der Klanggeschichte zugeordnet. Das Geräusch dazu kann selbst erfunden und in einem freien Rhythmus erzeugt werden. Die Lehrperson erzählt nun eine Geschichte, in der die zugeteilten Begriffe/Geräusche vorkommen. Erwähnt die Lehrperson einen solchen Begriff, so müssen die SuS ihr Geräusch machen.

Variante:
- Die SuS erfinden in Gruppen ein Geräusch und erzeugen es jeweils gemeinsam.

Tipp:
- Bevor die Geschichte erzählt wird, sollten die Geräusche einmal von den SuS erprobt werden.

Blinde Kuh (4) — Melodisch

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) können mit einer kurzen Tonabfolge improvisieren.
Die SuS können bestimmte Stimmen und Melodien aus unterschiedlichen Melodien heraushören.

Lehrplanbezug:
GZ 5: Akustische Wahrnehmung und Tonvorstellung entfalten
GZ 9: Improvisieren

Material: Augenbinden

Sozialform: Partner/-innen-Arbeit

Beschreibung:
Die Kinder bilden Paare. Jedes Paar erfindet eine kurze Melodie und merkt sich diese. Die Paare trennen sich nun. Die eine Hälfte stellt sich an die eine Wand des Schulzimmers und die andere Hälfte an die gegenüberliegende. Alle SuS müssen die Augen schliessen. Leise summen sie die vereinbarte Melodie und bewegen sich langsam auf die gegenüberliegende Gruppe zu. Ziel ist es, den Melodiepartner zu finden.

Varianten:
- Jedem Kind wird ein Tier zugeordnet, wobei jeweils zwei Kinder das gleiche Tier erhalten. Die SuS verteilen sich im Raum und schliessen die Augen. Sie imitieren das Tier und müssen blind ihren Partner/ihre Partnerin finden. Für die Zuteilung der Tiere verteilt die Lehrperson Tierkärtchen an die SuS.
- Rhythmische Variante: Jedes Paar vereinbart einen Rhythmus. Das weitere Vorgehen ist das Gleiche, wie in der obigen Beschreibung, nur klatschen die SuS ihren Rhythmus, anstatt eine Melodie zu singen.

Tipps:
- Tische und Stühle sollten beiseite geschoben werden, damit sich die SuS frei im Raum bewegen können.
- Die Hälfte der Klasse schaut vom Rand her zu und sorgt dafür, dass es keine Zusammenstösse gibt.

Körperwahrnehmung (5) — Rhythmisch-motorisch

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) spüren ihren Puls und Atem.

Lehrplanbezug:
GZ 2: Das Zusammenwirken von Körperhaltung, Atem und Stimme erfahren

Material:
Beliebiges Musikstück

Sozialform:
Einzelarbeit

Beschreibung:
Die SuS setzen oder legen sich bequem hin. Die Lehrperson zeigt ihnen, wie sie ihren Puls fühlen können.
Wer den Puls gefunden hat, beginnt im Rhythmus des Pulses ein Geräusch zu machen (mit der Zunge schnalzen etc.).
Wenn man diese Übung lange macht, gleicht sich der Rhythmus von Puls und Atem der Kinder einander an.

Varianten:
- Den Atem auf die gleiche Weise spüren (zum Beispiel immer auf das Ausatmen achten).
- Die SuS hören sich ein Musikstück an und bewegen sich zum Metrum der Musik frei im Raum. Nun wird erneut der Puls gefühlt. Ist der Puls gleich schnell wie das Metrum des Musikstücks?

Tipp:
- Die Augen schliessen, so ist man nicht durch andere SuS abgelenkt.

Was tönt denn da? (1) **Melodisch**

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) hören ganz bewusst auf die Geräusche ihrer Umgebung.

Lehrplanbezug:
GZ 7: Musikalische Elemente und Strukturen bewusst hören lernen

Material:
–

Sozialform:
Einzelarbeit

Beschreibung:
Die SuS setzen oder legen sich bequem hin und hören den Geräuschen und Klängen ihrer Umgebung zu. Diese Übung kann auch angeleitet werden mit Fragen wie: «Wer hört das seltsamste Geräusch?», «Achtet euch auf Geräusche und Klänge, die ihr vom Schulzimmer aus noch nie wahrgenommen habt!» oder «Welches ist euer Lieblingsgeräusch?». Die Übung wird mit einer Sammlung der Antworten auf die gestellten Fragen beendet.

Varianten:
- Die Geräusche und Klänge auf ein Blatt zeichnen lassen.
- Mit geschlossenen/offenen Augen lauschen.
- Sich auf den Pausenplatz legen.

Tipps:
- Mit geschlossenen Augen kann man sich besser auf Geräusche und Klänge konzentrieren.

Schulzimmerklänge (2) **Melodisch**

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) hören konzentriert zu.
Die SuS warten, bis sie an der Reihe sind.

Lehrplanbezug:
GZ 7: Musikalische Elemente und Strukturen bewusst hören lernen

Material:
–

Sozialform:
Klasse (im Raum verteilt)

Beschreibung:
Die SuS schliessen die Augen. Ein Kind erzeugt mit einem Gegenstand im Schulzimmer ein Geräusch.
Es geht zu einem andern Kind, klopft ihm auf die Schulter und nimmt seinen Platz ein.
Dieses Kind steht auf und versucht, das gleiche Geräusch zu machen und anschliessend ein eigenes dazuzufügen.
Das Ziel des Spieles ist es, sich möglichst viele Geräusche merken zu können.

Varianten:
- Zu Beginn mit nur je einem Geräusch anfangen, denn es ist für die SuS ungewohnt, sich mit geschlossenen Augen nur auf Gehörtes zu konzentrieren.
- Alle SuS ein Geräusch gleichzeitig nachmachen lassen.

Tipp:
- Passendes Lied «Mir gönd umenand». Beim Singen umhergehen und Schulzimmerklänge erzeugen.

Im Kopfstand singen?! (4) **Melodisch**

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) erfahren das Zusammenwirken von Körperhaltung und Stimme.
Die SuS wissen, in welcher Körperhaltung es sich am besten singen lässt.

Lehrplanbezug:
GZ 1: Einstimmige Lieder singen
GZ 2: Das Zusammenwirken von Körperhaltung, Atmung und Stimme erfahren

Material: Bekannte Lieder

Sozialform: Frei wählbar

Beschreibung:
Die Klasse singt gemeinsam ein bekanntes, kurzes Lied. Das Lied wird in verschiedenen Körperhaltungen wiederholt gesungen:
- sitzend
- nach unten/oben schauend
- stehend: hängende Schultern/aufrecht, wie ein Soldat/auf einem oder zwei Beinen/Zehenspitzen/Fersen
- liegend: Bauch/Rücken/Seite
- zusammengekauert
- im Kopf- oder Handstand

Anschliessend wird besprochen, wie es sich am besten singen lässt und wie es am besten für Aussenstehende klingt.

Varianten:
- Die ganze Klasse nimmt jeweils die gleiche Haltung ein.
- Jedes Kind wählt seine eigene Haltung aus.
- Statt verschiedene Körperhaltungen einzunehmen, kann man sich an diversen Orten im Raum verteilen:
  – im Kreis: sich dabei anschauen/nach aussen schauen – alle SuS eng aneinander/möglichst weit verteilt
  – sich auf die Pulte stellen – sich unter die Pulte verteilen

Liedcharakter (4) **Melodisch**

Ziele:
Die SuS (Schülerinnen und Schüler) können Gefühle mit ihrer Stimme ausdrücken.
Die SuS können den Charakter eines Liedes verändern.
Die SuS können sich beim Singen in der Klasse einbringen und hören auf ihre Mitschüler/Mitschülerinnen.

Lehrplanbezug:
GZ 3: Töne bewusst hören und durch Stimme wiedergeben; Stimmschulung

Material:
Geeignete Lieder wie zum Beispiel «Die drei Chinesen mit dem Kontrabass»

Sozialform:
Kreis

Beschreibung:
Die Klasse singt gemeinsam ein einfaches Lied auf verschiedene Arten:
- übertrieben langsam und melancholisch/schnell und überdreht
- sehr leise und scheu/sehr laut und dominant
- lustig/traurig/energisch/fragend

Der Text kann umgestaltet werden, indem alle Vokale durch nur einen Vokal ersetzt werden.

Variante:
- Radio: Die Lautstärke innerhalb eines Liedes variieren. Die Klasse singt das Lied, während ein Kind durch ein Handzeichen oder eine Bewegung den Lautstärke-Regler eines imaginären Radios betätigt: Die Klasse singt je nach Vorgabe entsprechend laut oder leise.

Verschiedene Übungen zum Deutschunterricht

Mit «Schlaraffenland» und «Rapunzel»

Im Märchen «Vom Schlaraffenland» sind die Teiche voll gesottener Fische, das Spanferkel hat schon ein Messer im Rücken, direkt zum Verzehr bereit. Vertrieben wird man daraus nur, wenn man arbeitet, das Gute tut und das Böse lässt. – Die im Turm gefangene Rapunzel mit dem langen Haar wird dafür von einem Königssohn befreit und erlöst. – Wir nutzen die Texte der Brüder Grimm, um das Textverständnis zu prüfen, aber auch für verschiedene Sprachübungen wie Adjektive/Verben erkennen, Trennen, das/dass-Übung usw. Gini Brupbacher

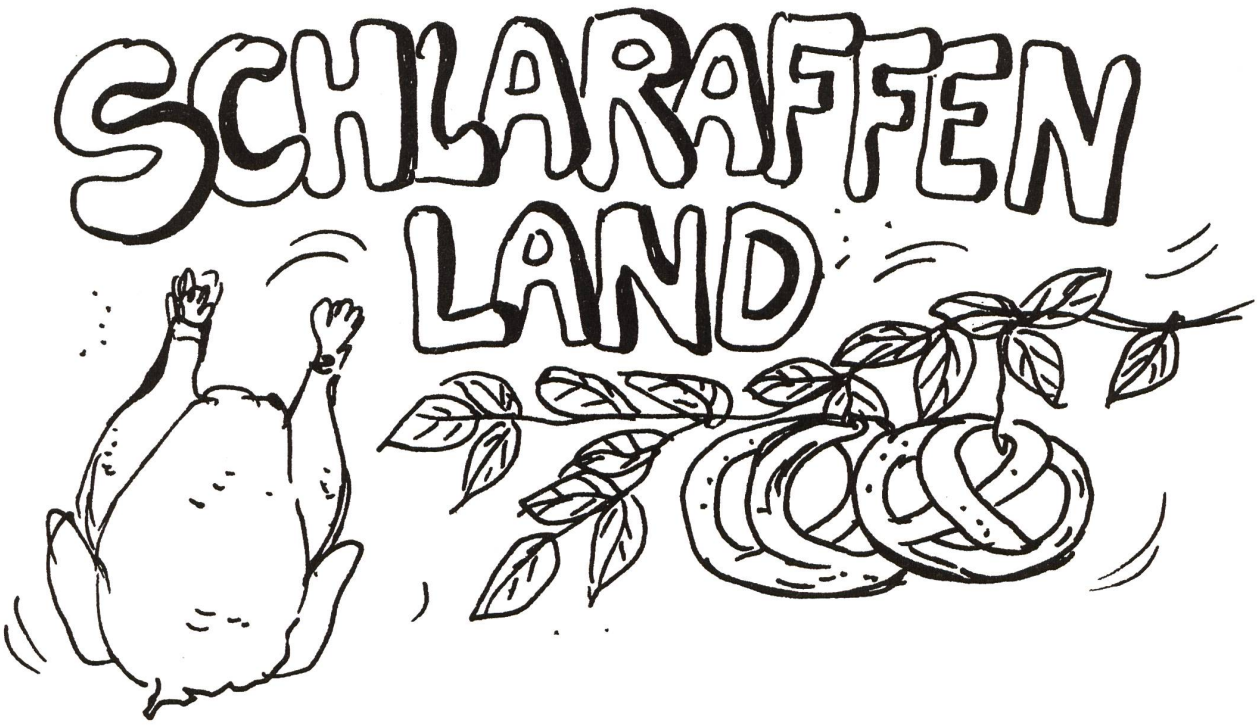
Ausschnitt aus dem Bild «Schlaraffenland» von Pieter Bruegel (NL, 1520–1569)

Lösungen zum Textverständnis «Vom Schlaraffenland» (A5)

1) Niemand weiss, wo das Schlaraffenland liegt.
2) Die Zäune sind aus Bratwürsten geflochten.
3) Die Fische schwimmen auf dem Wasser.
4) Das Messer steckt im Rücken, damit man sich sofort ein Stück abschneiden kann.
5) Der Schlaraffe ruft «bst–bst».
6) Man wirft das Kleid mit einem Stein vom Baum herunter.
7) Für jedes Mal Gähnen erhält man ein Goldstück.
8) Man bleibt jung, wenn man im Jungbad badet.
9) Man wird vertrieben, wenn man arbeitet, Gutes tut und das Böse lässt.
10) Um Einlass zu erhalten, muss man sich durchessen.

Lösungen zum Textverständnis «Rapunzel» (A3)

1) Ein Mann und eine Frau wünschen sich ein Kind.
2) Der Garten gehört einer Zauberin.
3) Die Zauberin möchte das Kind, das bald zur Welt kommen soll.
4) Die Frau sperrte Rapunzel im Wald in einen Turm ohne Türe.
5) Sie benutzte Rapunzels langes Haar als Leiter.
6) Der Prinz hörte einen Gesang.
7) Rapunzel sang, um die Einsamkeit zu vertreiben.
8) Rapunzel nennt die Zauberin Frau Gothel.
9) Die Zauberin bringt Rapunzel in eine Wüstenei.
10) Zwei Tränen von Rapunzel machen den Prinzen wieder sehend.



Das Märchen vom Schlaraffenland
Ich weiss ein Land, dahin mancher gern ziehen möchte, wenn er wüsste, wo es liegt. Dieses schöne Land heisst Schlaraffenland.

Da sind Häuser gedeckt mit Eierkuchen, die Türen sind von Lebzelten und die Wände von Schweinebraten. Um jedes Haus steht ein Zaun, der ist aus Bratwürsten geflochten. Aus allen Brunnen fliesst süsser Wein und süsser Saft. Wer den gern trinkt, braucht nur den Mund unter das Brunnenrohr zu halten, und der süsse Saft rinnt ihm nur so hinein.

Auf den Birken und Weiden, da wachsen frischgebackene Semmeln, und unter den Bäumen, da fliessen Milchbäche. Die Semmeln fallen in sie hinein und weichen sich selbst ein. Das ist etwas für die Kinder, die sich gern einbrocken!

Hallo, Gretel, hallo, Hansel ! Wollt ihr nicht in dieses Land ziehen? Macht euch auf zum Semmelbach, vergesst aber nicht, einen grossen Milchlöffel mitzunehmen!

Die Fische schwimmen im Schlaraffenland oben auf dem Wasser. Sie sind auch schon gebacken oder gesotten und schwimmen ganz nahe am Ufer. Wenn aber einer gar zu faul ist und ein echter Schlaraff, der darf nur bst! bst! rufen – und die Fische kommen aufs Land herausspaziert und hüpfen dem guten Schlaraffen in die Hand, dass er sich nicht zu bücken braucht.

Ihr könnt es ruhig glauben, die Vögel fliegen dort gebraten in der Luft herum, die Gänse, Enten und Hühner, die Truthühner und die Tauben. Und wem es zu viel Mühe macht, die Hand darnach auszustrecken, dem fliegen sie schnurstracks in den Mund hinein. Die Spanferkel laufen gebraten umher, das Messer steckt ihnen schon im Rücken, damit, wer will, sich ein frisches, saftiges Stück abschneiden kann.

Käse liegt im Schlaraffenland wie Steine, gross und klein umher. Die Steine selbst sind lauter gefüllte Pastetchen. Im Winter wenn es regnet, regnet es lauter Honig in süssen Tropfen. Da kann einer lecken und schlecken, dass es eine Lust ist. Und wenn es schneit, so schneit es Staubzucker, und wenn es hagelt, so hagelt es Würfelzucker, vermischt mit Feigen, Rosinen und Mandeln. Das Geld kann man von den Bäumen wie gute Kastanien schütteln. Jeder mag sich das beste herunterschütteln, das mindere lässt er liegen. In dem Land, da gibt es auch grosse Wälder. Da wachsen im Buschwerk und auf den Bäumen die schönsten Kleider, Röcke, Mäntel, Hosen und Westen in allen Farben, schwarz, grün, gelb, blau und rot. Wer ein neues Gewand braucht, geht in den Wald und wirft es mit einem Stein herunter. Auf der Wiese wachsen schöne Damenkleider aus Samt und Seide, die Grashalme sind bunte Bänder.

Die Wacholderstöcke tragen Broschen und goldene Nadeln, und die Beeren sind nicht schwarz, sondern echte Perlen. An den Tannen hängen Armbanduhren. Auf den Stauden wachsen Stiefel und Schuhe, Sommer- und Winterhüte und allerlei Kopfputz. Dieses edle Land hat auch ein Jungbad. Alte und kranke Leute baden darin drei Tage oder vier, und sie werden gesund und jung und schmuck und sehen wie siebzehn oder achtzehn aus.

Auch mancherlei Spass und Kurzweil gibt es in dem Schlaraffenland. Wer zu Hause kein Glück hat, der hat es dort bestimmt. Beim Spielen wird er immer gewinnen, beim Schiessen wird er immer ins Schwarze treffen. Wer die Leute am besten necken und aufziehen kann, bekommt jedes Mal ein Goldstück.

Für die Schlafsäcke und Faulpelze, die bei uns durch ihre Faulheit arm werden und betteln gehen müssen, ist das Schlaraffenland gerade das richtige Land. Jede Stunde Schlafen bringt dort ein Silberstück ein und jedes Mal Gähnen ein Goldstück. Wer gern arbeitet, das Gute tut und das Böse lässt, der wird aus dem Schlaraffenland vertrieben. Aber wer nichts kann, nur schlafen, essen, trinken, tanzen und spielen, der wird zum Grafen ernannt. Und der Faulste wird König im Schlaraffenland.

Nun wisst ihr, wie es im Schlaraffenland zugeht. Und wer gern hinreisen will, aber den Weg nicht weiss, der frage einen Blinden. Auch ein Stummer wird ihm keinen falschen Weg sagen. Aber der Weg dahin ist weit für die Jungen und für die Alten, denen es im Winter zu heiss und im Sommer zu kalt ist. Noch dazu ist um das ganze Land herum eine berghohe Mauer aus Reisbrei. Wer hinein oder heraus will, muss sich da erst mal durchessen.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A1

Komma bei Aufzählung: ➜ Setze die nötigen Kommas an der richtigen Stelle.

Im Schlaraffenland fliegen die Enten die Gänse die Truthühner
und die Tauben gebraten in der Luft herum.
Aus den Brunnen fliesst süsser Wein frischer Sirup feiner Saft oder heisser Kaffee.
Wenn es hagelt, so hagelt es Würfelzucker vermischt mit Feigen Rosinen und Mandeln.
Fische schwimmen oben auf dem Wasser und sind gebraten gebacken oder gekocht.
Auf den Bäumen wachsen die schönsten Kleider: Röcke Mäntel Hosen und Westen
in allen Farben.
Wer nichts kann, nur schlafen essen trinken tanzen und spielen,
der wird zum Grafen ernannt.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A2

das oder dass (das = welches)

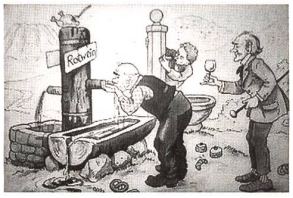
1. Fülle die Lücken mit den richtigen Worten.
2. Schreibe die unterstrichenen Satzteile mit gefüllten Lücken auf die Blattrückseite oder in dein Heft. Was fällt dir auf?

1. Ich kenne ein Land, ... Schlaraffenland heisst.
2. Du kannst ruhig glauben, ... die Vögel gebraten in der Luft herumfliegen.
3. Das Gold, ... du findest, kannst du behalten.
4. Man sagt, ... der faulste zum König ernannt wird.
5. Das Ferkel, ... du essen möchtest, hat bereits ein Messer im Rücken.
6. Man sieht, ... in den Bächen bereits gebackene Fische schwimmen.
7. Das Kleid, ... du dir wünschst, wächst auf einem Baum.
8. Du siehst, ... Anstrengungen im Schlaraffenland nicht erwünscht sind.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A3

Spezielle Wörter finden



1. Finde im Text verschiedene **Nomen** mit einem – **mm** -, mit einem – **ss** – oder mit einem **ff**.
2. Finde im Text verschiedene **Verben** mit einem – **nn** –, mit einem – **mm** – oder mit einem **ss**.
3. Schreibe die Wörter richtig auf die Linien.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A4

sein oder ihr

1. Setze die richtigen Wörter in die Lücken.
2. Schreibe die Sätze auf die Blattrückseite oder in dein Hef.

Beispiel:
Das ist Joels Milchlöffel. ➜ Das ist **sein** Milchlöffel.

1. Das ist der Annas Sirup. ➜ Das ist ..... Sirup.
2. Er nimmt Pascales Pudding. ➜ Das ist ..... Pudding.
3. Wo ist das Nikis Ferkel? ➜ Wo ist ..... Ferkel?
4. Wer hat Shaians Zuckerkuchen? ➜ Wer hat ..... Zuckerkuchen?
5. Wir sehen die Kleider von Désirée. ➜ Wir sehen ..... Kleider.
6. Hier kommt Leas Dessert angeflogen. ➜ Hier kommt ..... Dessert angeflogen.
7. Im Busch liegt der Schmuck von Beni. ➜ Im Busch liegt ..... Schmuck.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A5

Textverständnisfragen

1. Schreibe deine Antwortsätze auf die Blattrückseite oder in dein Heft.
   1. Wo liegt das Schlaraffenland?
   2. Woraus sind die Zäune geflochten?
   3. Wo schwimmen die Fische genau?
   4. Warum habe die Spanferkel bereits ein Messer im Rücken?
   5. Wie kommt ein echter Schlaraffe zu einem Fisch?
   6. Wie erhält man ein neues Kleid?
   7. Wann bekommt man ein Goldstück zur Belohnung?
   8. Wie kann man jung bleiben im Schlaraffenland?
   9. Was muss man tun, damit man aus dem Schlaraffenland vertrieben wird?
   10. Was musst du zuerst tun, damit du ins Schlaraffenland hineinkommst?

Das Märchen vom Schlaraffenland

A6

Adjektive erkennen

1. Übermale 10 Adjektive mit einem gelben Leuchtstift.
2. Schreibe auf die Rückseite, welches Wort das Adjektiv jeweils genauer beschreibt.

   Beispiel: *schöne* → *Land*

Dieses schöne Land heisst Schlaraffenland. Ihr könnt es ruhig glauben, die Vögel fliegen gebraten in der Luft herum. Käse liegt im Schlaraffenland wie Steine, gross und klein umher. In dem Land, da gibt es auch grosse Wälder. Auf der Wiese wachsen schöne Damenkleider. Auf den verschiedenen Büschen wachsen glänzende Broschen und goldene Nadeln, und die Beeren sind nicht schwarz, sondern echte Perlen. Das edle Land hat auch ein Jungbad. Wer im Jungbad badet, wird gesund, jung und schön. Aber der Weg dahin ist weit für die Jungen und für die Alten, denen es im Winter zu heiss und im Sommer zu kalt ist. Noch dazu ist um das ganze Land herum eine berghohe Mauer aus Reisbrei.

Das Märchen vom Schlaraffenland

A7

Wörter trennen 1

1. Trenne die folgenden Wörter richtig.
2. Übermale danach in jeder Silbe die Selbstlaute (Vokale).

Buschwerk	Busch - werk	Tropfen
Westen		Honig
Gewand		Würfelzucker
Mühe		Rosinen
Semmel		Feigen
Mund		Seide
Wände		bunt
Käse		bunte

Das Märchen vom Schlaraffenland

A8

Wörter trennen 2

1. Finde im Text Wörter mit einer, zwei, drei oder sogar vier Silben.
2. Trage die Wörter richtig getrennt in die Tabelle unten ein.
3. Übermale in jeder Silbe die Selbstlaute (Vokale).

1. Silbe	2. Silbe	3. Silbe	4. Silbe
Fisch			

Ein Märchen der Gebrüder Grimm

Es war einmal ein Mann und eine Frau, die wünschten sich schon lange vergeblich ein Kind. Endlich machte sich die Frau Hoffnung, der liebe Gott werde ihren Wunsch erfüllen. Die Leute hatten in ihrem Hinterhaus ein kleines Fenster, daraus konnte man in einen prächtigen Garten sehen, der voll der schönsten Blumen und Kräuter stand. Er war aber von einer hohen Mauer umgeben, und niemand wagte hineinzugehen, weil er einer Zauberin gehörte, die grosse Macht hatte und von aller Welt gefürchtet ward. Eines Tages stand die Frau an diesem Fenster und sah in den Garten hinab, da erblickte sie ein Beet, das mit den schönsten Rapunzeln bepflanzt war; und sie sahen so frisch und grün aus, dass sie hungrig ward und das grösste Verlangen empfand, von den Rapunzeln zu essen. Das Verlangen nahm jeden Tag zu, und da sie wusste, dass sie keine davon bekommen konnte, so wurde sie krank, sah blass und elend aus. Da erschrak der Mann und fragte: «Was fehlt dir, liebe Frau?» – «Ach», antwortete sie, «wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserm Hause zu essen kriege, so sterbe ich.» Der Mann, der sie lieb hatte, dachte: «Bevor ich meine Frau sterben lasse, hole ich ihr von den Rapunzeln, es mag kosten, was es will.» In der Abenddämmerung stieg er also über die Mauer in den Garten der Zauberin, stach in aller Eile eine Handvoll Rapunzeln und brachte sie seiner Frau. Sie machte sich sogleich Salat daraus und ass sie in voller Begierde auf. Sie hatten ihr aber so gut geschmeckt, dass sie den andern Tag noch dreimal so viel Lust bekam. Sollte sie Ruhe haben, so musste der Mann noch einmal in den Garten steigen. Er machte sich also in der Abenddämmerung wieder hinab. Als er aber die Mauer herabgeklettert war, erschrak er gewaltig, denn er sah die Zauberin vor sich stehen. «Wie kannst du es wagen«, sprach sie mit zornigem Blick, «in meinen Garten zu steigen und wie ein Dieb mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das soll dir schlecht bekommen.» – «Ach», antwortete er, «lasst Gnade für Recht ergehen, ich habe mich nur aus Not dazu entschlossen. Meine Frau hat eure Rapunzeln aus dem Fenster erblickt und empfindet

ein so grosses Gelüsten, dass sie sterben würde, wenn sie nicht davon zu essen bekäme.» Da liess die Zauberin in ihrem Zorne nach und sprach zu ihm: «Verhält es sich so, wie du sagst, so will ich dir gestatten, Rapunzeln mitzunehmen, so viel du willst, allein ich mache eine Bedingung: Du musst mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird. Es soll ihm gut gehen, und ich will für es sorgen wie eine Mutter.» Der Mann sagte in der Angst alles zu, und als die Frau ihr Kind geboren hatte, so erschien sogleich die Zauberin, gab dem Kinde den Namen Rapunzel und nahm es mit sich fort.

Rapunzel ward das schönste Kind unter der Sonne. Als es zwölf Jahre alt war, schloss es die Zauberin in einen Turm, der in einem Walde lag, und weder Treppe noch Türe hatte, nur ganz oben war ein kleines Fensterchen. Wenn die Zauberin hinein wollte, so stellte sie sich hin und rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.»

Rapunzel hatte lange prächtige Haare, fein wie gesponnen Gold. Wenn sie nun die Stimme der Zauberin vernahm, so band sie ihre Zöpfe los, wickelte sie oben um einen Fensterhaken, und dann fielen die Haare zwanzig Ellen tief herunter, und die Zauberin stieg daran hinauf.

Nach ein paar Jahren trug es sich zu, dass der Sohn des Königs durch den Wald ritt und an dem Turm vorüber kam. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, dass er still hielt und horchte. Das war Rapunzel, die in ihrer Einsamkeit sich die Zeit vertrieb, ihre süsse Stimme erschallen zu lassen. Der Königssohn wollte zu ihr hinaufsteigen und suchte nach einer Türe des Turms, aber es war keine zu finden. Er ritt heim, doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz gerührt, dass er jeden Tag hinaus in den Wald ging und zuhörte. Als er einmal so hinter einem Baum stand, sah er, dass eine Zauberin herankam, und hörte, wie sie hinauf rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.» Da liess Rapunzel die Haarflechten herab, und die Zauberin stieg zu ihr hinauf. «Ist das die Leiter, auf welcher man hinaufkommt, so will ich auch einmal mein Glück versuchen.» Und den folgenden Tag, als es anfing dunkel zu werden, ging er zu dem Turme und rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.» Alsbald fielen die Haare herab, und der Königssohn stieg hinauf.

Anfangs erschrak Rapunzel gewaltig, als ein Mann zu ihr hereinkam, wie ihre Augen noch nie einen erblickt hatten, doch der Königssohn fing an ganz freundlich mit ihr zu reden und erzählte ihr, dass von ihrem Gesang sein Herz so sehr sei bewegt worden, dass es ihm keine Ruhe gelassen und er sie selbst habe sehen müssen. Da verlor Rapunzel ihre Angst, und als er sie fragte, ob sie

ihn zum Mann nehmen wollte, und sie sah, dass er jung und schön war, so dachte sie: «Der wird mich lieber haben als die alte Frau Gothel», und sagte ja, und legte ihre Hand in seine Hand. Sie sprach: «Ich will gerne mit dir gehen, aber ich weiss nicht, wie ich herabkommen kann. Wenn du kommst, so bringe jedes Mal einen Strang Seide mit, daraus will ich eine Leiter flechten, und wenn die fertig ist, so steige ich herunter und du nimmst mich auf dein Pferd.» Sie verabredeten, dass er bis dahin alle Abende zu ihr kommen sollte, denn bei Tag kam die Alte. Die Zauberin merkte auch nichts davon, bis einmal Rapunzel anfing und zu ihr sagte: «Sag Sie mir doch, Frau Gothel, wie kommt es nur, sie wird mir viel schwerer heraufzuziehen als der junge Königssohn, der ist in einem Augenblick bei mir.» – «Ach du gottloses Kind», rief die Zauberin, «was muss ich von dir hören, ich dachte, ich hätte dich von aller Welt geschieden, und du hast mich doch betrogen!» In ihrem Zorne packte sie die schönen Haare der Rapunzel, schlug sie ein paar Mal um ihre linke Hand, griff eine Schere mit der rechten, und ritsch, ratsch waren sie abgeschnitten, und die schönen Flechten lagen auf der Erde. Und sie war so unbarmherzig, dass sie die arme Rapunzel in eine Wüstenei brachte, wo sie in grossem Jammer und Elend leben musste.

Denselben Tag aber, wo sie Rapunzel verstossen hatte, machte abends die Zauberin die abgeschnittenen Flechten oben am Fensterhaken fest, und als der Königssohn kam und rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.»

So liess sie die Haare hinab. Der Königssohn stieg hinauf, aber er fand oben nicht seine liebste Rapunzel, sondern die Zauberin, die ihn mit bösen und giftigen Blicken ansah. «Aha», rief sie höhnisch, «du willst die Frau Liebste holen, aber der schöne Vogel sitzt nicht mehr im Nest und singt nicht mehr, die Katze hat ihn geholt und wird dir auch noch die Augen auskratzen. Für dich ist Rapunzel verloren, du wirst sie nie wieder erblicken.» Der Königssohn geriet ausser sich vor Schmerzen, und in der Verzweiflung sprang er den Turm herab. Das Leben brachte er davon, aber die Dornen, in die er fiel, zerstachen ihm die Augen. Da irrte er blind im Walde umher, ass nichts als Wurzeln und Beeren, und tat nichts als jammern und weinen über den Verlust seiner liebsten Frau. So wanderte er einige Jahre im Elend umher und geriet endlich in die Wüstenei, wo Rapunzel mit den Zwillingen, die sie geboren hatte, einem Knaben und Mädchen, kümmerlich lebte. Er vernahm eine Stimme, und sie deuchte ihn so bekannt; da ging er darauf zu, und wie er herankam, erkannte ihn Rapunzel und fiel ihm um den Hals und weinte. Zwei von ihren Tränen aber benetzten seine Augen, da wurden sie wieder klar, und er konnte damit sehen wie sonst. Er führte sie in sein Reich, wo er mit Freude empfangen ward, und sie lebten noch lange glücklich und vergnügt.

Rapunzel

A1

Komma bei Aufzählung:
Setze die nötigen Kommas an der richtigen Stelle.

Im Nachbargarten konnte man Blumen Kräuter Gemüse und Salat sehen.
Als der Mann in den Garten stieg, stand ihm plötzlich eine alte schwarz gekleidete böse schauende Frau gegenüber.
Die schwangere Frau weinte klagte bettelte und verlangte nun jeden Tag nach mehr Rapunzelsalat.
Rapunzel hatte langes feines prächtiges und goldenes Haar.
Sie sang mit einer glockenklaren hellen und feinen Stimme.
Rapunzel sah, dass der Prinz jung schön und lieb war.
Der Königssohn irrte blind weinend und jammernd im Wald herum.

Rapunzel

A2

Präteritum:
Übermale alle Verben, welche im Präteritum stehen, blau.

Nach ein paar Jahren trug es sich zu, dass der Sohn des Königs durch den Wald ritt und an dem Turm vorüber kam. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, dass er still hielt und horchte. Das war Rapunzel, die in ihrer Einsamkeit sich die Zeit vertrieb, ihre süsse Stimme erschallen zu lassen.
Der Königssohn wollte zu ihr hinaufsteigen und suchte nach einer Türe des Turms, aber es war keine zu finden. Er ritt heim, doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz gerührt, dass er jeden Tag hinaus in den Wald ging und zuhörte. Als er einmal so hinter einem Baum stand, sah er, dass eine Zauberin herankam, und hörte, wie sie hinauf rief: «Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter.»

Rapunzel

A3

Textverständnisfragen:
Schreib deine Antwortsätze auf die Blattrückseite oder in dein Heft.

1. Wer wünschte sich schon lange ein Kind?
2. Wem gehörte der prächtige Garten, in welchem Rapunzelsalat wuchs?
3. Was verlangt die Zauberin als Bezahlung für den Rapunzelnsalat?
4. Was tat die Zauberin mit Rapunzel, als sie zwölf Jahre alt war?
5. Was benutzte die Zauberin als Leiter, um zu Rapunzel zu gelangen?
6. Wie merkte der Prinz, dass jemand in dem hohen Turm wohnte?
7. Warum sang Rapunzel?
8. Wie nennt Rapunzel die Zauberin?
9. Wohin bringt die Zauberin Rapunzel, nachdem sie gemerkt hat, dass der Prinz zu Besuch war?
10. Wie kann Rapunzel den Prinzen wieder sehend machen?

Rapunzel

A4

Adjektive erkennen

1. Übermale 10 Adjektive mit einem gelben Leuchtstift.
   Schreib auf die Rückseite, welches Wort das Adjektiv jeweils genauer beschreibt.

Beispiel: *schönen* ➜ *Tages*

Der junge Königssohn stieg hinauf, aber er fand oben nicht seine liebste Rapunzel, sondern die schwarze Zauberin, die ihn mit bösen und giftigen Blicken ansah. «Aha», rief sie höhnisch, «du willst die Frau Liebste holen, aber der schöne Vogel sitzt nicht mehr im Nest und singt nicht mehr, die freche Katze hat ihn geholt und wird dir auch noch die Augen auskratzen. Für dich ist deine liebe Rapunzel verloren, du wirst sie nie wieder erblicken.»

Rapunzel

A5

Wörter trennen 1

1. Trenne die folgenden Wörter richtig.
2. Übermale danach in jeder Silbe die Selbstlaute (Vokale).

Rapunzel	Ra-pun-zel	Gold
erblickte		Angst
Zauberin		Gesang
Prinz		Kräuter
Haare		Blick
glücklich		zornig
Freude		Welt
Garten		Türe

Rapunzel

A6

Wörter trennen 2

1. Finde im Text Wörter mit einer, zwei, drei oder sogar vier Silben.
2. Trage die Wörter richtig getrennt in die Tabelle unten ein.
3. Übermale in jeder Silbe die Selbstlaute (Vokale).

1. Silbe	2. Silbe	3. Silbe	4. Silbe
Turm			

Aktuell zum neuen Schuljahr

Neue Sprachbücher für die Mittelstufe

Lehrmittel sind der geheime Lehrplan. «Treffpunkt Sprache» geht in Pension. In Zürich und Bern kommt «Sprachland», in vielen anderen Kantonen «Die Sprachstarken». In einigen Kantonen (SH, SG) können die Schulhäuser entscheiden, welches Lehrmittel sie bestellen wollen. Ist es gut, dass es zwei Neuerscheinungen gibt? Wie sehr wird der Sprachunterricht verändert?

Elvira Braunschweiler, Ernst Lobsiger

Was sind obligatorische Lehrmittel?

In mehreren Kantonen wird dieser Begriff verwendet für Lehrmittel, welche im Schulzimmer vorhanden sein müssen. Doch wie viele Seiten davon müssen im Unterricht eingesetzt werden? Eine Studentin fragte die Praktikumslehrerin: «Wo sind die obligatorischen Sprachbücher? An der PH hat man uns aufgefordert, damit zu arbeiten.» Und die Antwort: «Die sind dort hinten in der Ecke noch in der Originalverpackung seit Jahren, ich kann nicht mit diesen Büchern arbeiten… Ich arbeite mit meinem eigenen Material und habe bei den Aufnahmeprüfungen in weiterführende Schulen beste Erfolge.» – Oft hört man auch die Antwort: «Doch, ich übernehme etwa ein Viertel des Sprachbuches in meinen Unterricht.» Dass es Lehrmittelautoren gibt, die hoffen, 90% der Sprachbuchseiten würden im Unterricht eingesetzt, sehen wir weiter unten.

«Sprachbuch 4. Klasse» von Walter Eichenberger von 1976

Die drei (Zürcher) Sprachbücher für die 4., 5. und 6. Klasse sind schon längst vergriffen. Aber wir kennen mehrere Dutzend Lehrpersonen, welche immer noch mit jenen Übungen arbeiten. Natürlich haben sie «Namenwort» durch «Nomen» ersetzt, als sie die Übung in den Computer einscannten. Diese Bücher beschränken sich weitgehend auf Grammatik und Rechtschreibung (1 bis 2 Lektionen pro Woche). Fürs Lesen und Texteschreiben hat die Lehrperson freie Hand. Als wir kürzlich die Mediothek räumten, waren diese alten Sprachbücher sehr gefragt…

Die älteren Lehrmittel würden nicht mehr den neusten sprachdidaktischen Erkenntnissen genügen. In diesen neusten Lehrmitteln hat es folgende Aufgaben:

Den Text lesen

a Lest den Text gemeinsam halblaut durch.
b Lest abwechslungsweise einen Satz. Lest das erste Wort leise, das zweite halblaut, das dritte wieder leise usw.
c Lest halblaut abwechslungsweise einen Satz. Ersetzt beim Lesen alle -t- durch -k-.
d A nimmt den Text zu sich und liest einen Abschnitt halblaut vor. Bei jedem Satzzeichen stoppt A, und B versucht das Satzzeichen zu erraten. Wechselt nach jedem Abschnitt die Rollen.
e B liest einen Abschnitt halblaut vor. A liest leise mit und spricht alle Nomen halblaut aus. Wechselt nach jedem Abschnitt die Rollen.

Was bringt es, wenn ich alle t durch k ersetze? Ist es nicht besser, wenn die Kinder an den Rand eines Textes schreiben, wo laut, wo leise, wo tröstend, wo weinerlich, wo spöttisch gelesen werden soll, als die Übungen b) bis e)? Und sollte man nicht zuerst überprüfen, ob die Kinder den Inhalt überhaupt verstanden haben?

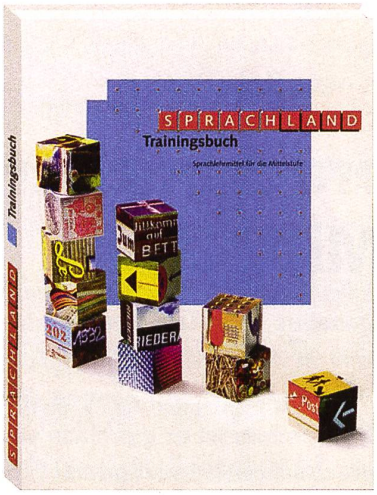
«Treffpunkt Sprache» von Bruno Good u.a.

Nach rund vier Jahrzehnten geht nun dieses Lehrmittel in Pension. Wie fast alle obligatorischen Lehrmittel war es umstritten. «Ein geniales Lehrmittel» meinten einige, «total unbrauchbar» meinten andere. Kürzlich an einem Lehrerfortbildungskurs «Neue Impulse zu Sprache mündlich» verwies ich nebenbei auf die Kapitel «Sprache mündlich». Im Buch (5. Klasse) ab Seite 64 «Wollknäuel-Gespräche», «Goldfischglas-Gespräche», «Meinungen begründen», «Meinungen vertreten» und im Buch 6. Klasse ab Seite 64 «Gespräche untersuchen» und «Erzähltips ausprobieren». Erstaunt meinte eine Kursteilnehmerin: «Das Buch steht seit 10 Jahren hinter meinem Rücken auf dem Gestell. Dass es so originelle didaktische Ideen hat, war mir nie bewusst. Ich werde mindestens je ein Buch aufbewahren und brauchbare Seiten herauskopieren.»

Neu: «Sprachland» für die Mittelstufe (ZH, BE und andere Kantone)

Das Mittelstufenlehrmittel ist das Bindeglied zwischen «Sprachfenster» (U) und «Sprachwelt Deutsch» (O). Kürzlich fragte

«Ein neues Sprachbuch im Hauptfach Deutsch, das wird meinen Unterricht ziemlich verändern. Und die drei mühsamen Jahre, bis ich das Lehrmittel gut kenne…» E.F. in R.



«Sprachland» bietet als Stufenlehrmittel Materialien zum Lernen und Anwenden von Sprache im 4. bis 6. Schuljahr an.

eine Kollegin: «Wann wird das ‹Sprachfenster› aus dem Fenster geworfen?» Dieses Unterstufenlehrmittel bleibt noch lange, denn «Sprachland» ist teilweise ähnlich aufgebaut mit Trainingsbuch und Trainingskartei.

«Sprachland» ist ein Sprachlehrmittel für die Mittelstufe. Als Stufenlehrmittel lässt es Lehrerinnen und Lehrern viel Freiheit in der Gestaltung des Sprachunterrichts nach eigenen Bedürfnissen. Mit den zum Teil fächerübergreifenden Unterrichtsprojekten und den vielfältigen Trainingsmaterialien kann der Sprachunterricht optimal auf die jeweilige Klasse ausgerichtet werden.

Möglichst authentische Sprachhandlungssituationen bieten allen Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, ihre Sprache handelnd zu entwickeln. Dazu bilden die Arbeitstechniken eine Art sprachliche Werkzeugkiste für die verschiedenen Sprachhandlungssituationen. Die Kompetenzen in allen sprachlichen Teilbereichen lassen sich mit den Trainingsmaterialien gezielt aufbauen und individuell vertiefen.

Zielorientierung

Alle Lern- und Übungsangebote sind zielorientiert, damit Lehrpersonen den Unterricht und Schülerinnen und Schüler das Lernen und Üben auf klare Ziele ausrichten können.

Situations- und Handlungsorientierung

Schüler und Schülerinnen brauchen vielfältige Möglichkeiten, damit sie ihre sprachlichen Fähigkeiten entwickeln und sich in authentischen Sprachhandlungssituationen bewähren können.

Kompetenzaufbau

Mit einem gezielten Kompetenzaufbau in allen sprachlichen Teilbereichen können Schülerinnen und Schüler aller Leistungsstufen ihre Fertigkeiten weiterentwickeln.

Förderorientierung

Zielformulierungen, Selbstbeurteilungen, Standortbestimmungen und Beobachtungsinstrumente geben Lehrpersonen die Grundlage für individualisierende Angebote und für eine differenzierte Beurteilung.

Die grosse, schwere Trainingskartei und das umfangreiche Trainingsbuch sind für das 4. bis 6. Schuljahr gültig. Insgesamt bieten die Trainingsmaterialien für die drei Schuljahre rund 1000 (tausend!) Übungen zu allen Teilbereichen. Dazu gibt es verschiedene Magazin-Sets, die teils erst im August 2010 lieferbar sind. Die Themen der Magazine:

1.1 Spielen und Lernen
1.2 Wortzauber, Gedichte
1.3 Erfunden und täglich gebraucht
2.1 Wo die Sprache zählt
2.2 Textsortencafé
2.3 Faszination Meer
3.1 Sprache spricht
3.2 Schokolade
3.3 Abschied

«Die Sprachstarken», Band 2 bis 9 für das 2. bis 9. Schuljahr

Die Bände 2 bis 6 sind bereits lieferbar, die Oberstufenbücher folgen etwas später.

Das neue Lehrmittel «Die Sprachstarken» eröffnet vielfältige Zugänge zur Sprache: Sowohl die Produktion (Schreiben und Sprechen) von Sprache als auch deren Rezeption (Lesen und Zuhören) wird angeregt und gefördert, sprachliche Phänomene werden erforscht und reflektiert, Fertigkeiten im sprachlichen Gebrauch werden systematisch geübt und auch dem ästhetischen Genuss von Sprache wird im Lehrmittel Platz eingeräumt. So begegnet man im Lehrmittel beispielsweise dem Autor Michael Ende und seinen fantastischen Geschichten, brütet über Geheimschriften und entwirft Piktogramme, sieht Theaterleuten über die Schultern oder lässt die Wörtersortiermaschine rattern.

«Obwohl ich in einem ‹Sprachstarken-Schulhaus› unterrichte, werde ich doch die Trainingskartei (Fr. 96.–) und das Trainingsbuch ‹Sprachland› (Fr. 28.–) mit den buchstäblich tausend Übungen für mich bestellen.» F.H. in Z.

Das Lehrwerk besteht aus fünf Teilen: Sprachbuch, Arbeitsheft, Audio-CD, Kommentarband mit CD-ROM, Karteikarten.

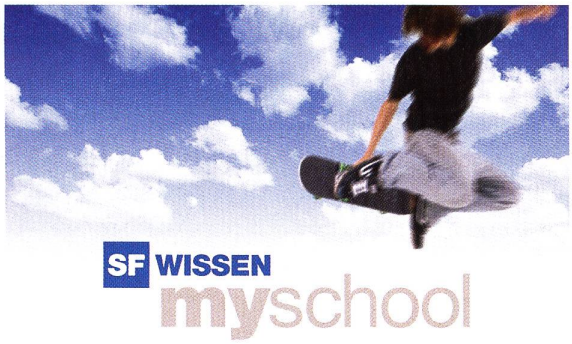
Sprachbuch: Das Sprachbuch bildet den Kern des Lehrmittels. Es ist das eigentliche Steuerungsinstrument sowohl für die Lehrperson als auch für die Schüler. Auf jeder Doppelseite werden die Schülerinnen durch Lernaufgaben zum Sprachhandeln angeregt. Von der Sprachbuchdoppelseite wird auf weiteres Material zum Thema in den anderen Lehrwerksteilen verwiesen.

Weiter auf Seite 35

In welches Museum gehen wir?

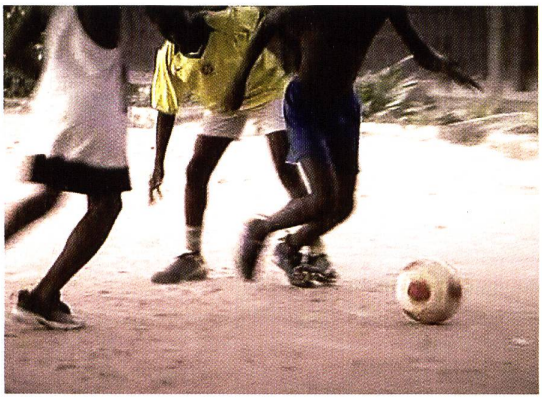
Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St. Gallen
Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Aarau Schlossplatz 23 Tel. 062 836 05 17 museum@aarau.ch	**Stadtmuseum Aarau** Wohnmuseum mit Dauerausstellung www.museumaarau.ch	«Ansichten. Die Fotoserien von Eduard Müller, 1854–1915» Angebote für Schulklassen. Ausgehend von den historischen Fotografien von E. Müller entdecken die Schüler/-innen die Stadt.	7. Mai– 17. Oktober 2010	Mi–So 14–17 Uhr Führungen nach Vereinbarung Eintritt frei
Bern Hodlerstrasse 8–12 3000 Bern 7 Tel. +41 (0)31 328 09 44 Fax +41 (0)31 328 09 55	**Kunstmuseum** www.kunstmuseumbern.ch	**Albert Anker – Schöne Welt** **Zum 100. Todestag** und **Chantal Michel – Honig, Milch und erste Veilchen** Eine Auseinandersetzung mit Albert Anker **Edward Burne-Jones.** **Das Irdische Paradies** **Don't Look Now** **Die Sammlung Gegenwartskunst – Teil 1**	7. Mai 2010– 5. Sept. 2010 19. März 2010– 25. Juli 2010 11. Juni 2010– 27. Februar 2011	Di 10–21 Uhr Mi–So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Frauenfeld TG Freie Strasse 26 Tel. 052 724 22 19	**Museum für Archäologie Thurgau** www.archaeologie.tg.ch	Das Museum für Archäologie ist der geeignete ausserschulische Lernort für Pfahlbauer und Römerzeit!.	ganzes Jahr Klassenbesuche	Di–Sa 14–17 Uhr So 12–17 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	**Bundesbrief 1291** und seine Biografie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft. PC-Station. Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung. Eintritt für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick. Workshop Mittelalterliche Schreibwerkstatt. Workshop, Fahnen, Banner und Wappen.	ganzes Jahr	Di–Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai–Oktober 9–17 Uhr Nov.–April 13.30–17.00 Uhr
Schwyz Hofmatt Zeughausstrasse 5 6430 Schwyz Tel. +41 (0)41 819 60 18 Fax +41 (0)41 819 60 10	**SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ** www.forumschwyz.ch karin.masa@snm.admin.ch	Wechselausstellung **SWISS PRESS PHOTO 09** **Die besten Pressebilder des Jahres** Wechselausstellung **TRACHTEN AUF DEM LAUFSTEG** Wechselausstellung **SCHLITTEN. SCHLITTEN. (Arbeitstitel)** **Dauerausstellung** Die historische Dauerausstellung lädt die Besucher ein, die Welt unserer Vorfahren zu entdecken. Im Vordergrund steht die Kultur- und Alltagsgeschichte im Raum der heutigen Schweiz zwischen 1300 und 1800. Über 800 wertvolle Objekte aus allen Teilen der Schweiz sind zu sehen.	20. März– 18. April 2010 22. Mai– 17. Okt. 2010 13. Nov. 2010– 6. März 2011	10–17 Uhr
Zürich Karl-Schmid-Strasse 4 Tel. 044 634 38 38 zminfo@zm.uzh.ch	**Zoologisches Museum** der Universität Zürich www.zm.uzh.ch (unter «Service» und «Schulen»)	**Dauerausstellung** Über 1500 Tiere (Schweiz und Welt), Aktivitätstische, Tierstimmen, Eiszeitshow, Filme, Führungen, Familiensonntage **Sonderausstellung** **«Massenaussterben und Evolution»** bis 5. September 2010	ganzes Jahr	Di–Fr 9–17 Uhr Sa/So 10–17 Uhr



MONTAG BIS FREITAG 09:30 BIS 10:30 AUF SF 1

IDEEN FÜR MULTIMEDIALES LEHREN UND LERNEN



Themenpakete – über die Fussball-WM hinaus

Zu den Themen Fussballweltmeisterschaft und Afrika im Unterricht einen aktuellen Bezug schaffen? Dazu multimediale Inhalte und Filme einsetzen? Kein Problem! «Afrika» und «Fussball» sind zwei aus einer Reihe von mySchool-Themenpaketen. Sie enthalten ausgewählte mySchool-Angebote. Die Themenpakete sind unter dem Navigationspunkt «Themen und Reihen» auf www.myschool.sf.tv zu finden. Mit dem Zusatzmaterial zu allen Filmen können Sie Ihren Unterricht bequem und schnell planen und vorbereiten.

Herzlich, Philip Hebeisen
«SF Wissen mySchool»

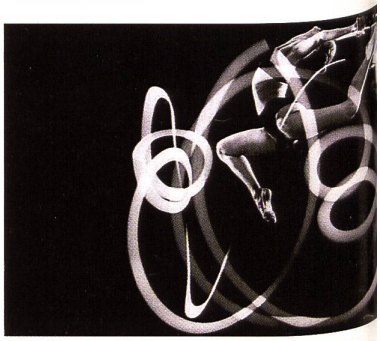
PARTNERSCHAFT

«SF Wissen mySchool» wird unterstützt von 19 Erziehungsdirektionen, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und dem Fürstentum Liechtenstein.

www.myschool.sf.tv

«Wirtschaft und Gesellschaft: Werben»

DONNERSTAG, 17.06.10, 09:45, SF 1
Wirtschaftskunde für O/B
Wie entsteht eine neue Werbekampagne? Wie erreicht man die richtige Zielgruppe? Was bedeutet «AIDA»?



«Sportbilder»

MONTAG, 21.06.10, 09:30, SF 1
Sport, Kunst, Geschichte für O/B
Wo nicht nur Sieg oder Niederlage zählen: Die Kunst ermöglicht einen anderen Blick auf den Sport.

WOCHE 23

MONTAG, 7. JUNI 2010

09:30 **Neige das Ohr deines Herzens**
Religion, Lebenskunde für O/B

10:00 **Bekleidungsgestalterin**

10:15 **Mobilmachung**
Kinderhilfe?

DIENSTAG, 8. JUNI 2010

09:30 **Alpenfestung – Leben im Réduit**
Woche 1

10:00 **Menschen am Wasser**
Geografie, Geschichte für O/B

10:25 **NaTour de Suisse**

MITTWOCH, 9. JUNI 2010

09:30 **Pompeji: Untergang einer Stadt**
Geografie, Geschichte für O/B

10:20 **Traffic – Verhalten im Verkehr**
Igor im Temporausch

DONNERSTAG, 10. JUNI 2010

09:30 **Dossier Wortzauber**

10:00 **Das will ich werden: Forstwart**

10:15 **Mobilmachung**
Die Russen!

FREITAG, 11. JUNI 2010

09:30 **Auf Leben und Tod**
Sichere Diagnosen

10:15 **Bestraft werden** (Zweikanal-Ton)
Politik und Gesellschaft

WOCHE 24

MONTAG, 14. JUNI 2010

09:30 **Sportbilder**
Sport und Leistung

10:00 **Detailhandelsassistentin**

10:15 **Mobilmachung**
Geschichte für O/B

DIENSTAG, 15. JUNI 2010

09:30 **Alpenfestung – Leben im Ré**
Geschichte für M/O/B

10:00 **Menschen am Wasser**

MITTWOCH, 16. JUNI 2010

09:30 **Künstliche Riffe**
Ökologie, Biologie für O/B

10:00 **Adam, Eva und die Evolution**
Kreationismus auf dem Vorma

DONNERSTAG, 17. JUNI 2010

09:30 **Produzieren**
Wirtschaftskunde für B

09:45 **Werben**

10:00 **Drucktechnologe**

10:15 **Mobilmachung**
Halt! Grenze!

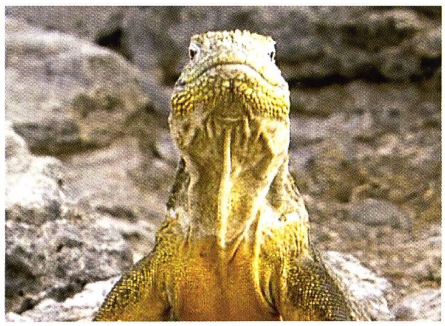
FREITAG, 18. JUNI 2010

09:30 **Auf Leben und Tod**
Biologie für O/B

10:15 **Überwachen** (Zweikanal-Ton)
Politik und Gesellschaft

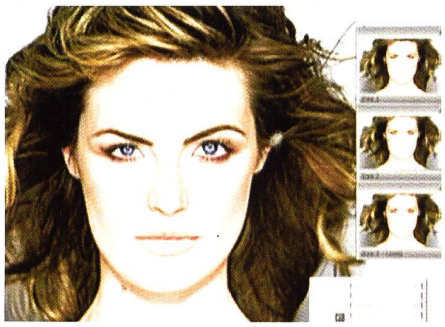
«Sternstunden der Medizin»

FREITAG, 11.06.10, 09:30, SF 1
Biologie für O/B
Die Filmreihe dokumentiert in vier Teilen die Geschichte der Medizin vom 16. Jahrhundert bis in die Neuzeit.



«Kampf um Galapagos»

MITTWOCH, 23.06.10, 09:30, SF 1
Biologie, Geografie für O/B
Die Galapagos sind ein Paradies voller einzigartiger Pflanzen und Tiere – noch. Denn der Pazifik-Archipel ist bedroht.



«Bodyfiction»

MITTWOCH, 30.06.10, 09:30, SF 1
Psychologie für O/B
Was für ein Körpergefühl haben Jugendliche heute in einer Welt voller virtueller Realitäten?

WOCHE 25

MONTAG, 21. JUNI 2010

09:30 Sportbilder
Sieger und Mächte

10:00 Die Thermo-Trickser
Biologie für M/O

10:15 Mobilmachung
Geschichte für O/B

DIENSTAG, 22. JUNI 2010

09:30 Alpenfestung – Leben im Réduit
Geschichte für M/O/B

10:05 Menschen am Wasser
Odessa – Geliebte des Meeres

MITTWOCH, 23. JUNI 2010

09:30 Kampf um Galapagos
Wie der Tourismus das Tierparadies bedroht

10:15 Bekleidungsgestalterin
Berufskunde für O/B/L/E

DONNERSTAG, 24. JUNI 2010

09:30 Die grössten Erfinder im Tierreich
Biologie, Sachkunde für O/B

10:15 Mobilmachung
Alarm! Bomben auf die Schweiz

FREITAG, 25. JUNI 2010

09:30 Der General
Die Lebensgeschichte Henri Guisans

10:25 NaTour de Suisse
Biologie, Ökologie für U/M/O/B

WOCHE 26

MONTAG, 28. JUNI 2010

09:30 Sportbilder
Sport und Schönheit

10:00 Die Thermo-Trickser
Biologie für M/O

10:15 Mobilmachung

DIENSTAG, 29. JUNI 2010

09:30 Alpenfestung – Leben im Réduit
Die Analyse

10:00 Menschen am Wasser
Wassercowboys

10:25 NaTour de Suisse

MITTWOCH, 30. JUNI 2010

09:30 Bodyfiction
Psychologie für O/B

10:25 NaTour de Suisse

DONNERSTAG, 1. JULI 2010

09:30 Neige das Ohr deines Herzens
Religion, Lebenskunde für O/B

10:00 Bestraft werden (Zweikanal-Ton)

10:15 Überwachen (Zweikanal-Ton)
Politik und Gesellschaft

FREITAG, 2. JULI 2010

09:30 Schweizer Jugend filmt
Biologie, Medienkunde für U/M/O

10:20 Reim und Rhythmus
Deutsch, Biologie für O/B

TIPPS AUF WWW.MYSCHOOL.SF.TV

Swissness-Reihen

Unter dem Stichwort «Swissness» finden Sie auf der mySchool-Website acht Filmreihen, zum Beispiel «Bauen und Wohnen», «Berge der Schweiz» oder «Wirtschaft und Gesellschaft». Die Filme in diesen Reihen haben einen starken Schweizbezug, orientieren sich am Lehrplan und eignen sich hervorragend für den Einsatz im Unterricht.

Neuste Sendungen suchen

Um die neusten Sendungen im mySchool-Angebot zu finden, klicken Sie auf unserer Website in der Navigation unter «Suchen» auf «Neue Angebote». Mit einem Klick auf den jeweiligen Titel sind Sie rasch und bequem bei allen Detailinformationen.

Berufsbilder zum Download

Mehr als 50 Berufsporträts aus der Reihe «Berufsbilder aus der Schweiz» sind als Podcast verfügbar. Sie finden sie auf der Website unter der Rubrik «Berufsbilder». Die Beiträge können Sie lokal auf einem portablen MP3-Player speichern. Mit den Downloads ergeben sich neue Möglichkeiten für den Berufskundeunterricht, zum Beispiel können die SchülerInnen individuell mit den Berufsporträts arbeiten.

sChOOLhouse
Company

Sie wollen als Lehrperson Ihren Schüler/innen das Thema Energie erlebnisorientiert vermitteln?
Die Projektwoche sChOOLhouse Company für die Sekundarstufe I bietet Ihnen diese Möglichkeit.

Die Schüler/innen arbeiten als Energiedetektive im eigenen Schulhaus. Sie suchen nach Energielecks und erarbeiten aufgrund ihrer Messungen, Untersuchungen und Berechnungen Vorschläge zum Energiesparen. Eine ihrer Massnahmen wird realisiert und sie profitieren von den folgenden Kosteneinsparungen.

Als Lehrperson erhalten Sie für die Projektwoche:
- **Lehrmittel mit Aufgaben- und Arbeitsblättern**
- **Messgeräte**
- **Unterstützung bei Planung und Durchführung**
- **Begleitung durch Energiefachleute**

Weitere Informationen:
sChOOLhouse Company
c/o Nova Energie
8355 Aadorf
gaby.roost@novaenergie.ch
www.energiestadt.ch.

energieschweiz

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Jugendliche als Energiedetektive unterwegs

Welche Temperatur herrscht im Schulzimmer? Sind die Fenster dicht? Ist der Kopierer im Lehrerzimmer dauernd in Betrieb? Mit solchen Fragen rund um Energieeffizienz und erneuerbare Energien setzen sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe während der **Projektwoche sChOOLhouse Company** erlebnisorientiert auseinander.

Sie suchen als Energiedetektive im Schulhaus nach Energielecks und erarbeiten Vorschläge zum Energiesparen. Am Ende der Projektwoche organisieren sie ihre eigene Schlussveranstaltung und präsentieren die Energiesparmassnahmen der Öffentlichkeit.

Die Schul- oder die Gemeindebehörde verpflichtet sich, mindestens eine der Energiesparmassnahmen zu realisieren. Deren Umsetzung hat künftig eine Energie- und Kosteneinsparung zur Folge. Ein Teil dieses «Gewinns» fliesst in die Klassenkasse der Energiedetektive.

Während ihrer Arbeit werden die Jugendlichen unterstützt von ihren Lehrpersonen sowie vom Hauswart und **externen Energiefachleuten. Diese helfen bei den Messungen, den Untersuchungen sowie der Berechnung des Energiesparpotenzials und sichern damit die Ergebnisse ab.**

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann informieren Sie sich über das Angebot: www.energiestadt.ch (Massnahmen ➜ Kommunikation Kooperation ➜ Kooperation mit Schulen)

oder melden Sie sich bei:
sChOOLhouse Company
c/o Nova Energie
8355 Aadorf
gaby.roost@novaenergie.ch

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Der Schoggitaler bewegt etwas

Der Erlös der Schoggitaleraktion 2010 ist für historische Verkehrsmittel bestimmt. Damit sich diese auch in Zukunft bewegen – auf unsere Berge durch unsere Täler und über unsere Seen.

Der Schoggitaler – rundum eine gute Sache
Die Kernthemen der Trägerorganisationen des Schoggitalers, Pro Natura und Schweizer Heimatschutz, sind Naturschutz, Landschaftsschutz, Baudenkmäler und Ortsbilder. Die Veränderungsprozesse in unserer Umwelt sind ausgezeichnet geeignet, das Beobachtungsvermögen der Kinder zu schulen und Verständnis für den Schutz und die Pflege unserer natürlichen und gebauten Umwelt zu fördern. Anhand des Sammelthemas der Schoggitaleraktion können die Schülerinnen und Schüler über Werte und Wertvorstellungen nachdenken und versuchen, sich dazu ein eigenes Urteil zu bilden. Die Schülerinnen und Schüler werden sich der Verantwortung bewusst, die sie als Mitglieder einer Gemeinschaft für ihr Handeln tragen. Der Talerverkauf ist praktizierte Solidarität!

Seit 1946 sind jährlich gegen 50 000 Schülerinnen und Schüler für die Schoggitaleraktion unterwegs. Ihr Engagement steht im Einklang mit schulischen Zielsetzungen. Deshalb ist der Schoggitalerverkauf eine gute Sache.

Die Schoggitaleraktion bietet vielfältige Lernmöglichkeiten:
- Die Schoggitaleraktion ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, reale Verkaufssituationen zu erleben, zu üben und natürlich Verkaufserfolge zu verbuchen. Sie erleben den Umgang mit Erwachsenen ausserhalb des Schulhauses.
- Die Schulkinder lernen, Verantwortung zu tragen: Sie ziehen Geld ein, das später im Klassenzimmer genau abgerechnet werden muss.
- Da sie mit den Verkaufsschachteln selbständig unterwegs sind, können auch Planlesen und Orientierung im Raum geübt werden.
- Der Schoggitaler bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an Themen zu Umwelt und Gesellschaft: Fairtrade (Schoggi) und biologische Landwirtschaft (Milch), Recycling (Aluhülle), geschützte Arbeitsplätze (Verpackung) u. A.
- Der Talerverkauf schweisst zusammen. Am Ende der Aktion kann die Klasse stolz sagen: «Das haben wir gemeinsam geschafft!»

Der Talerverkauf 2010 findet vom 1. bis 11. Sept. (Tessin 11. bis 18.9.) statt.
Pro verkauften Schoggitaler gibt es 50 Rappen in die Klassenkasse. Nicht verkaufte Taler können problemlos zurückgeschickt werden. Es gibt kostenlos eine interessante Unterrichtshilfe zum Thema *Historische Verkehrsmittel* und die Klasse nimmt automatisch an der Verlosung interessanter Preise teil.

Weitere Informationen unter www.schoggitaler.ch > Infos für Lehrkräfte. Talerbüro, Postfach, 8032 Zürich Tel 044 262 30 86, info@schoggitaler.ch

Arbeitsheft: In diesem finden sich weiterführende bzw. vertiefende Lern- und Trainingsaufgaben. Die Lernenden erhalten hier die Möglichkeit, neu Erworbenes systematisch zu üben und ihr Wissen und Können zu konsolidieren. Von den Sprachbuchseiten losgelöst findet sich im Arbeitsheft zudem ein grosses Angebot an isolierten Grammatik- und Rechtschreibübungen. Weiteres Lern- und Übungsmaterial auch für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache findet sich auf den Arbeitsblättern auf der CD-ROM. Hier sind auch Lernkontrollen zur Überprüfung der genannten Lernziele zu finden.

Die Vielfalt der Aufträge ermöglicht ein differenzierendes Unterrichten. Es finden sich Aufträge für unterschiedliche Niveaustufen, sodass den Schülern die Möglichkeit geboten wird, ihrem Entwicklungsstand entsprechend Aufträge zu lösen. Hintergrundinformationen zu den im Sprachbuch und im Arbeitsheft behandelten Themen findet die Lehrperson im Kommentarband. Erläutert werden die zugrunde liegenden didaktischen Konzepte zum Schreibprozess, zur Leseförderung, zum Hörverstehen, zum monologischen und dialogischen Sprechen und zum regelorientierten Rechtschreibunterricht. Eine Hilfe für die Lehrperson stellen die auf der CD-ROM zu findenden Beobachtungs-, Fremd- und Selbstbeurteilungsinstrumente zu allen Sprachlernbereichen.

«Ich habe so viel gutes Material aus der ‹schulpraxis›, von Ingold, Schubi, zkm (Linda-Klasse) usw., das will ich weiter einsetzen. Ich brauche nur Grammatik und Rechtschreiben aus dem neuen Lehrmittel.» T.H. in D.

Audio-CD: Auf einer Audio-CD befinden sich die erforderlichen Hörbeispiele, die spannend gelesen bzw. gesprochen sind. Das motiviert, sich auch im gestalteten Vorlesen zu verbessern. Zudem werden hiermit natürlich auch die Hörkompetenzen gezielt gefördert.

Karteikarten: Praktische Karteikarten helfen, spezifische Arbeitstechniken und Lernstrategien aufzubauen.

Das Lehrmittel ermöglicht sowohl ein chronologisches, curriculares Arbeiten als auch ein modulares und gibt so jeder Lehrperson die nötige Unterstützung für die Gestaltung eines kompetenzorientierten Sprachunterrichts. Die Aufträge sind bewusst so formuliert, dass gute Schüler und Schülerinnen sie auch selbstständig erarbeiten können.

Der friedliche Wettkampf zwischen den beiden neuen Lehrmitteln

In mehreren Kantonen (z.B. AG, SO, SH, SG) können die Schulhäuser auswählen, welches Lehrmittel sie zukünftig wollen. Das «Sprachland» hat leider noch nicht alles Material verfügbar und in einigen Schulen möchte die Unterstufe nicht weiterhin mit «Sprachfenster» arbeiten, sondern mit «Die Sprachstarken» 2 und 3. Darum gehen in diesen Kantonen im Moment mehr Bestellungen für «Die Sprachstarken» ein. Bei beiden Lehrmitteln klagen die Schulbehörden: «Nur schon für diese neuen Sprachlehrmittel brauchen wir einen Nachtragskredit von gegen hunderttausend Franken und in den folgenden Jahren wird es noch mehr. Wo kann die Schule sonst sparen?» Im Kanton Aargau gibt sich der Regierungsrat strikte neutral:

«Bei einem obligatorischen Lehrmittel sind viele von uns überkritisch. Ganz locker und vorurteilslos ans neue Lehrmittel herangehen. Vielleicht nehme ich 30% aus diesem neuen überkompletten Lernpaket.» S.B. in K.

Jedes Schulhaus kann wählen

Die beiden Lehrmittel «Schweizer Sprachbuch» und «Treffpunkt Sprache» sind seit einigen Jahren im Einsatz und entsprechen nicht mehr den neusten (sprach-) didaktischen Erkenntnissen. Sie sollen deshalb spätestens auf Schuljahresbeginn 2013/14 ersetzt werden. Der Regierungsrat hat sich für ein Alternativobligatorium der beiden Lehrmittel «Sprachland» und «Die Sprachstarken» auf der Primarstufe entschieden. Künftig können die Schulen zwischen den Lehrmittelreihen «Sprachfenster – Sprachland» und «Die Sprachstarken» wählen.

Evaluationsergebnisse der Lehrmittelkommission

- Beide Lehrmittel sind lehrplankongruent.
- Beide orientieren sich an der didaktischen Leitidee des Sprachhandelns und des Sprachtrainings in den Lernbereichen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben.
- Beide haben ihre Stärken und Schwächen. Die Lehrmittelkommission beurteilt sie als qualitativ gleichwertig.

«Sprachland»

- «Sprachland» berücksichtigt verschiedene soziokulturelle und sprachliche Lebensrealitäten.
- Das Lehrmittel bietet Anregungen für den Sprach- und fächerübergreifenden Unterricht.
- Die Materialien und offenen Aufgabenstellungen eignen sich für einen individualisierten Unterricht. Zu jeder Arbeitstechnik erhält die Lehrperson Hilfestellungen für den Unterricht von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache.
- Die Texte in den Magazinen und im Buch «Arbeitstechniken» sind verständlich, kohärent und in überschaubare Textpassagen gegliedert. Abbildungen veranschaulichen den Inhalt.

«Die Sprachstarken»

- «Die Sprachstarken» ist linear aufgebaut und kann deshalb im Unterricht mit kleinem Vorbereitungsaufwand eingesetzt werden.
- Das Lehrmittel bietet Instrumente für die Selbst- und Fremdbeurteilung, die gut auf die Umsetzungshilfe zur Promotionsverordnung abgestimmt sind und die Binnendifferenzierung erleichtern.
- Für die Schülerinnen und Schüler sind die Lernziele im Sprachbuch und im Arbeitsheft, für die Lehrperson im Kommentarband formuliert.

Attraktive Aufgaben machen Sprache als kreatives Mittel erlebbar. Hier an einem Beispiel aus Band 3.

Ausgewiesene Sprachexperten, erfahrene und junge Lehrpersonen aus der Praxis und ein starkes Redaktionsteam haben zusammen «Die Sprachstarken» realisiert – ein modernes Deutschlehrwerk, das Tradition und Innovation verbindet und sich im Unterrichtsalltag mit Erfolg und Freude praktisch anwenden lässt.

- Die Texte im Sprachbuch und im Arbeitsheft sind verständlich, kohärent und in überschaubare Textpassagen gegliedert. Abbildungen veranschaulichen den Inhalt.

Empfehlung zur Einführung

Auf der Unterstufe wurde das Deutschlehrmittel «Sprachfenster» bereits eingeführt. «Sprachland» aus der gleichen Reihe baut auf dessen Konzept auf und schafft die Verbindung zu «Sprachwelt Deutsch» auf der Sekundarstufe I. Auch das jahrgangsorientierte Lehrmittel «Die Sprachstarken» ist eine Reihe. Das Departement BKS empfiehlt den Schulen, die Deutschlehrmittel vor Ort zu koordinieren. Sinnvollerweise entscheiden die Schulleitung zusammen mit den Primarschullehrpersonen.

Gedanken von Lehrpersonen zu «Sprachland» (SL) und «Die Sprachstarken» (SSt)

SL: *Da kommt sehr viel Neues auf uns zu. Eintausend Übungen, die dicken Lehrerhandbücher. Ich fühle mich total überfordert. Eine Woche Einführungskurs und dabei Entlastung vom Unterricht ist unbedingt nötig.*

SSt: *Ich bin vom Lehrmittel begeistert – und wenn ich das bin, sind es die Schüler/-innen auch :-)*

- *Immer wieder habe ich gespürt, dass stellenweise sehr hohe Anforderungen an meine Klasse gestellt wurden. Mit der letzten Klasse hätte ich vieles besser gemeistert. So war ich gezwungen, einiges wegzulassen.*
- *Bereichernd war für mich die Audio-CD.*
- *Die Vorbereitungszeit beschränkt sich auf ein angenehmes Mass. Den angekündigten «roten Faden» habe ich noch nicht gefunden.*
- *Die Aufträge sind teilweise kompliziert, was das Arbeiten enorm erschwert und die Freude schmälert. Ich musste dann die Aufgabenwahl konsequenter einschränken. Was ich dann bearbeitet hatte, freute mich.*
- *Bei mir war einfach oft die Unsicherheit da, was die Schüler können müssen… Darum habe ich eine Mischform («Sprachstarken» und zusätzliche Unterlagen) gewählt. Beim nächsten Mal werde ich mich voll auf dieses Lehrmittel verlassen.*
- *Die Führung durch die verschiedenen Materialien ist verständlich, leicht handhabbar. Der Stoff/Inhalte geben wohl vor allem Anfängerinnen etwas Sicherheit in der Auswahl an Themen und Lerninhalten. Dennoch: Lehrmittel sind für mich stets Anregungen, Ergänzungen, kein Lehrplan.*

SL: *Ich will bei diesem Lehrmittel hauptsächlich die Grammatik und Rechtschreibung benützen. Für die anderen Teilbereiche habe ich genügend Sicherheit und eigenes Material. Ich will Gedichte auswählen, die mich persönlich ansprechen, nicht solche, die das Lehrmittel vorgibt. Mit den vielen Karteikarten könnte man sicher gut individualisieren. Aber dazu muss ich selber zuerst den Überblick haben. Beim ersten Klassenzug mit diesem Lehrmittel wird es Unsicherheiten und Gefluche geben…*

SSt: *Vorne im Buch 3. Klasse wird Astrid Lindgren über mehrere Seiten vorgestellt, dann Michael Ende (4. Klasse), Christine Nöstlinger (5. Klasse) und Klaus Kordon (6. Klasse). Niemand von unserer Gruppe kennt K. Kordon… Ich will meine Schweizer Lieblingsautoren meinen Kindern nahe bringen.*

SL: *Weniger wäre mehr. Neue Lehrmittel sind überkomplett. Wer da mitgearbeitet hat und die Probekapitel getestet hat, ist ein «Sprachfan», aber keine Durchschnittslehrerin mit eigenen drei Kindern daheim. Alle reden vom Individualisieren, zu 90% der Zeit wird heute in Schweizer Schulzimmern nicht individualisiert, wohl auch nicht, wenn wir jetzt dann tausend Übungen haben. Oder doch etwas mehr?*

SSt: *Im Lehrerkommentar 6 ist auf den Seiten 6/7 die Jahresplanung abgedruckt. Alle Deutschlektionen des ganzen Jahres sind verplant. Nur 28 Lektionen sind nicht verplant. Glauben die Lehrmittelautoren wirklich, das Lehrmittel werde so zentral eingesetzt? Wo ist die Zeit für Wochentexte, für Klassenlektüre dicker Bücher, fürs Schultheater? Wie viele (junge) Lehrpersonen werden sich ziemlich strikt an diese Jahrplanung halten? usw.*

Zum Schluss: Erinnert ihr euch, wie zuerst mehr als 50% der Lehrpersonen gegen den Spätsommerbeginn des Schuljahres waren? Erinnert ihr euch, wie zuerst eine Mehrheit gegen die 5-Tage-Woche war? Erinnert ihr euch, mit welcher Einstellung mehrere am Anfang dem Computer gegenüberstanden? Knien wir hinein, arbeiten wir mindestens punktuell mit den neuen Lehrmitteln! Aber vergessen wir auch nicht: Die uns anvertrauten Kinder sind keine Versuchskaninchen. Wir wissen besser, was unsere Kinder brauchen, als die Lehrmittelautorinnen.

Wir werden im laufenden Jahr immer wieder über diese zwei Lernpakete berichten. Wer schreibt uns? (Lo)

«Ist es gut, dass zu HarmoS-Zeiten zwei neue Sprachlehrwerke auf den Markt kommen? Lehrmittel können für einzelne Klassen zu schwierig sein, darum gibt es uns denkende und evaluierende Lehrpersonen.» T.B. in A.

Alle Jahre wieder … Aktuell

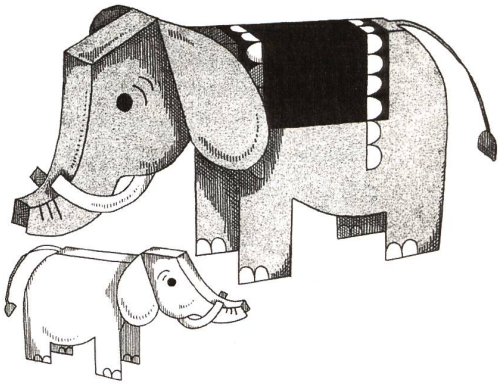
Stichwörter zum Schuljahresende und zur neuen Klasse

«Da hat es doch einige Gedanken, die ich gerne überflogen habe, obwohl ich schon mehrere Klassenzüge hinter mir habe», meinte eine Kollegin. Welche Besonderheiten pflegen Sie zum Schuljahresende? Bitte schreiben Sie uns. Elvira Braunschweiler

Abschlussexkursion: Nein, es muss nicht unbedingt der Vergnügungspark in Rust (D) sein, dorthin können die Kinder auch mit der Familie oder Freunden. Von Klassengeist gibt es in dieser Menschenmenge nicht viel, denn in Kleingruppen sind die Kinder den ganzen Tag unterwegs. 45 Minuten anstehen, dann 3 Minuten «Thrill»? Und ein recht teurer Tag! Ganz in der Nähe ein Feuer machen oder eine Nachtwanderung, eine liebevolle Schnitzelbank über jedes Kind, ein Museumsbesuch, der die Klasse interessiert und nicht nur die Lehrperson, eine Party im Schulhaus usw. (Wenn die Jugendlichen sich gegenseitig zu einer Privatparty einladen, muss ganz klar sein, dass dies kein schulischer Anlass ist.)

Nicht ausplampen lassen: Auch Eltern beklagen sich: «Den letzten Monat vor Schulschluss wird in der Schule nicht mehr viel geleistet.» Wenn wir schon immer klagen, dass der Stoffdruck zu gross und die Lektionen zu kurz seien, sollten wir die Zeit auch bis zum Schluss gut nutzen. Natürlich braucht es mehr Motivationsspritzen von unserer Seite. Gute Erfahrungen haben wir gemacht, wenn wir Materialien des nächsten Schuljahres vorziehen. Lehrerimpuls: «Das Blatt, das ich euch jetzt gebe, werdet ihr in der Probezeit in der Bez. lösen müssen. Versucht es doch schon jetzt in Partnerarbeit.» Oder auf der Sek-Stufe: «Viele von euch werden Kauffrau. Ich gebe euch jetzt die Aufsatzthemen, die letztes Jahr an der Prüfung am Schluss der Ausbildung gestellt waren. Bis dahin habt ihr zwar noch zusätzlich 120 Deutschlektionen, aber ich bin sicher, viele von euch können schon jetzt einen brauchbaren Text aufschreiben.» Im Heft 3/2010 auf Seite 24 haben wir zwei Beispiele von Aufnahmeprüfung Kurzgymnasien und Lehrabschlussprüfung Kauffrau/Kaufmann abgedruckt, mit denen wir erfolgreich in darunter liegenden Klassen gearbeitet haben. Gluscht machen für die nächste Klasse, das geht in jeder Altersstufe. Lehrerinnenimpuls: «Das nächste Jahr seid ihr Viertklässler. Ich gebe euch die Seite 15 aus dem Viertklass-Rechenbuch. Versucht allein oder in Partnerarbeit diese Aufgaben zu lösen. In etwa 15 Wochen werdet ihr ständig solche Aufgaben lösen.» – Die letzten zwei Tage aufräumen, vorher aber Normalunterricht mit vollem Pensum!

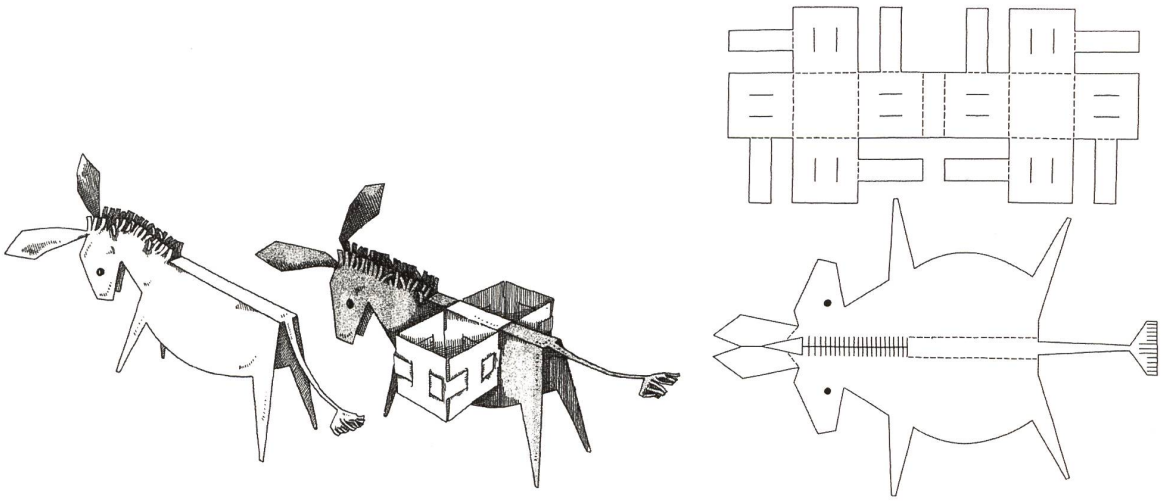
Der Kindergarten besucht die zukünftige erste Klasse: In vielen Gemeinden ist es Brauch, dass die Kindergartenkinder bereits mit ihren neuen Schultornistern jene Klasse besuchen, in die sie nach den Sommerferien zugeteilt sind. Wir haben da schon richtig «Schule gemacht», das «E» kennen gelernt, es mit nassem Schwamm an die Wandtafel geschrieben, und wir haben einen Elefanten gebastelt. Meine damalige Klasse hatte den Erstklässlern noch einen Esel geschenkt. In ihren Schultornistern konnten die Kinder schon die beiden Tiere und ein Arbeitsblatt mit «E» heimnehmen. Und am ersten Schultag nach den Sommerferien lernte die Klasse das «O» kennen. («E-O, wir fahren nach …»)



Der Esel kommt in vielen Ländern der Welt vor. Wenn du schon in Italien, Spanien oder Griechenland in den Ferien warst, bist du ihm sicher begegnet. Über den Esel sind schon unzählige Geschichten geschrieben worden. Die Märchen von den Bremer Stadtmusikanten oder dem Goldesel Bricklebritt kennst du bestimmt. Der Esel ist ein genügsames Tier. Er kann grosse Lasten tragen. Bastle zwei Körbe und hänge sie deinem Papieresel über den Rücken. Belade sie aber nicht zu schwer, sonst wird er störrisch und schlägt aus.

Bastelanleitung

Du schneidest die Muster den durchgezogenen Linien entlang aus. Vergiss nicht, die Nacken- und Schwanzhaare und die Schlitze im Korb einzuschneiden. Den gestrichelten Linien entlang ziehst du mit dem Falzbein (oder der geschlossenen Spitze der Schere) und mit Hilfe eines Lineals eine feine Rille. Die Rillen faltest du entsprechend der Abbildung um. Und schon ist er fertig, dein Esel. Bei den Lastenkörben musst du noch die Laschen durch die Schlitze stecken. Welche Farbe hat dein Esel? Bemale ihn! Quelle: SJW 1816 «Tier aus Papier»



Der erste Schultag im 2. bis 9. Schuljahr: Schon in der ersten Schulstunde wird intensiv gelesen, diskutiert (zwei Unwahrheiten müssen im Text gefunden werden), es wird geschrieben und es gibt bereits Hausaufgaben und ein Aufgabenbüchlein. Zugleich erfahre ich die Handy-Nummer der Schüler, deren Eltern und die E-Mail-Adresse. Alles Angaben, die ich vom Schulsekretariat nicht erhalte, die aber für eine rasche Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus wichtig sind.

Liebe Schülerin, lieber Schüler

Wir werden in den nächsten drei Jahren fast 3000 Stunden zusammen verbringen. Da sollten wir voneinander schon etwas mehr wissen als nur unsere Namen.

Ich stelle mich hier zuerst gleich selber vor:

A Name und Privatadresse: Elvira Müller, Badenerstrasse 211, 8048 Zürich, Tel. oder Fax: 044 431 37 26, E-Mail: elvmueller@bluewin.ch, Handy im Schulzimmer: 079 43 54 65, Tel./Fax im Lehrerzimmer: 044 437 28 33

B Sprachkenntnisse: Deutsch, Französisch, Hottentotten, Englisch

C Geburtsdatum und Geburtsort: 19. April 1993, Zürich

D Lebensraum: Ganzes Leben in Stadt Zürich, ausser ein Jahr in Frankreich und ein Jahr in den USA

E Eltern, Geschwister: Ich wuchs als Einzelkind auf, habe mir aber immer einen Bruder gewünscht. (Meine Mutter ist heute zweifache Grossmutter. Was heisst das?)

F Lieblingsessen: Reichhaltiges Frühstück

G Lieblingsgetränk: Sieben Tassen Kaffee pro Tag

H Hobby, Lieblingsbeschäftigung: Ski, Segeln, Wandern, Fotografieren

I Lieblingsreiseland: USA, Mexiko, Frankreich, Italien

J Lieblingskleider: Jeans

K Lieblingsmusik: Ich spiele selber Klavier; guter Rap, Soft-Rock usw.

L Lieblingsfach in der Primarschule: Rechnen und Turnen

M Lieblingslektüre: Tageszeitungen, Sachbücher über Tiere

N Berufswunsch: Detektivin, dann Lehrerin

O Haustiere: Zwei Mäuse

P Lieblings-Fernsehsendungen: Nachrichten, Wetterprognose

Q Weitere wichtige Angaben über mich:

Zwei Informationen sind falsch. Findest du heraus, wo geschwindelt wurde? Streiche die beiden falschen Informationen durch! Nicht ganz alle Schüler finden heraus, dass das Geburtsdatum und «Hottentotten» falsch sind. Lehrerimpuls: «Das Wort ‹Hottentotten› existiert, wer will es rasch im Internet suchen? Ihr seht, wir haben drei Computer im Schulzimmer.» Dann verteile ich die Arbeitsblätter mit vorgedrucktem Teil A und B:

A Name: _____
Adresse: _____
Dein Handy: _____
Handy der Mutter: _____
Handy des Vaters: _____
Festnetzanschluss: _____
Fax: _____
E-Mail-Adressen von dir und den Eltern: _____

B Deine Muttersprache: _____
Welche Sprache(n) braucht ihr daheim am Tisch: _____
Wie lange sprichst du schon Deutsch: _____ usw.

Dann folgen leere Zeilen und jedes Kind füllt C bis Q aus. Wer nicht fertig wird, beendet den Lebenslauf als Hausaufgabe. Am nächsten Tag ziehe ich die Blätter ein, trenne den Teil A und B ab, denn diese Angaben sind für

mich wichtig. Dann verteile ich die Blätter bunt gemischt in der Klasse. Jedes Kind liest vor und die Klasse muss erraten, wer den Text geschrieben hat. Diese Absicht habe ich schon am Vortag der Klasse mitgeteilt, damit Kinder allzu intime Informationen nicht aufschreiben.

Aufgabenheft/Kontaktheft: Am ersten Schultag beginnen wir das Aufgabenheft. Es ist eine wichtige Arbeitstechnik, mit diesem Heft Ordnung in den Schulalltag zu bringen. Wir schreiben z. B. nicht nur «Gedicht lernen», sondern «mit einer der fünf Auswendiglernmethoden das Gedicht innert den nächsten 10 Tagen auswendig lernen». Von der anderen Seite her brauchen wir das gleiche Heft als Kontaktheft. Teils kleben wir kopierte Zettel mit Mitteilungen an die Eltern ein, teils schreiben wir oder die Kinder die Texte ins Heft. Die Eltern quittieren mit ihrer Unterschrift. Solche Hefte führen wir bereits ab Februar auch in der 1. Primarklasse, wobei wir die Aufgaben dann an die Wandtafel schreiben. Abschreibübungen sind auch gut für eine korrekte Rechtschreibung.

Halbjahresplan: Jugendliche und Eltern sind oft froh, etwas weiträumiger orientiert zu sein als nur über die nächste Woche. Eine Stellvertreterin hat nachfolgendes Informationsblatt, verziert mit einem Schnipsel aus der «Schulpraxis», an die Eltern gerichtet, und das ist bei allen gut angekommen. Rückmeldungen im Dorf: «Die hat Drive, die plant und hat Ziele, die ist gut organisiert, da läuft etwas.» (siehe Kasten rechts)

Erstes Feedback nach acht Wochen: Am Quartalsende haben wir zu einer Standortbestimmung innegehalten. Soll der Fragebogen anonym oder mit Name eingereicht werden? Soll die Lehrperson diesen auswerten oder sollen die verschiedenen Fragen den Schülergruppen zur Auswertung überlassen werden? Einzelne Lehrpersonen haben noch intimere Fragen aufgenommen: Mit wem in der Klasse verstehst du dich besonders gut? (1–5 Namen). Mit wem verstehst du dich nicht so gut? Das Soziogramm, auch wenn es anonymisiert ist, sollte aber nicht der Klasse gezeigt werden, kann aber bei der Gruppenbildung und Sitzordnung wertvolle Hinweise geben. Einzelne Lehrpersonen wünschen auch, dass jedes Quartal die Kinder einen anderen Platz im Zimmer einnehmen, z. B. auch ein Quartal immer ein Knabe und ein Mädchen in einer Bank.

Informationen zur sechsmonatigen Stellvertretung

Liebe Eltern
Erreichbarkeit: Mein Name und meine Adresse:
Geri Frei, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich
Tel. 044 431 37 26, Handy 079 399 36 31
E-Mail:

Stoffprogramm

Deutsch:
- Jede Woche ein Tagebucheintrag (siehe Beiblatt, Wochentexte)
- Vier Bücher als Klassenserien lesen:
  15.2. H. Carl: Bärenstarke Ferien, 93 Seiten
  14.3. B. Joosse; Detektivbüro Kevin & Co., 156 Seiten
  25.4. P. Härtling: Alter John, 108 Seiten
  30.5. W. Pauls: Kommissar Spaghetti, 107 Seiten
  Diktate, Nacherzählungen, Comics, Grammatik, Kurzvortrag halten

Mathematik:
- Rechnungsbuch Kapitel 6 (schriftliche Division), dann Kapitel 5, 7, 8 usw.
- Viele eingekleidete Aufgaben («Sätzlirechnungen»)

Sachunterricht / Heimatkunde:
- Geschichte: Höhlenbewohner, Pfahlbauer usw.
- Kartenkunde / unsere Gemeinde, evtl. Bär / Eisbär (wwf-Bus)

Singen:
- 13 Schildbürger-Songs, Kanon, DJ-Bobo-Songs

Zeichnen:
- Mandala, Comics zeichnen (Fingerfigürchen), Frühlingszeichnungen

Werken:
- Häuser konstruieren, Schloss Lenzburg (Ausschneidebogen), Pfahlbauerdorf

Lernzielkontrollen:
Jede Woche am Donnerstag oder Freitag eine Rechnungsprüfung, ein Diktat, eine Nacherzählung oder eine Heimatkunde-Prüfung.

Disziplin:
Beim Übergabegespräch meinte die Klassenlehrerin: «Die Klasse ist noch oft unruhig und zu laut.» Die nächsten elf Monate sind wegen der Übertrittsproblematik (Bez., Sek., Realschule) wichtig. Es kann nicht toleriert werden, dass einige Schüler den Unterricht stören. Im Fussball gibt es gelbe und rote Karten, im Eishockey eine Strafbank und im Strassenverkehr gibt es auch für Fussgänger Bussen. – Im Unterricht müssen unruhige Kinder kurz im Korridor arbeiten. Es wird auch Strafaufgaben geben; entweder aus dem Lesebuch geeignete Texte abschreiben oder selber einen Text schreiben. Als Titel immer: «Strafaufgabe, weil ich …» dazu das Datum und die Unterschrift eines Elternteils. Die Strafaufgaben werden gesammelt. Eine grosse Anzahl führt zu einem Zeugniseintrag.

Schulreise / Exkursionen:
Details kommen später, die Klasse hat ein aktives Mitspracherecht.

Ich freue mich auf ertragreiche sechs Monate.
Freundliche Grüsse

Feedback von Schülerinnen und Schülern

1 Ich fühle mich wohl in meiner Klasse.
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

2 Mir gefällt es in der Klasse
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

3 Wenn ich eine Frage oder ein Problem habe, erhalte ich hier Hilfe (Lehrpersonen, Sozialarbeiter, Schulleiterin)
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

4 a) Im Schulhaus arbeiten etwa 35 erwachsene Personen.
Davon kenne ich _____ (schreibe eine Zahl)

b) Ich weiss ihren Namen und welche Klasse oder welches Fach sie unterrichten.
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

5 Ich denke, die Pausenplatzregeln werden gut eingehalten (z. B. Handy-Verbot).

a) von mir
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

b) von den andern
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

6 a) Die Hausaufgaben bewältige ich ohne Probleme in ca. 30 Minuten pro Tag.
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

b) Ich brauche dabei selten Hilfe.
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

c) Ich würde das Angebot einer Aufgabenbetreuung benützen.
☐ stimmt ☐ stimmt eher ☐ stimmt eher nicht ☐ stimmt nicht

7 Hitparaden der Schulanlässe

1	6
2	7
3	8
4	9
5	10

8 Hast du Ideen für andere Schulanlässe?

_____

_____

_____

_____

9 Meine Wünsche und Fragen sind:

_____

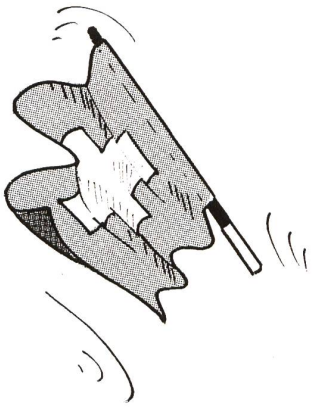
_____

_____

_____

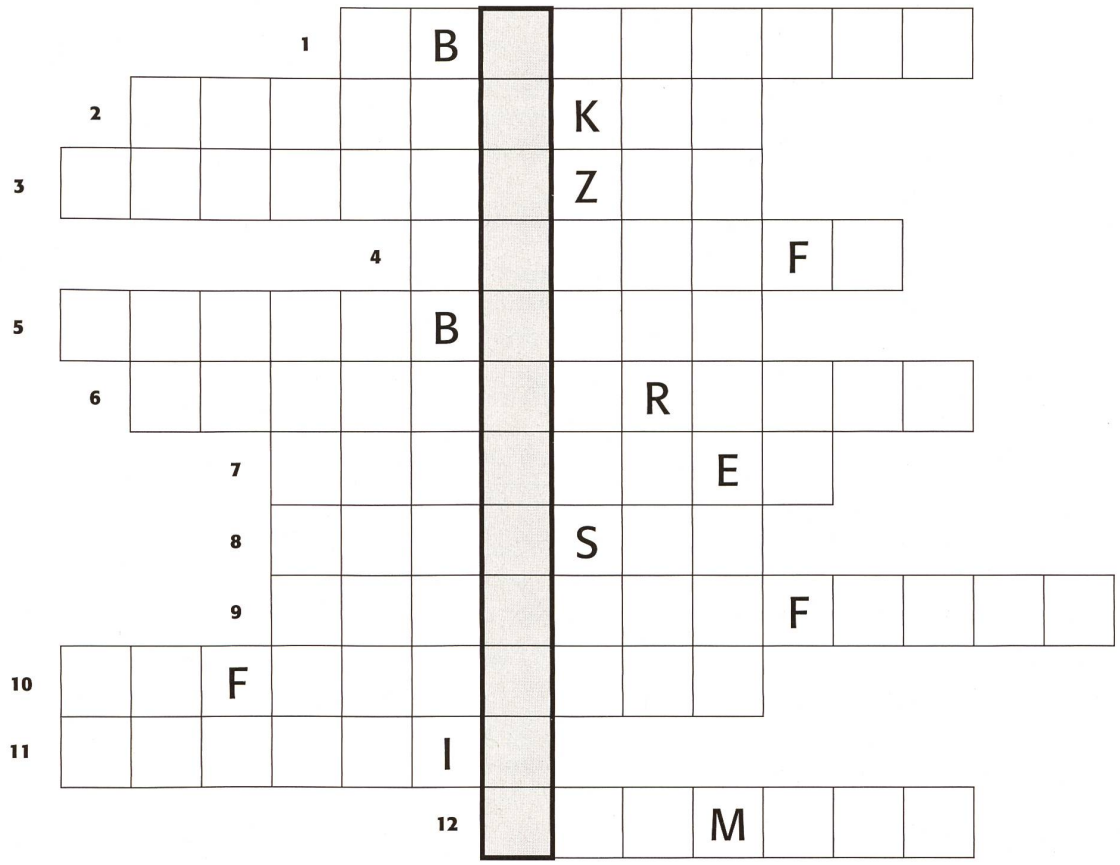
Besten Dank für das Ausfüllen dieses Fragebogens.

Das ganze Schulhaus verabschiedet die Sechstklässler und nach den Sommerferien wird auch in einem gesamten Schulhausevent die erste Klasse und deren «Göttis und Gotten» willkommen geheissen. In den letzten Jahren sangen einzelne Klassen oder die ganze Schule einige Lieder und es wurden die austretenden Schüler/-innen mit Applaus verabschiedet. Da wir dies etwas trocken fanden, haben wir dieses Jahr einen Zauberer aufgeboten, der sogar Zaubertricks vorführen wird, welche zur Schule einen Bezug haben und für 500 Zuschauer geeignet sind. Im nächsten Jahr können wir darüber berichten, wie erfolgreich diese Programmbereicherung ist. – Wer berichtet uns noch, wie ihr das Schuljahr beendet und das neue beginnt? Wir würden gerne darüber informieren. Der Mittelstufenredaktor freut sich auf Rückmeldungen.



Kammrätsel Schuljahresende

A1



1 Beendigung, Finale, Auflösung, Kehraus
2 Verladen zum Mitnehmen
3 Beim Abschied Tränen vergiessen, laut weinen
4 Folgezeit, nächste Zeit, Ausblick
5 Rückschau
6 Abschiedsreise, «Schlussbummel»
7 Entlassung am Schuljahresende
8 Vielen Schülern steht ein Lehrer … bevor.
9 Abschieds-Veranstaltung, feierliches Fest
10 Ordnung machen, ausmisten
11 Attest, Zertifikat, Urkunde für Schüler
12 Manche packt bei der Entlassung Abschieds …

Rückblick aufs Schuljahr 2009/10

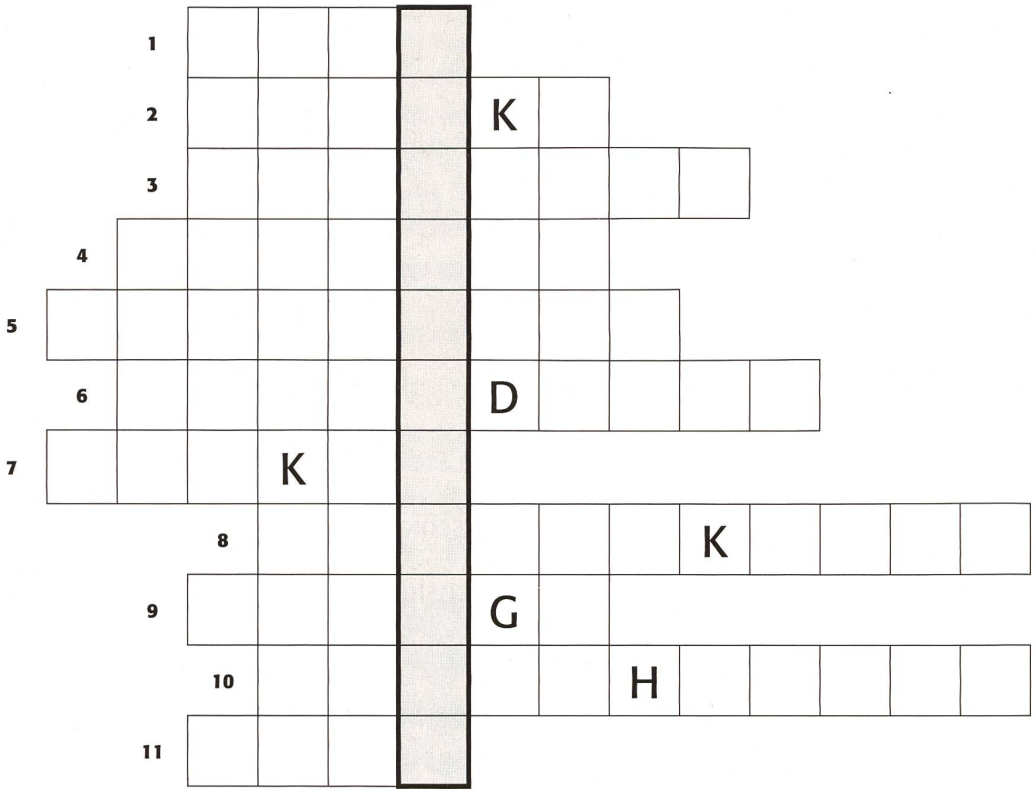
Schreibe auf einem Blatt immer zuerst die Nummer und dann eine Antwort.

1. Welches Erlebnis kommt dir zuerst in den Sinn, wenn du zurück denkst?
2. Welches war das lustigste Erlebnis 2009/10?
3. Welches war das traurigste Erlebnis 2009/10?
4. Mit wem hast du in diesem Schuljahr am liebsten zusammen gearbeitet?
5. Welches Fach hattest du am liebsten? Am wenigsten gern?
6. Welche 10 Stichwörter fallen dir ein, wenn du an die Schulreise/das Klassenlager zurück denkst?
7. Beschreibe deine Lehrperson je mit 10 Adjektiven oder Wortketten!
8. Was erwartest du vom nächsten Schuljahr? (10 Stichwörter oder Wortketten).

Tausch die Resultate aus! Diskutiert!

Kammrätsel Adjektive

A2



1 zutraulich, dressiert, gebändigt
2 kaputt, entzwei, zerbrochen fehlerhaft
3 arbeitsam, eifrig
4 bedächtig, gelassen, schleppend
5 verunreinigt, dreckig
6 unbekömmlich, schlimm, gefährlich
7 wohlschmeckend, köstlich, ausgezeichnet
8 entsetzlich, furchtbar, scheusslich
9 alt, gealtert, greisenhaft
10 riskant, bedrohlich, verwegen
11 farbenfroh, mehrfarbig

Suche im «Google» unter Synonyme _____ (Lösungswort) nach weiteren gleichbedeutenden Wörtern! (Synonyme sind Wörter gleicher oder ähnlicher Bedeutung.) Schreibe die gefundenen Wörter hier auf.

Ein neues Schuljahr steht bevor

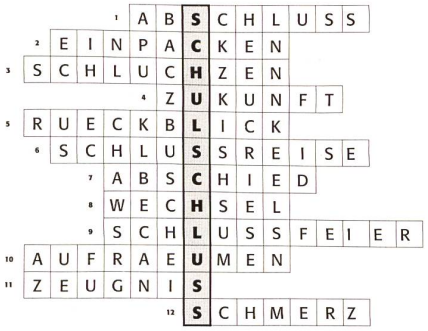
A3

Meine ..... freude auf das neue ..... ist gross. Mit ..... erwarte ich den ersten ..... Wie heisst wohl mein Bank ..... ? Wie sieht mein neues .....zimmer aus? Wie ist die Best ..... angeordnet? An wie vielen C ..... können wir arbeiten? Wie a..... ist mein neuer Klassenlehrer? Von ihm habe ich bisher nur Gutes ..... . Er sei zwar st....., aber g ..... Hoffentlich s.....´s! Werden wir mehr oder weniger H ..... haben als bisher? Wie ist wohl die Kl .....o....., und wie sieht der Ä ..... aus? Wird nach diesem Jahr wohl ..... immer noch mein Lieblingsfach sein? Am meisten bin ich gespannt, wie es mir in den Fremdsprachen ..... und ..... gefällt. Wie viele verschiedene ..... unterrichten mich? Ich hoffe einfach auf einen abwechslungsreichen, ... Unterricht. Dann fällt es mir auch leichter, mich zu k..... Werden wir wohl ab und zu eine Ex ..... machen? Wohin führt uns wohl die ..... reise?

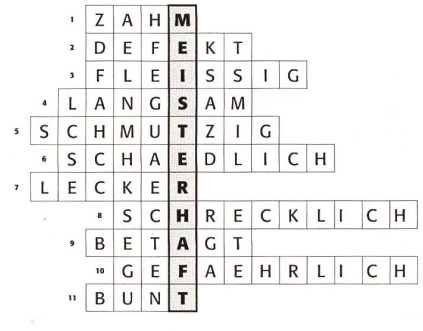
Lösungen: Vor / Schuljahr / Spannung / Schultag / nachbar / Schulzimmer / Bestuhlung / Computern / alt gehört / streng / gerecht / stimmt's / Hausaufgaben / Klassenordnung / Ämtliplan / ..... ? ..... / Englisch Französisch / Lehrpersonen / spannenden oder interessanten / konzentrieren / Exkursion / Schulreise

Die Lösungswörter verstreut an die Wandtafel schreiben und noch 15 passende Nomen darunter mischen.

Lösung A1



Lösung A2

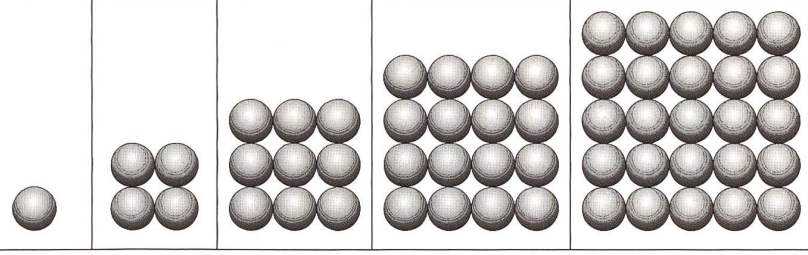


Unterrichtsvorschlag

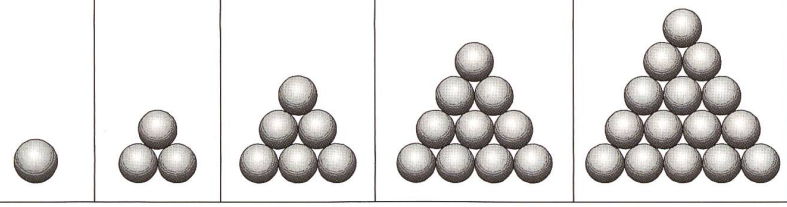
Pyramiden

Auf Obst- und Gemüsemärkten findet man oft liebevoll aufgeschichtete Pyramiden aus Äpfeln, Orangen, Zitronen und was sich halt sonst noch so in dieser Form aufschichten lässt. Wie viele Äpfel sind hier aufgeschichtet? Als Vorbereitung müssen wir uns zunächst mit Quadratzahlen und Dreieckszahlen befassen. Vergleiche dazu auch den Beitrag «Zahlenreihen» im Heft 2/10 der neuen Schulpraxis. Dieter Ortner

Quadratzahlen sind sehr einfach:

1	2	3	4	5	6	7	n
1	4	9	16	25	36	49	n^2
							

Dreieckszahlen sind etwas schwieriger zu verstehen:

1	2	3	4	5	6	7	n
1	1 + 2 = = **3**	1 + 2 + 3 = 3 + 3 = = **6**	6 + 4 = **10**	10 + 5 = **15**	15 + 6 = **21**	21 + 7 = **28**	$\frac{n(n+1)}{2}$
							

Die Formel $\frac{n(n+1)}{2}$ lässt sich jedoch leicht beweisen. Man kann das allgemein machen, ich zeige das hier nur am Beispiel n = 8:

$1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 = x$

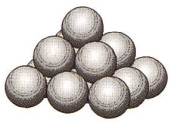
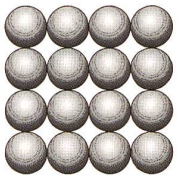
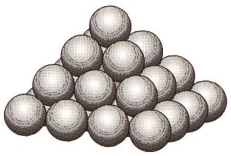
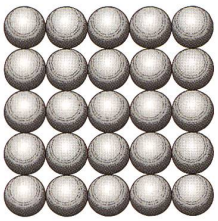
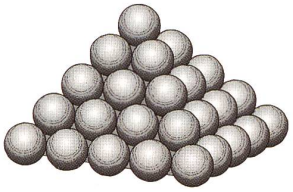
$\underline{7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 = x}$ wir addieren die beiden Gleichungen

$8 + 8 + 8 + 8 + 8 + 8 + 8 = 2x = 7 \cdot 8 = 56$

Daraus folgt $x = 56 : 2 =$ **28**

Quadratische Pyramiden

A2

n	Kugeln pro Schicht	n^2	Pyramiden	Gesamtzahl an Kugeln
1		1		1
2		$2^2 = 4$		$1 + 4 = 5$
3		$3^2 = 9$		$5 + 9 = 14$
4		$4^2 = 16$		$14 + 16 = 30$
5		$5^2 = 25$		$30 + 25 = 55$
6		$6^2 = 36$		$55 + 36 = 91$
7		$7^2 = 49$		$91 + 49 = 140$
8		$8^2 = 64$		$140 + 64 = 204$

Will man nun berechnen, wie viele Kugeln man etwa für n = 20 oder für n = 100 benötigt, so müsste man diese Tabelle bis n = 20 oder gar bis n = 100 fortsetzen. Eine etwas mühsame Angelegenheit. Einfacher geht es, in dem man eine Formel verwendet. Diese Formel ist allerdings nicht ganz einfach zu beweisen, darauf sei hier verzichtet.

Für eine Pyramide mit n Kugeln Basislänge, benötigt man $\frac{n(n+1)(2n+1)}{6}$ Kugeln.

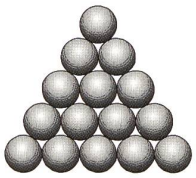
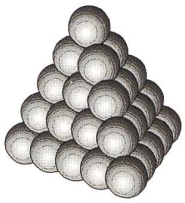
Überzeuge dich von der Richtigkeit der Formel für n = 1, 2, 3 …

Beispiel n = 8: $\frac{n(n+1)(2n+1)}{6} = \frac{8 \cdot 9 \cdot 17}{6} = 204$

Berechne nun: Wie viele Kugeln braucht es für eine Pyramide mit n = 20?
(Lösung: 2870 Kugeln)

Dreieckige Pyramiden

A3

n	Kugeln pro Schicht	$\frac{n(n+1)}{2}$	Pyramiden	Gesamtzahl an Kugeln
1		1		1
2		1 + 2 = 3		1 + 3 = 4
3		3 + 3 = 6		4 + 6 = 10
4		4 + 4 = 10		10 + 10 = 20
5		10 + 5 = 15		20 + 15 = 35
6		15 + 6 = 21		35 + 21 = 56
7		21 + 7 = 28		56 + 28 = 84
8		28 + 8 = 36		84 + 36 = 120

Auch hier gibt es allgemeine Formeln.

Für die n-te Schichte braucht es $\frac{n(n+1)}{2}$ Kugeln. Beispiel n = 8: $\frac{8 \cdot 9}{2} = 36$

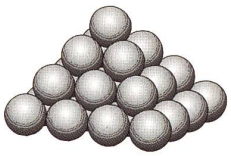
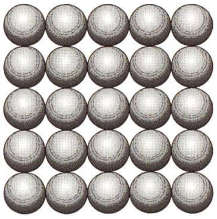
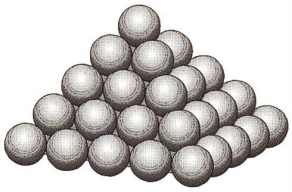
Für eine dreieckige Pyramide mit n Kugeln Basislänge braucht es $\frac{n(n+1)(n+2)}{6}$ Kugeln.

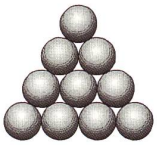
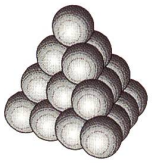
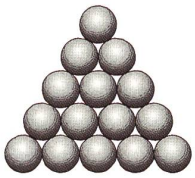
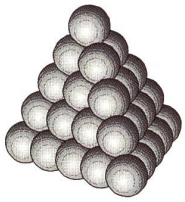
Auch diese Formel ist nicht ganz einfach zu beweisen, wir wollen hier darauf verzichten.

Überzeuge dich von der Richtigkeit der Formel für n = 1, 2, 3 …

Beispiel n = 8: $\frac{n(n+1)(n+2)}{6} = \frac{8 \cdot 9 \cdot 10}{6} = 120$

Berechne nun: Wie viele Kugeln braucht es für eine Pyramide mit n = 20?
(Lösung: 1540 Kugeln)

n	Kugeln pro Schicht	n^2	Pyramiden	Gesamtzahl an Kugeln
1		1		1
2		$2^2 = 4$		$1 + 4 = 5$
3		$3^2 = 9$		$5 + 9 = 14$
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
...				
20				
n		n^2		$\frac{n(n+1)(2n+1)}{6}$

n	Kugeln pro Schicht	$\frac{n(n+1)}{2}$	Pyramiden	Gesamtzahl an Kugeln
1		1		1
2		3		1 + 3 = 4
3		6		4 + 6 = 10
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
...				
20				
n		$\frac{n(n+1)}{2}$		$\frac{n(n+1)(n+2)}{6}$

Interdisziplinärer Unterricht? Leicht gemacht!

Kunst in der Schule

Die Autorin hat für Sie Beispiele zusammengestellt, wie Kunst in der Schule fächerübergreifend gelehrt und erlernt werden kann. Für diese Unterrichtsform bedarf es nur weniger Hilfsmittel. Den Schülern wird dennoch ein Wissen vermittelt, an das sie sich als Erwachsene mit Begeisterung erinnern werden. Hier ein Leitfaden zu dieser neuen Unterrichtsform. Tabea Schindler

Wer kennt das Problem nicht: Im Französischunterricht lesen die Schülerinnen und Schüler ein Theaterstück von Molière. In der Musikstunde wird eine Fuge von Johann Sebastian Bach analysiert. Und im bildnerischen Gestalten skizzieren die Lernenden ein Bild von Caravaggio ab. Aber die Lektionen werden nicht miteinander verknüpft. Dabei entstammen doch all diese drei Kunstwerke derselben Epoche, dem Barock! Wie können diese Schulstunden künftig miteinander verbunden werden?

Kürzlich ist ein Lehrmittel erschienen, das hier Abhilfe schaffen will: «Geschichte der Künste – von der Antike bis zur Gegenwart». Autor ist Dr. Michael Guery. In diesem Lehrbuch werden die drei Säulen der Kunst – Literatur, Musik und bildende Kunst – für jede Kunstepoche dargestellt. Und jedem Kapitel ist eine Zusammenfassung der Politik, Wirtschaft und Kunst der betreffenden Epoche vorangestellt. Dieses Lehrmittel vermittelt neu einen Leitfaden, um interdisziplinären Kunstunterricht zu ermöglichen.

Doch wie soll der fächerübergreifende Unterricht konkret vonstattengehen? Zwei Formen sind möglich: Erstens können gewöhnliche Schulstunden im Geschichts-, Sprach-, Musik- und Zeichenunterricht miteinander verknüpft werden, wenn sie Kunstwerke derselben Epoche behandeln. Die zweite und vermutlich noch interessantere Möglichkeit sind Projektwochen in der Schule:

Die Beschäftigung mit Kunstepochen eignet sich nämlich besonders gut für Projektwochen. Beispielsweise kann eine Kunstepoche wie die Renaissance oder eine Kunstbewegung wie der Surrealismus als Überthema für eine Projektwoche gewählt werden. Unter diesem Dach können sodann Lehrkräfte der Geschichte, der Musik, des bildnerischen Gestaltens sowie der Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch) zusammenwirken.

Und wie kann man sich das genau vorstellen? Nehmen wir als Beispiel die Kunstbewegung des Surrealismus von 1919 bis 1927: Während die Lehrkraft in Geschichte die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen mit der Schülerschaft erarbeitet, werden in Französisch anhand eines Texts von André Breton die Grundzüge des Surrealismus entdeckt. Im Musikunterricht erkunden die Schülerinnen und Schüler die humorvollen Kompositionen von Erik Satie. Und die Lehrkraft in bildnerischem Gestalten bespricht surrealistische Maler wie Salvador Dalí mit der Schülerschaft. Am Ende der Projektwoche wird schliesslich ein surrealistisches Kunstwerk in einem Theater-, Konzert-, Museums- oder Kinobesuch konkret erlebt.

Diese Vorgehensweise lässt sich quasi auf jede Kunstepoche anwenden. Je nachdem welche Sprachlehrerin oder welcher Sprachlehrer an einer Projektwoche teilnimmt, eignen sich unterschiedliche Kunstepochen als Überthema. Zudem können diese Projektwochen mit historischen Aspekten der naturwissenschaftlichen Fächer ergänzt werden. Hier werden nun mögliche Themen für Projektwochen vorgestellt.

Übersicht der Eignung der verschiedenen Kunstepochen für die einzelnen Sprachfächer Alle dargestellten Kunstepochen eignen sich für die Fächer Geschichte, Musik und bildnerisches Gestalten. Hingegen sind die Kunstepochen für die einzelnen Sprachfächer jeweils besser oder weniger geeignet. Deshalb hier eine Übersichtstabelle mit der Eignung für die Sprachfächer:

	Deutsch	Französisch	Englisch	Italienisch	Spanisch
Italienische Renaissance				●	
Nordische					
Renaissance	●		●		
Spanischer Barock					●
Französischer Barock		●			
Aufklärung		●	●		
Klassizismus	●				
Romantik	●		●		
Realismus	●	●	●		
Symbolismus	●	●			
Expressionismus	●				
Surrealismus		●			

Italienische Renaissance (1420–1590)
Geschichte:
Die Blütezeit in Florenz und Rom
Italienisch:
Boccaccios Novellen
Musik:
Die Florentiner Camerata
Bildnerisches Gestalten:
Michelangelos Malerei

Michelangelo, Sixtinische Kapelle, 1508–1512.

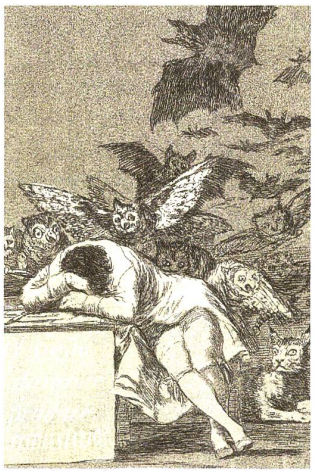
Nordeuropäische Renaissance (1517–1620)
Geschichte:
Die Reformation
Deutsch:
Luther und das moderne Hochdeutsch
Englisch:
Shakespeare und die Puritaner
Musik:
Palestrina und die Gegenreformation
Bildnerisches Gestalten:
Hans Holbein

Spanischer Barock (1580–1650)
Geschichte:
Philipp II.
Spanisch:
«Don Quijote» von Miguel de Cervantes
Musik:
Domenico Scarlatti
Bildnerisches Gestalten:
Diego Velázquez

Diego Velázquez, Las Meninas, 1656.

Französischer Barock (1640–1715)
Geschichte:
Der Sonnenkönig Louis XIV
Französisch:
Molières Komödien
Musik:
Jean-Baptiste Lully
Bildnerisches Gestalten:
Antoine Watteau

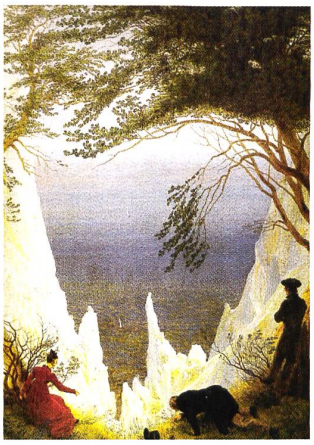
Aufklärung (1715–1815)
Geschichte:
Die Französische Revolution
Französisch:
«Candide» von Voltaire
Englisch:
«Gullivers Reisen» von Jonathan Swift
Musik:
«Eroica» von Ludwig van Beethoven
Bildnerisches Gestalten:
Francisco de Goya



Francisco de Goya, Der Schlaf der Vernunft erzeugt Ungeheuer, 1798.

Klassizismus (1760–1830)
Geschichte:
Die Französische Revolution
Deutsch:
Die Weimarer Klassik um Johann W. Goethe und Friedrich Schiller
Musik:
Die Wiener Klassik um Joseph Haydn
Bildnerisches Gestalten:
Jacques Louis David

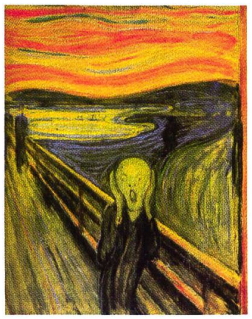
Romantik (1790–1850)
Geschichte:
Die Restaurationszeit
Englisch:
«Frankenstein» von Mary Shelley
Deutsch:
«Aus dem Leben eines Taugenichts» von Joseph von Eichendorff
Musik:
Frédéric Chopin
Bildnerisches Gestalten:
Caspar David Friedrich



Caspar David Friedrich, Kreidefelsen auf Rügen, 1818.

Realismus (1830–1880)
Geschichte:
Die industrielle Revolution
Französisch:
Auszüge aus dem Werk Balzacs
Englisch:
Kinderfiguren in Charles Dickens Romanen
Deutsch:
«Der Schimmelreiter» von Theodor Storm
Musik:
«Der Karneval der Tiere» von Camille Saint-Saëns
Bildnerisches Gestalten:
Gustave Courbet

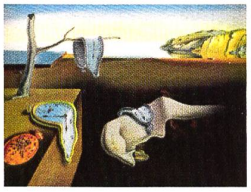
Symbolismus (1860–1900)
Geschichte:
Die Angst vor der industriellen Revolution
Französisch:
«Les Fleurs du Mal» von Charles Baudelaire
Deutsch:
Gedichte von Rainer Maria Rilke
Musik:
Alexander Skrjabin
Bildnerisches Gestalten:
Edvard Munch



Edvard Munch, Der Schrei, 1893.

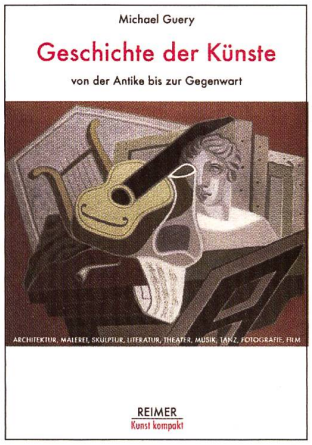
Expressionismus (1905–1920)
Geschichte:
Misere in den Grossstädten um 1900
Deutsch:
«Professor Unrat» von Heinrich Mann
Musik: Arnold Schönberg
Bildnerisches Gestalten:
Ernst Ludwig Kirchner

Surrealismus (1919–1927)
Geschichte:
Frankreich nach dem 1. Weltkrieg
Französisch: «Das Manifest des Surrealismus» von André Breton
Musik: Erik Satie
Bildnerisches Gestalten: Salvador Dalí



Salvador Dalí, Die Beständigkeit der Erinnerung, 1931

Das Lehrmittel dazu:
Michael Guery,
Geschichte der Künste: 3000 Jahre Literatur, Musik und bildende Kunst im Überblick, Reimer-Verlag, Berlin, 2009. 283 Seiten, 170 Abbildungen, 14 × 21 cm, Fr. 35.90 Das Buch kann beim Lehrmittelverlag des Kantons Zürich oder in jeder Buchhandlung bestellt werden.



UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Rundtour Engelberg-Trübsee, das können Sie und ihre Klasse erleben: **Bergblumenpfad, Kajak fahren auf dem Trübsee, Knorrli-Erlebnisweg, und Trotti-Bike-Fahrt**

Mit 6-er Gondeln geht's zur Gerschnialp. Entlang des Bergblumenpfades erkunden die Schüler die einheimische Alpenflora vor Ort. Das Älplerseil bringt die Schulklasse von Untertrübsee nach Obertrübsee zum zweiten Teil des Bergblumenpfades.

Als Option steht Kajakfahren auf dem Programm. Für CHF 5 pro Schüler (mind. 10 Teilnehmer) sind die Kajakmiete mit Paddel, Schwimmweste sowie die Begleitung durch einen Guide inbegriffen.

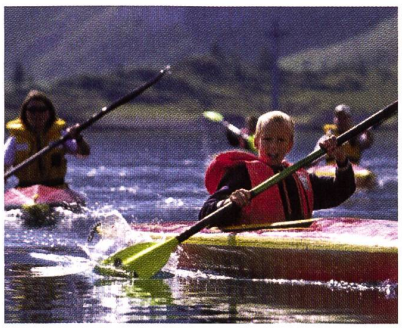
Der Knorrli-Erlebnisweg rund um den Trübsee lässt auf spielerische Art und Weise alles über gesunde Ernährung entdecken.

Die 4 Grillstellen um den Trübsee laden zum Picknick ein.

Gestärkt geht's mit der Gondelbahn zurück zur Gerschnialp. Helme und Trotti-Bikes werden gefasst. Auf der 3.5 km langen Bergstrasse geht's gemütlich oder rasant hinunter nach Engelberg.

Diese Schulreise beinhaltet alles: Spass, Erlebnis, Wissen. Und das schon ab CHF 17 pro Schüler für Bergbahnticket und Trotti-Bike-Fahrt.

Solls noch höher hinauf? Ab auf den Titlis! Das einzigartige Gletscherparadies bietet auch im Sommer Schnee und ewiges Eis. Höhepunkte des Ausflugs sind die Fahrt mit der ersten drehbaren Luftseilbahn Rotair, der Besuch der Gletschergrotte, die Fahrt mit der «Ice Flyer» – Gletschersesselbahn, das Panorama sowie der in den Alpen einzigartige Rutschpark.



Tipps und Hinweise
- Die Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis sind täglich von 8.30 bis 17.15 Uhr offen.
- Wanderung entlang des Bergblumenpfades auf Gerschnialp (2 km, ca. 40 Min.) und/oder auf Trübsee (3 km, ca. 60 Min).
- Kostenlose Benützung der 4 Feuerstellen am Trübsee (Holz vor Ort).
- Kajaken auf Trübsee: Juni bis Oktober. Reservation erforderlich.
- Trotti-Bike-Fahrt Gerschnialp-Engelberg Mai bis Oktober (je nach Witterungsverhältnissen) Die Strecke ist vom 14.6.10 bis 4.7.10 wegen Belagsarbeiten geschlossen!
- Arbeitsblätter zum Bergblumenpfad und Knorrli-Erlebnisweg Download unter www.titlis.ch
- Infos und Reservationen: Fon 041 639 50 50 oder titlis@titlis.ch
- Trotti-Bike-Reservationen: Fon 041 639 50 50 oder titlis@titlis.ch

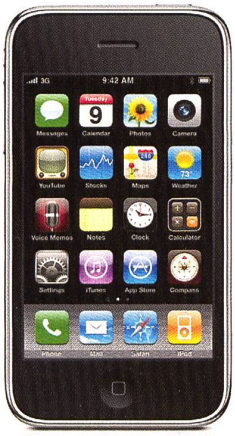
Das iPhone im Unterricht – ein smartes Projekt!

Haben Sie ein iPhone oder gehören Sie zu denjenigen, die sich immer fragen, was die vielen Leute im Zug immer an ihren Natels herumzufummeln haben? Carina Seraphin

Einmal Apple, immer Apple! Das ist die Losung für alle eingefleischten Fans, die sich niemals an einen profanen «PC» setzen würden und auch nie mit einem anderen Natel telefonieren würden als dem iPhone. Denn das **iPhone** ist für sie nicht einfach ein Natel, es ist eine Offenbarung! Kein anderes Natel ist so erfolgreich und so individuell einsetzbar, es hat daher aussergewöhnlich hohen Suchtfaktor! Alle anderen halten das iPhone wahrscheinlich für Yuppie-Kram, den man genauso wenig braucht, wie einen sprechenden Staubsauger. Aber, wir wollen uns hier fragen: Wozu taugt es in meinem Unterricht?

Was ist das iPhone?

Das **iPhone** ist ein von *Apple* entwickeltes *Smartphone,* das über einen iPod-ähnlichen Medienspieler verfügt und weitgehend über den Bildschirm gesteuert wird. Dieser besitzt wie der **iPod touch** eine Multi-Touch-Funktionalität, ermöglicht also eine Bedienung mit mehreren Fingern gleichzeitig. Darüber hinaus wird das iPhone nur noch mittels zweier Tasten, einer Wippe und eines Schiebeschalters bedient. Nach Angaben von Apple vereint das iPhone die Funktionen eines Breitbild-Video-iPod-Medienspielers mit denen eines Mobiltelefons mit Digitalkamera und Internetzugang. Das US-Magazin Time wählte das iPhone zur «Erfindung des Jahres 2007». Die überproportionale Medienresonanz war jedoch nur zum Teil eine Reaktion auf die besonderen technischen Merkmale. Häufig wurden stattdessen der Lifestyle-Faktor des Geräts und die juristischen Auseinandersetzungen um die Vermarktung thematisiert. Ende 2009 war es in insgesamt 86 Ländern erhältlich. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Verkaufszahlen um 40% erhöht. 2010 wird Apple weltweit ca. 36 Mio. iPhones verkaufen.



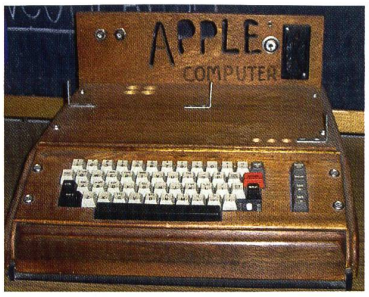
Wozu ein iPhone?

Wenn Sie ein iPhone haben, dann sammeln sie wahrscheinlich *Apps* (= Applications = Anwendungen) wie andere Leute Kaffeerahmdeckeli: Es gibt über 140 000 (einhundertvierzigtausend!) von diesen Mini-Programmen und täglich kommen neue hinzu. Es gibt die Standards: Kalender, Karten/Maps, Wetter, Wecker…, aber ansonsten kann man sich nach eigenem Gusto auf das Natel laden, was immer man möchte: zig-Spiele, Netzwerke, Navigation, to-do-Manager, Foto- und Musikverarbeitung, Synchronisation mit dem Heim-Rechner, Webcams, Dienstleistungen, Finanz- + Sportinfos etc., etc. Viele Apps sind gratis herunterzuladen, für einige muss man bezahlen.

Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht

Auf der Suche nach einsetzbaren Apps im Unterricht, bin ich auf folgende Pressemitteilungen gestossen und war ziemlich baff: *«Seit Dezember 2009 kommen die Schülerinnen der katholischen Schule* ***Gumley House Convent School*** *in London in den Genuss von kostenlos zur Verfügung gestellten Apple iPhones. Sie gehören zu einer Gruppe, die die Effektivität des Smartphones als Lernhilfe (Nutzung Lernprogramme und Internet) ausloten soll.»*

Apple-History
Der Apple I (1976)



Apple Inc. (früher Apple Computer Inc.) ist ein Unternehmen mit Hauptsitz in Cupertino, Kalifornien (Vereinigte Staaten), das Computer und Unterhaltungselektronik sowie Betriebssysteme und Anwendungssoftware herstellt. Apple gehörte in den 1970er-Jahren zu den ersten Herstellern von Personal Computern und trug zu ihrer Verbreitung bei. Bei der kommerziellen Einführung der grafischen Benutzeroberfläche und der Maus in den 1980er-Jahren nahm Apple eine Vorreiterrolle ein. Mit dem Erscheinen des iPods 2001 und des iPhones 2007 weitete Apple sein Geschäft nach und nach auf andere Produktbereiche aus. Laut der Marktforschungsgruppe Millward Brown liegt Apple mit einem Wert von rund 63,11 Milliarden US-Dollar auf Platz sechs der teuersten Marken der Welt.

Die rund 30 Schülerinnen haben ein *iPhone 3GS* im Einsatz. Die laufenden Kosten werden von der Schule getragen, ausser den geführten Telefonaten. Noch handelt es sich um ein Testprogramm, das bis zum Ende des Schuljahres fortgeführt werden soll. Ziel ist es, dass iPhone aktiv im Unterricht einzusetzen. Dabei müssen die Schülerinnen regelmässig Rückmeldungen geben, um neue Ideen zur optima-

len Verwendung dieser Smartphones im Unterricht zu sammeln. Ein wichtiger Teil des Tests ist auch herauszufinden, ob die Nutzung einen wesentlichen Einfluss auf das Lernverhalten der Schülerinnen hat. Kritiker sind der Meinung, dass die Telefonnutzung im Unterricht eher schadet als nützt. Normalerweise ist die Benützung eines Natels im Unterricht in Grossbritannien verboten.

Und auch hierzulande gilt das angeschaltete Natel im Unterricht nicht mehr überall als Regelverstoss:

*«In einem **Pilotversuch** an der **Schweizer Projektschule Goldau** bekommt jeder Schüler einer 5. Klasse ein neues iPhone 3G. Das Handy wird zunächst ausschliesslich als Lernmittel an der Schule eingesetzt, in einer späteren Projektphase können die 11-Jährigen auch privat damit im Internet surfen und telefonieren. Die Kosten für die Geräte und die Mobilfunkverträge übernimmt der Schweizer Netzbetreiber Swisscom.»* Klassenlehrer Christian Neff bemerkt im projektbegleitenden Blog folgendes: *«Sie haben das iPhone in den ersten zehn Minuten ausprobiert und sofort gezeigt, dass sie schnell begreifen. Durch ihr angstfreies Ausprobieren verstanden sie sehr schnell viele Funktionen. Es vergingen keine 15 Sekunden, da machten die ersten bereits Fotos voneinander.»* Das iPhone soll ein **Lernbegleiter** seiner Schüler sein, genauso wie der Stift, das Mathebuch oder die Malschürze, so Neff weiter. Es soll zum alltäglichen Werkzeug in der Klasse werden und als Lexikon und Nachschlagewerk dienen. Auf der Website heisst es ausserdem:

«Das iPhone-Schulprojekt wird vom Institut für Medien und Schule betreut, das an der Pädagogischen Hochschule im Kanton Schwyz (PHZ) angesiedelt ist. Es ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Die Forscher wollen herausfinden, wie ein persönliches Smartphone den Schulalltag verändert und ob es den Umgang der Kinder mit Computer und Internet beeinflusst. Ausserdem sollen konkrete Unterrichtsszenarien getestet werden. Man will schauen, wie sich Smartphones sinnvoll in die Unterrichtsarbeit einbinden lassen. Das Neue und Innovative an dem Projekt fasst der wissenschaftliche Leiter Beat Döbeli in einem Satz zusammen: Zum ersten Mal haben Primarschulkinder jederzeit und überall einen Kleincomputer mit Internetzugang zur Verfügung. Während das Handy an den meisten anderen Schulen verboten ist, soll es in Goldau den Unterricht bereichern, hofft Döbeli. Damit spricht er auch ein grosses Paradoxon an, mit dem sich die moderne Schule auseinandersetzen muss. Während sie versucht, Kinder und Jugendliche an moderne Kommunikationsmittel heranzuführen, verbietet sie vielerorts die Nutzung von Handys auf dem Schulgelände.»

1. Fächerübergreifender Einsatz des iPhones

a. *Jede Lehrkraft muss Noten verwalten,* um so den schriftlichen und mündlichen Fortschritt der Schülerinnen und Schüler (SuS) zu dokumentieren. Wer dabei nicht (oder nicht mehr ausschliesslich) auf das rote oder blaue Büchlein setzen will, kann diese nun mit dem App TeacherTool auf seinem iPhone oder iPod bequem verwalten und darauf zugreifen. **TeacherTool** speichert Noten und macht sogar Vorschläge für Zeugnis- oder Zwischennoten; es kann natürlich genauso gut Bemerkungen zu SuS speichern und legt sie auf Wunsch wieder vor. Es kann aber noch mehr: Es merkt sich Datum der Notenvergabe und kann jede Notenspalte und jede Note mit Kommentaren versehen. Es verwaltet Fehlstunden, kennt Ihren Stundenplan und weiss, wo Sie genau Unterricht haben und passt sich mit Vorschlägen zu Terminen individuell an. Notenlisten können direkt damit auf den Rechner exportiert werden, sodass man mit *Excel, OpenOffice* oder *Numbers* die Daten weiterverarbeiten kann. Nicht zuletzt können alle gewünschten Daten zum einzelnen Schüler auch im **iPhone-Adressbuch** abgelegt werden: Name, Foto, Telefon, E-Mail…

b. *Können Sie mir mal eben meine Note sagen?* Das hören wir oft und in Zukunft können wir immer antworten: Ja, klar! Dank **Dropbox** kommt man jederzeit und an jedem Ort an seine Daten heran und muss nicht mehr erst die Excel-Listen im Heimrechner konsultieren: Der Einstiegsaccount mit 2-GB-Online-Speicher zwecks Synchronisation mit den eigenen Dateien ist kostenlos – die zugehörige iPhone App übrigens auch! Genauso kann man auch die Arbeitsblätter der letzten Stunde abrufen – die man bspw. krank gewesenen SuS in der Folgestunde ruck, zuck per E-Mail nach Hause schicken kann.

c. *Die Wiki in der Westentasche:* «Man muss nicht alles wissen, aber man muss wissen, wo es steht.» Jetzt kann man (fast) jede Information jederzeit parat haben mit dem **WikipanionPlus.** Dabei die gute und nützliche Info von der überflüssigen zu trennen, bleibt auch mit dieser App immer noch Aufgabe der Lehrperson!

d. *Für Hobby-Biologen:* der **Vogelstimmen-Trainer:** Schnellsystem in Bild und Ton zur Vogelbestimmung von 174 Arten.

e. *Für die nächste Schulreise in die Berge:* **HangLage.** Aktueller Lawinenlagebericht und Risikocheck.

f. *Und last but not least:* Für alle, die immer gerne wissen, wo sie stehen: **Google-Earth** auf dem iPhone.

2. Das iPhone im Fremdsprachen-Unterricht:

a. Für Fremdsprachen-Lehrer perfekt: Sich das **PONS Wörterbuch** Englisch / Französisch / Italienisch <–> Deutsch sowie das **Longman DCE** (Englisch-Diktionär) auf das iPhone ziehen. Denn auch hier gilt: Ich kann nicht alles wissen!

b. Im Sprachunterricht kann man das iPhone durch das tragbare, sogar per Batterie zu betreibende Boxensystem **JBL On Stage micro** ergänzen, welches sehr klein aber laut genug ist, den Hörtext für die Englischstunde auch noch in der letzten Reihe unserer Klassenräume hörbar zu machen.

3. Das iPhone im Musikunterricht:

a. **Hörbeispiele für den Unterricht.** Digitalisierte Musik kann man problemlos in den **iTunes** ablegen und so immer darauf zugreifen (natürlich auch alle anderen «Hörtexte»!). Dort kann man Playlisten für die einzelnen Klassen anlegen, sodass man blitzschnell alle Hörbeispiele und Hörtexte für den Unterricht parat hat. Das Ganze stöpselt man nur noch an die Musikanlage im Klassenzimmer an und damit gehört das lästige CDs mitschleppen, die hinterher garantiert zerkratzt sind, endgültig der Vergangenheit an.

b. Hörbeispiel vergessen draufzuladen – kein Problem dank **SimplifyMusic.** Trotz digitaler Unterrichtsvorbereitung vergisst man schon mal, ein Hörbeispiel «einzupacken». Hier tut **SimplifyMusic** gute Dienste – das Serverprogramm läuft auf dem heimischen Rechner, auf dem alle Musik/Hörtexte gespeichert sind. Damit kann man sich bequem mit der Musikbibliothek zu Hause verbinden und dann die Musik live in den Klassenraum streamen.

c. Mit dem **GuitarToolkit** kann man nahezu alle Saiteninstrumente stimmen. Natürlich ersetzt es nicht das eigene Gehör, aber im unruhigen Klassenzimmer geht es allemal schneller, als jede Stimme einzeln einzuloten. Ebenfalls kann man mit diesem App die Schüler mittels Metronom im Takt halten: An die Stereoanlage angeschlossen, kommt ein gleichmässiger Beat mit und ohne Betonungen aus dem Lautsprecher! Praktischerweise kann das Tool jeden erdenklichen Akkord spielen und hält das entsprechende Griffbild – meist noch in verschiedenen Varianten – bereit.

d. Wie heisst das Lied nochmal? Wie oft hört man einen Song im Radio und weiss nicht (mehr), von wem er ist? Das kann einen zur Verzweiflung bringen, oder? Abhilfe wird mit **Shazam** geschaffen: aktivieren, iPhone an den Lautsprecher halten und Song wird erkannt und mit Titel/Album und Interpret eingeblendet! Dies ist ein App mit Suchtfaktor!

e. **Tuner Internet Radio:** Mit diesem App kann man seine Lieblingsstationen adden oder aus einer Liste von über 500 Radiostationen auswählen. So kann man auch mal in der Mittagspause unauffällig seinen Lieblingssender hören!

Weiterführende Links:

www.projektschule-goldau.ch
www.AppTicker.de
(Übersicht über die besten Apps und neueste Preissenkungen.)
www.swissitmagazin.ch
www.apple.com
www.chip.de/artikel/iPhone-App-50-Gratis-Programme-fuers-Apple-Handy_33678382.html

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2010 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■	■		■	■	■				**Beatenberg**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Jugendhaus CVJM, 3803 Beatenberg Vermietung: Tel. 033 822 77 78, Frau D. Aeschimann E-Mail: aeschimann.dfck@bluewin.ch, www.cevi.ch/haeuser/beatenberg	**auf Anfrage**	4	4	9	30	■		■			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	**auf Anfrage**	5	5	110			A	■	■		■
■	■						■			**Diepoldsau am Alten Rhein**	Ferienlager Strandbad, Zeltplatz, 9444 Diepoldsau Tel. 071 733 19 13, 079 642 58 52, Herr N. Frei E-Mail: strandbad.diepoldsau@bluewin.ch	**auf Anfrage**	1	2	32			A	■			■
■	■		■	■	■		■			**Einsiedeln**	Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Lincolnweg 23, 8840 Einsiedeln Tel. 055 418 88 88, Fax 055 418 88 89 E-Mail: info@sjbz.ch, www.sjbz.ch	**auf Anfrage**	2	27	94	■	■	A	■		■	■
						■				**Emmental**	Forum Sumiswald, AG für Sport, Seminare und Events Burghof 104, 3454 Sumiswald, Tel. 034 432 44 44, Fax 034 431 20 31 E-Mail: info@forum-sumiswald.ch, www.forum-sumiswald.ch	**auf Anfrage**	3	16	64	240		A	■			■
■	■	■	■	■	■	■				**Engadin**	Ferienlager Zuoz, 7524 Zuoz Tel. 079 800 70 71, Fax 081 854 05 25 info@ferienlager-zuoz.ch, www.ferienlager-zuoz.ch	**auf Anfrage** **Sommer** **Winter**	 2 3	 11 19	 76 121		■		■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Engadin/Scuol**	Ferienheim «Gurlaina», 7550 Scuol, Nicole Lanz Schachenstrasse 13, Postfach 1247, 6011 Kriens Tel. 041 329 63 42	**auf Anfrage**	1	1		54	■		■			■
	■			■	■					**Glarnerland/ Walensee**	Ferienheim Mullern, Mullernalp, 8753 Mollis Tel. 079 485 20 62 E-Mail: info@massenlager.com, www.massenlager.com	**auf Anfrage**	2	5	40	13	■		■		■	
■		■	■	■	■					**Glarus**	Skihaus Skiclub Clariden, 8784 Braunwald Tel. 055 643 19 86, Natel 079 421 90 06, Frau Ulrike Streiff uli.streiff@bluewin.ch	**auf Anfrage**	1	3	4	41	■		■			

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

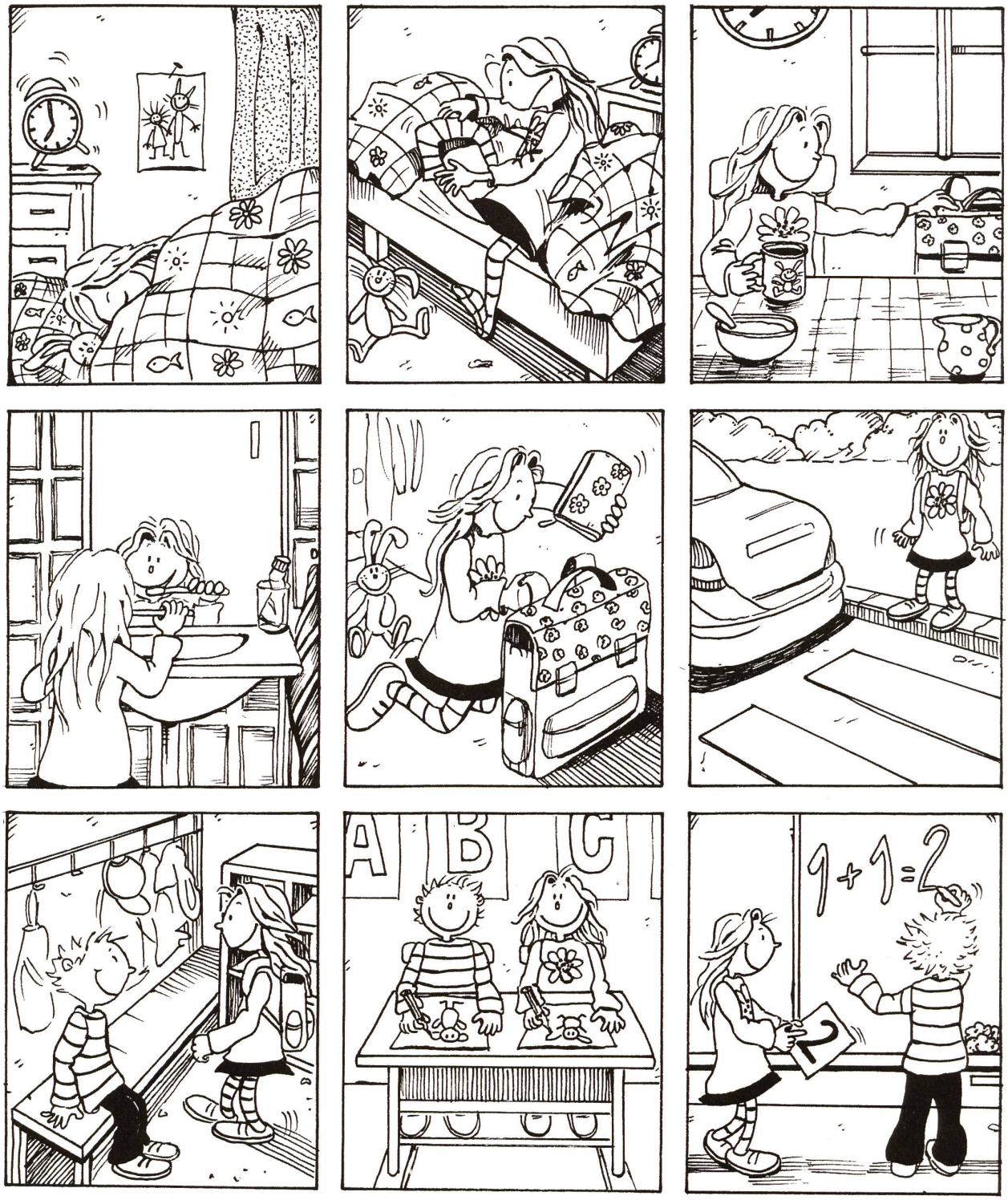
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2010 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach 560, 7004 Chur, Tel. 081 284 40 31 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
	■	■	■	■	■					**Graubünden**	Ferienlager Auf dem Sand, 7435 Splügen Tel. 081 650 90 30 E-Mail: info@viamalaferien.ch, www.viamala.ch	**auf Anfrage**	2	8	3	36	■		■	■		■
■		■	■	■	■	■				**Graubünden**	Berghostel Jakobshorn und Ischalp, Sporthotel Spinabad, Hotel Sporthof Mountain Hotels, Brämabüelstr. 11, 7270 Davos-Platz Tel. 081 417 67 77, Fax 081 417 67 78 E-Mail: hotels@davosklosters.ch, www.mountainhotels.ch	**auf Anfrage**	10	18	86			H	■	■		
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Leukerbad**	Touristenheim Bergfreude, Teretschenstrasse 10, 3954 Leukerbad Tel. 027 470 17 61, Fax 027 470 20 36 E-Mail: touristenheim@rhone.ch, www.touristenheim.com	**auf Anfrage**	5	15	103		■	A	1			
■	■	■			■	■	■	■	■	**Luzern**	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 E-Mail: nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	**auf Anfrage**	1	12	50		■		■	■		■
		■	■	■	■	■	■			**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, Romiti Rigi Tel. 041 397 14 23, Vermietung: WOGENO Luzern Neuheim 2, 6275 Ballwil, Tel. 041 210 16 46 E-Mail: info@wogeno-luzern.ch, www.groups.ch	**auf Anfrage**		11	18	6	■		■		■	■
■	■	■	■	■	■					**Meiringen Hasliberg Berner Oberland**	Gruppenunterkunft Klein Viktoria 6086 Hasliberg-Reuti Tel. 033 972 30 72, Fax 033 972 30 70 E-Mail: info@hotelviktoria.ch, www.hotelviktoria.ch	**auf Anfrage**	12	46	160	18	■	A	■		■	■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■	■	■	■	■	■	■	■		**Ostschweiz**	Ferienheim Geisswiese Tel. 081 723 80 95, 076 505 77 55 E-Mail: manuela.grun@gmail.com, www.geisswiese.ch	**auf Anfrage**	3	7	32		■		■			■
■	■									**Ostschweiz**	Pension Schlaf im Stroh, Heiterhof, 9453 Eichberg Tel. 071 755 52 59 E-Mail: info@heiterhof.ch, www.heiterhof.ch	**auf Anfrage**	1	1	40	4	■	A	2			
■	■					■	■			**Pfäffikon SZ Zürichsee**	Lützelhof, Erlebnis Bauernhof, 8808 Pfäffikon Tel. 055 420 21 93, Fax 055 420 21 94, Mobil 079 604 14 50 E-Mail: info@luetzelhof.ch, www.luetzelhof.ch	**auf Anfrage**		3	15	20		V	■			■

■	■			■			■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■		2	1		■
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius + Manuela Stadelmann Alpweidstr. 5, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22, Natel 079 370 72 11 E-Mail: pius-stadelmann@bluewin.ch	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Valbella-Lenzerheide**	Erlebacherhus, Valbella Erika Kunz, 044 910 19 65 www.erlebacherhus.ch	**auf Anfrage**	3	15	58			A	■	■		■
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Wallis**	Berghaus der Gemeinde Möriken-Wildegg, 3992 Bettmeralp Tel. 062 887 11 12, Fax 062 887 11 55, Hauswartin Frau Drobac Tel. 027 927 38 40, E-Mail: brigitte.merz@moeriken-wildegg.ag.ch	**auf Anfrage**	2	16	13	58	■		■	■	■	■
	■	■	■	■						**Wallis, Kippel (Lötschental)**	Ferienheim «Maria Rat», 3917 Kippel, Nicole Lanz Schachenstrasse 13, Postfach 1247, 6011 Kriens Tel. 041 329 63 42	**auf Anfrage**	3	6		50	■		3	■		■

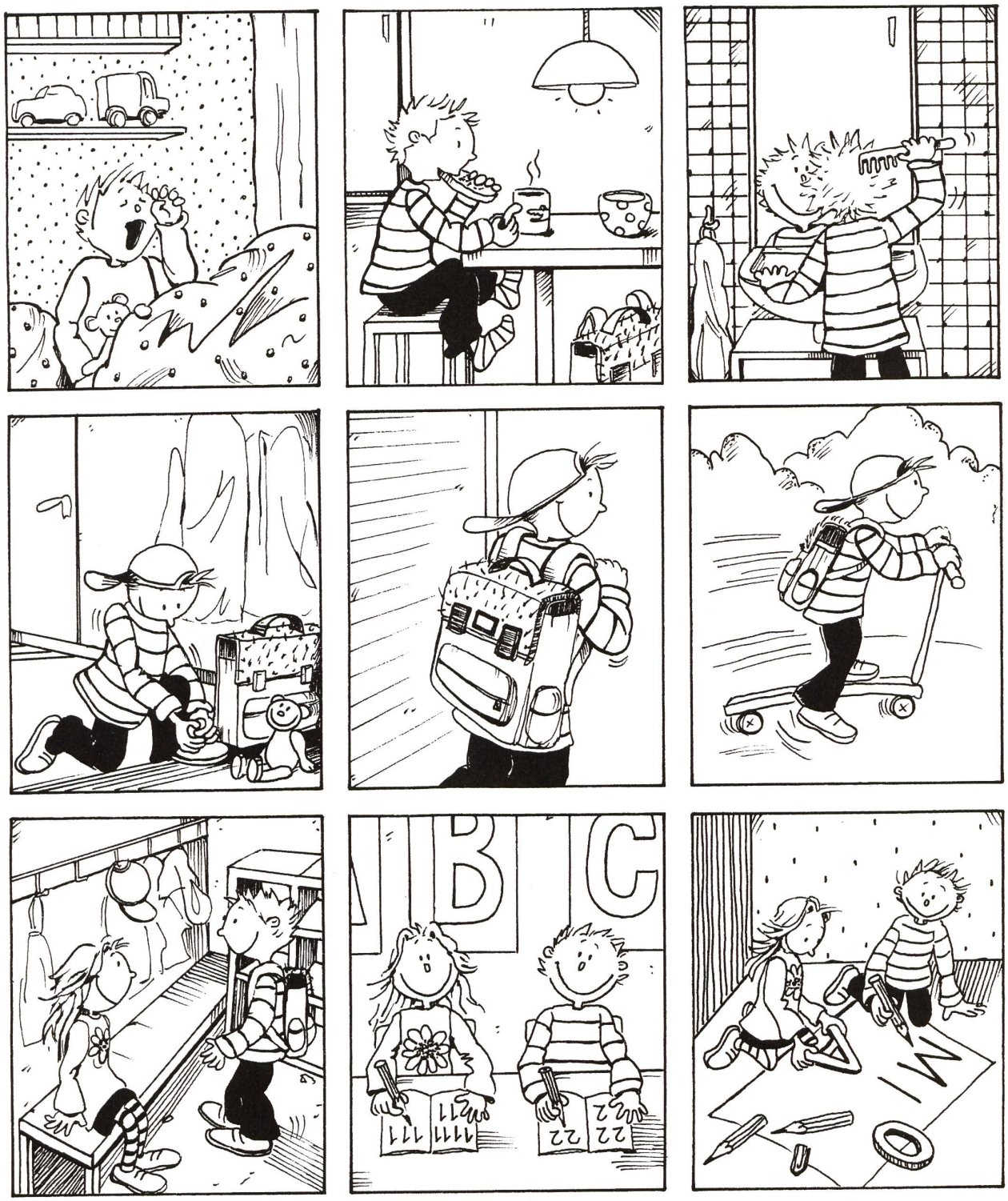
Der erste Schultag

Ursina Lanz



Lieber ...

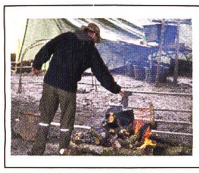
Nach den Sommerferien kommst du in die 1. Klasse. Ich freue mich auf dich. Bis bald in der Schule. Viele Grüsse von deiner Lehrerin.



Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND
Tauche ein in das grösste Höhlensystem Europas mit über 190 Kilometern vermessenen Gängen.
Informationen: Trekking Team AG
6353 Weggis
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch



Fordern Sie die 32-seitige Broschüre zu unseren Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
www.lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
LENAIA

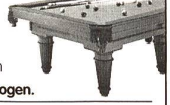
Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 044 923 65 64, www.tzt.ch / info@tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS seit über 30 Jahren
BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS
Für Schulen:
TT-Beläge: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.-
10% Schulrabatt!
Sie finden **alles** in der **grössten** permanenten **Ausstellung** der Schweiz oder in den **Gratis-Katalogen.**
Tischtennis GUBLER AG **Tel. 062 285 51 41** **Fax 062 285 51 42**
4652 Winznau/Olten **www.gubler.ch** **E-Mail: info@gubler.ch**
GUBLER BILLARD



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen
- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

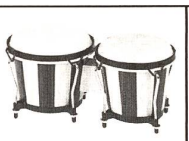
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

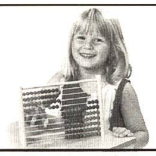
Beratung und Schulung

- Sicherheit gewinnen in der Klassenführung, Lernprogramm zur Förderung der Führungskompetenz von Lehrpersonen, individuelle Schulung und Gruppenkurse Enza Furrer, MAS Bildungsinnovation PHZH, enzafurrer@swissonline.ch, www.klassenführung.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung
✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial
www.betzold.ch
Betzold Lernmedien GmbH
Gratis Info-/Bestelltelefon 0800 - 90 80 90
Haldenwiesli 19a 8207 Schaffhausen





Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN
Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service
ETTIMA MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung
FELDER Hammer MASCHINEN MARKT
HM-SPOERRI AG Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9 CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

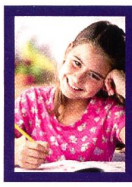
Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch



✔ Kopiervorlagen
✔ Lernspiele
✔ Bildergeschichten
✔ Praxisbücher u.v.m.
Tel. 052 / 644 10 10
www.schubi.ch
SCHUBI

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
• www.bodmer-ton.ch
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch
bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Jede Blutspende hilft

Schulmaterial / Lehrmittel

- **LernZiel Thalwil**, Tel. 044 721 12 45, lernziel@amonit.ch, www.amonit.ch, Kopfrechentrainings und schriftliche Grundoperationen für die Primarstufe.

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Bischoff
FÜR SCHULE & BÜRO

Bischoff AG
Zentrum Stelz
CH-9500 Wil SG
T: 071 929 59 19
www.bischoff-wil.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Möbel für Kleinkinder
• Kindergarten- u. Krippenmöbel
• Ersatzstühle sehr stabil
• Direktverkauf • Nettopreise!

vom UHU
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

Nachsitzen wird bequem.

ZESAR.ch
Qualität für die Zukunft
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spielplatzgeräte

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Kantonsstrasse
6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Spielplatzgeräte

BIMBO®
Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung.
Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SN 1176/77
HINNEN Spielplatzgeräte AG - Alpnach - Tel 041 672 91 11
www.bimbo.ch

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte
Riedmühlestrasse 23
CH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55
Telefax 052 337 08 65
HAGS
...inspiring a new Generation!
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte
LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte
Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Spielplatz-Geräte vom UHU
• Anfertigung nach Ihren Wünschen
• **Eigene Produktion** u. von **Aukam**
• Gute Produkte, rostfreie Schrauben
• Schweizer Holz • friedlicher Preis
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

Theater

teaterverlag ELGG
teaterverlag elgg gmbh
im bahnhof • ch-3123 belp
fon +41 (0)31 819 42 09
fax +41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch

Technisches und Textiles Gestalten

www.do-it-werkstatt.ch
Neue Homepage mit
- Abonnement oder individuellem Dirket-Download
- Angeboten zum Lehrmittel *Phänomenales Gestalten*
- 400 do-it-Aufgaben mit Fotogalerie und Hilfsgeräten
- Einzel-, Schul- oder PH-Lizenzen

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

jestor SCHULUNGSEINRICHTUNGEN
JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
www.jestor.ch

NOVEX MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

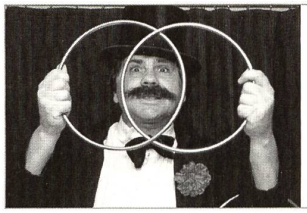
Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.
Franz Xaver Fähndrich
Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Werkraumeinrichtungen...
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch
OPO OESCHGER
Wir richten ein.

Wellstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler


Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Spende Blut – rette Leben

Forum Sumiswald das sympathische Zentrum für Schulreisen, Landschul- und Projektwochen oder ein polysportives Winterlager im Emmental

Zwischen Sumiswald und Wasen, eingebettet in die emmentalische Landschaft, befindet sich der moderne und freundliche Bau mit seinen Sport- und Freizeitanlagen und dem Hotel.

Raus aus dem Klassenzimmer und etwas erleben
Ab ins Emmental auf den Spuren des Käses, der Kambly-Güetzi, den Bahnhofuhren, Handörgelibaus und der Schraubenzieher herstellung.
Das Forum Sumiswald mit der 3-fach Sporthalle, dem Hallenbad, der Sportkegelbahn, den Unterkünften, dem Restaurant, der Saunalandschaft und den diversen Freizeitmöglichkeiten, bietet eine ideale Infrastruktur für alle Schullager. Zudem werden die Lagerleitenden in ihrer Organisation von einem erfahrenen, aufgestellten und hilfsbereiten Team unterstützt. Wetterkapriolen sind im Forum kein Thema, das in- und outdoor Programm ist in Sekundenschnelle für die Schüler umgestellt.

Übernachtungsmöglichkeit
Das Forum verfügt über 3× Doppelzimmer und 16× 4er Zimmer. Alle Zimmer sind rollstuhlgängig und über WLAN ist überall ein Zugang ins Internet sichergestellt. Die 4-er und 2-er Zimmer sind zudem mit Dusche/WC, TV und Radio ausgestattet.

Massenlager
Auch eine grössere Gruppe mit all ihren Betreuern ist für uns kein Problem. In unserem Massenlager können wir in 4 verschiedenen Räumen bis zu 200 Personen unterbringen. Wir bieten zudem 4× Sechser-, 16× Vierer- und 1× 16 Massenlager. Lediglich ein Schlafsack ist hier mitzubringen.

Infrastruktur
Die Kombination von idealen Räumlichkeiten (10 Seminarräume, Bühne, ein Auditorium) mit den im selben Haus gelegenen Zimmern und Restaurant, sowie einer Fülle an Freizeitmöglichkeiten macht das Forum Sumiswald interessant für alle Lager. Für Selbstkocher ist das Forum nicht geeignet. Bei Tagesausflügen werden Lunchpäckli für Wanderschaften sowie feine Leckerbissen für einen Grillplausch an der idyllischen Brätlistelle (für rund 50 Personen) sehr gerne bereitgestellt. Gemeinsames Pizzaherstellen macht zudem ein Abendessen zum Teamevent. Möchte man einen günstigeren Lagerpreis, dann dürfen die Schüler im Forum, nach dem Essen, dem Küchenpersonal behilflich sein. Wir sorgen auch für gesunde Ernährung und zum Essen gibt es den Familientee, wie ihn das Team nennt, gratis.

Gruppenangebote
Ob mit oder ohne Instruktoren sorgen Sportkegeln, Bogenschiessen, Platzgen, Hornussen, Schwingen, Fussballplätze, Tennisplatz, Volleyballfeld aussen, Tischtennis, Orientierungslauf, Schwingen sowie die beliebte Kletterwand (Innen und Aussen) mit 8 Standpätzen für ein attraktives Angebot für die Schüler.

Konnten wir Sie ein wenig «gluschtig» machen? Wir freuen uns schon jetzt auf Ihren Besuch auf unserer Homepage www.forum-sumiswald.ch oder noch besser direkt bei uns im Forum. Herzlich Willkommen im Emmental!

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

80. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Swissprinters St.Gallen AG

August 2010 **Heft 8**

Wie wird der bildnerische Ausdruck von Kindern in einer mediatisierten Lebenswelt geweckt und erhalten?

Lies genau!

Kugelbahnen faszinieren

Den Wortschatz vergrössern

Mutter Teresa, zum 100. Geburtstag

Beim Zahnarzt

die neue schulpraxis

Ist das Ihr persönliches Exemplar?

Haben Sie genug von Kaffeeflecken, Eselsohren und herausgetrennten Seiten?

Dann bestellen Sie Ihr ganz persönliches Abonnement für Ihre eigene Sammlung!

- ☐ Ja, ich möchte mein persönliches **Jahresabonnement** (11 Ausgaben) von «die neue schulpraxis» für **Fr. 89.–**
- ☐ Ja, ich möchte ein **Jahresabonnement für Studierende** (11 Ausgaben) zum Spezialpreis von **Fr. 49.–** (Bitte Kopie der Legi beilegen)

Name

Vorname

Strasse Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Schulstufe

N000509

Einsenden an:

die neue schulpraxis
Leserservice
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch